

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meißnerfeld, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. — Preis: 15 Pfennig. — Postzeitungsliste Seite 210. — Postzeitungspreis der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe u. 37 mm Breite lokal 18 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfennig, Reklame 1 mm Höhe u. 30 mm Breite lokal 75 Pfennig, auswärts 80 Pfennig. — Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. — Anzeigen intern: Text 33 1/2% Aufschlag. Für Platzvorkauf keine Gewähr. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto 123 Magdeburg.

№. 144

Magdeburg, Freitag den 22. Juni 1928

39. Jahrgang

## Schüsse in der Skupština

Von Hermann Wendel.

Hätte sich die Skupština in der Belgrader Skupština, der drei kroatische Abgeordnete, darunter der Neffe des bekannten Bauernführers Stephan Raditsch, zum Opfer gefallen sind, vor dem Weltkrieg abgespielt, der durchschnittliche Zeitungsleser in Mitteleuropa wäre wohl mit einem Achselzucken darüber hingegangen: Balkan!

Aber seit auch in Deutschland durch die Hafenkreuzbegehren der gemeine politische Menschermord seine Stätte gefunden hat, haben wir keinen Anlaß mehr, hochmütig auf balkanische Revolverschiebereien herabzusehen, und zum zweiten liegt das neue Reich, dessen Hauptstadt Belgrad ist, mit seinem Karawankentor fast an unserer Schwelle. Belgrad ist nicht mehr „hinter fern in der Türkei“, und was dort vorfällt, kann uns allen zum Schicksal werden.

Die Schutzwaife, die ein wildgewordener radikaler Abgeordneter gegen die Bänke der Opposition blindlings abfeuerte, ist ein drastischer Beweis dafür, daß das südslawische Parlament in einer ausweglosen Situation steht. Die Gründung des Staates der Serben, Kroaten und Slowenen am Ende des Weltkriegs war ein weltgeschichtliches Ereignis von einer Tragweite ähnlich der nationalen Einigung der Deutschen und Italiener vor zwei Menschenaltern. Aber wie in Deutschland und Italien durch Jahr und Tag der Partikularismus im Namen überlebter Interessen sein Haupt erhob, so setzten und klärten sich die Verhältnisse auch im Südslawenstaat nicht sogleich. Seitige Kämpfe der Stämme des einen südslawischen Volkes gegeneinander, namentlich der Serben und Kroaten, erschütterten den jungen Staatsbau, bis mit dem Eintritt der Kroatischen Bauernpartei in die Regierung 1923 diese Phase abgeschlossen schien.

Aber auch jetzt löste keine ruhige Entwicklung das gärende Chaos ab. Wieder stehen sich zwei Lager im Staat, im politischen Leben, im Parlament mit unverdrossener Feindschaft gegenüber, nur daß sich hinter beiden nicht mehr der ideologische Gegensatz der Stämme, sondern der realere Widerstreit der Landesteile erhebt. Die Regierung Wukitchewitsch gilt, obwohl ihr auch die slowenischen Christlichsozialen angehören, als eine Vertretung der „serbiantischen“ Interessen, das heißt der Interessen des früheren Königreichs Serbien. Gegen sie laufen Sturm die „Dribigen“, das will sagen die ehemals österreichisch-ungarischen Gebiete, vertreten hauptsächlich durch die Koalition zwischen den Selbständigen Demokraten hinter Primitisch und der Kroatischen Bauernpartei hinter Raditsch, aber auch slowenische Demokraten scharen sich hinter diese Fahne.

Werden politische und parlamentarische Kämpfe im slawischen Süden im allgemeinen nicht häufiger gerührt, so nahm dieser Konflikt eine bislang auch in Belgrad unerhörte Schärfe an, als am 30. Mai die Gendarmerie in der Hauptstadt die gegen den italienischen Faschismus demonstrierenden Hochschüler mit brutalster Gewalt attackierte. Da sich die Regierung weigerte, einem parlamentarischen Ausschuß die Untersuchung dieser Vorkommnisse zu übertragen, begann die Opposition eine rücksichtslose Obstruktion, um die Arbeiten des Parlaments zu lähmen und darüber hinaus Neuwahlen zu erzwingen, aber ebenso rücksichtslos ging die Regierungsmehrheit dieser Obstruktion zu Leibe und setzte eine durchgreifende Wendung der Geschäftsordnung in reaktionärer Sinne durch. Tolle Szenen erlebte die Skupština vor 10 Tagen, als neun ausgeschlossene Abgeordnete auf Weisung des Präsidenten von der Gendarmerie aus dem Sitzungssaal geschleift wurden. Damals drohte schon einer der also Behandelten, es werde Blut im Parlament fließen. Jetzt ist Blut geflossen! Ein Toter und zwei Schwerverletzte!

Nicht etwa, daß hier wohl überlegter Mord oder Totschlag vorläge, sondern einem der heißblütigen Südländer sind einfach die Nerven gerissen, und er hat, um sich zu entspannen, auf das Geratewohl gegen die Opposition losgeschliffen. Aber daß die Nerven so zum Zerreißen gespannt sind, ist ein finsternes Merkzeichen für den jungen Parlamentarismus des jungen Staates.

Was jetzt? Möglich, daß dieser schwarze Tag an die Stelle der wütenden Leidenschaft die ruhige Besinnung treten läßt, möglich aber auch, daß die Schüsse des radikalen Abgeordneten den wildesten Abschnitt des wilden Kampfes eröffnen. Immer steht dabei drohend im Hintergrund die Militärdiktatur, mit deren Gedanken sehr einflußreiche Kreise hinter den Kulissen spielen, und ebenso fällt der Schatten Mussolinis unheimlich über die Bühne. Wie der Druck, den die faschistische Expansionspolitik auf den ganzen Balkan ausübt, die innerpolitischen Verhältnisse in Südslawien vergiftet und die allgemeine Nervosität steigert, so vergrößert er sich in sich zerfleischender Südslawenstaat die verbrecherische Lust des Mussolinismus, durch Aben-

## Große Koalition gescheitert?

Scholz ist stärker als Stresemann

Berlin, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Abgeordneter Müller (Franken) hat gestern ein Regierungsprogramm den Parteiführern vorgelegt. Die Besprechungen konnten aber erst heute vormittag zu Ende geführt werden, führten aber nicht zu einer Einigung.

Die Deutsche Volkspartei, in der offenbar der rechte Flügel an Einfluß gewonnen hat, präsentierte neue Forderungen, deren ganze Art deutlich erkennen läßt, daß es den Scholzianern darauf ankommt, eine Ablehnung durch die Sozialdemokraten zu erzwingen. Die Deutsche Volkspartei fordert, wie eine Nachrichtenagentur meldet, Beseitigung der Kapitalertragssteuer und Steuerveranlagung nach einem dreijährigen Durchschnitt. Auch in militärpolitischen Fragen, namentlich in der Frage des Panzerkreuzers, konnte man sich nicht näherkommen. Den Ausschlag gab aber vor allem das Festhalten der Deutschen Volkspartei, an ihrer Forderung, daß die preussische Regierung pari passu mit der Reichsregierung in der Nichtung auf die Große Koalition umgebildet werde. Auf dieser Forderung der gleichzeitigen Umbildung blieb die Deutsche Volkspartei bestehen, während von den übrigen Parteien erklärt wurde, diese Bedingung sei nicht zu erfüllen, da die Landtagsfraktion nicht vor dem 10. Juli zusammentrete. Auch in der Frage der Wohnungspolitik, der Amnestie und des Nachtstundenabbaus war eine Einigung nicht zu erzielen.

Abg. Müller (Franken) faßte das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen in negativer und positiver Hinsicht zusammen und schloß die Sitzung mit der Mitteilung, daß er sich zum Reichspräsidenten Hindenburg begeben werde, um diesem über die Schwierigkeiten, die der Bildung einer Regierung der Großen Koalition entgegenstehen, Bericht zu erstatten.

Diese Mitteilung Müllers wurde als sehr überraschend empfunden. In den Wandhallen des Reichstags verbreitete sich rasch das Gerücht, Müller (Franken) sehe seine Mission als gescheitert an und habe die Absicht, noch am heutigen Nachmittag dem Reichspräsidenten den Austritt zur Regierungsbildung zurückzugeben und gleichzeitig den Rat zu erteilen, mit der Weiterführung der Verhandlungen den preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun zu betrauen. Müller (Franken) trat diesen Gerüchten sofort entgegen und erklärte, daß er seine Mission nicht als gescheitert betrachte, sondern lediglich die Absicht habe, den Reichspräsidenten über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zu unterrichten und sich bevollmächtigen zu lassen, in anderer Richtung die Regierungsbildung zu versuchen.

Abg. v. Guérard als Wortführer der Zentrumsfraktion trat an Müller (Franken) mit dem Vorschlag heran, trotz des bisher ergebnislosen Verlaufs der interfraktionellen Verhandlungen nachmittags noch einmal mit den Fraktionsführern darüber zu sprechen, ob diese noch einen Weg zur Beseitigung der Schwierigkeiten sehen.

Seine ursprünglich für heute nachmittag in Aussicht genommene Berichterstattung beim Reichspräsidenten hat Abgeordneter Müller deshalb einstweilen zurückgestellt. Er wird voraussichtlich erst am Freitag früh zu Hindenburg gehen. —

## Engelsgeduld der Sozialdemokratie

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Nun schließen sich die Verhandlungen über die Regierungsbildung volle 8 Tage hin und noch immer kommt man nicht zum Schluß, ob man die Große Koalition bilden will oder nicht. Vor dem Lande sei abermals festgestellt, daß die Schuld daran an der Volkspartei liegt. Nicht an der Sozialdemokratie, die eine Engelsgeduld entwickelt.

Die Volkspartei der Unternehmer progt auf ihre angebliche Unentbehrlichkeit und verlangt die gleichzeitige Bildung der Reichsregierung und Umbildung der Preussenregierung. Pari passu, wie Scholz zuerst verlangt, gleichen Schrittes, geht das nicht. Scholz sieht

teuer auf dem Balkan die ruhige Entwicklung Europas zu fördern. Insofern gehen die Schüsse in der Skupština auch uns an.

Was dem südslawischen Volk, das an wertvollen Eigenschaften nicht arm ist, zu helfen vermag? Nur eins: die unverfälschte, ungeteilte, reine und ganze Demokratie! Von ihr kennt es bis jetzt nur die Schale, nicht den Kern, und namentlich die Arbeiterklasse steht, nicht zuletzt durch die

das notgedrungen ein und gibt sich mit dem Frühherbst zufrieden.

Das war am Dienstag. Am Mittwoch schickt er eine viergliederige Kommission zum preussischen Ministerpräsidenten. Genosse Braun sagt ihm deshalb, was die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schon gesagt hat: daß ausschließlich Preußen über die preussische Regierung zu befinden hat und daß über die Erweiterung der preussischen Regierung ausschließlich die staatspolitischen Gesichtspunkte Preußens zu entscheiden haben.

Diese selbstverständliche Antwort plagt am Mittwoch nachmittag in die volksparteiliche Reichstagsfraktion hinein „wie eine Bombe“. Die Herrschaften brechen sofort ihre Verhandlungen über die Müllerschen Voraussetzungen zur Regierungsbildung ab und tun so, wie wenn nunmehr alle Besprechungen wertlos geworden seien.

Sie tun mir so. Denn im selben Atemzug nehmen sie Besprechungen mit der preussischen Zentrumsfraktion auf und nach einer Stunde beteiligen sie sich eifrig an den interfraktionellen Verhandlungen zur Bildung einer Reichsregierung.

Die preussische Zentrumsfraktion gibt ihnen durch ihren Geschäftsführer zur Antwort, daß vor dem 10. Juli an eine Entgegnung nicht zu denken sei, da vorher die Fraktion nicht zusammentrete. Und die Besprechungen des interfraktionellen Reichstagsausschusses nehmen einen Verlauf, der den Scholzianern zeigt, daß sie nicht dem Gedanken sich hingeben dürfen, selbstherrlich diktieren zu können.

Der präsumtive sozialdemokratische Reichskanzler Hermann Müller (Franken) hat den etwaigen Koalitionsparteien einen sogenannten Programm-Entwurf unterbreitet. Er besteht aus 17 Punkten. Ueber 15 Punkte ist am Mittwoch nachmittag gesprochen worden. Ueber eine Reihe ist Uebereinstimmung erzielt, über andre sind Widersprüche und Differenzen festgestellt worden. Man hoffte, am Mittwochabend fertig zu werden, wenigstens mit der „ersten Lesung“, aber man hat bei der Erörterung des 15. Punktes die Verhandlungen abgebrochen und auf Donnerstag vormittag 10 Uhr vertagt. In der Erwartung, daß man dann endgültig zu Rande kommen werde. Wenigstens mit der ersten Lesung.

Ob die Erwartung zutreffen wird, ist nicht zu sagen. Das hängt davon ab, ob inzwischen die Volkspartei der Kapitalisten einsehen wird, daß sie nicht das Zünglein an der Waage bildet, wie sie annimmt. Es geht in Preußen ohnehin sie, wie die letzten 3 Jahre hinlänglich bewiesen haben, und es wird im Reich ohne sie gehen, wie die nächste Zukunft beweisen wird, wenn die Volkspartei bei ihrer Sabotage bleiben sollte.

Das Land, die Wähler sind müde der endlosen Verhandlungen. Sie verlangen eine Regierung, die dem Volke des 20. Mai entspricht. Die Volkspartei der Unternehmer leistet Widerstand und versucht, den Willen der Wähler durch Schliche und Ränke umzufächeln. Es ist die Frage, ob man diesen Willen brechen kann oder ob man ihn triumphieren läßt. Die Sozialdemokratie allein vermag das letztere zu verhindern, aber sie vermag nicht allein, das erstere zu erreichen. Dazu bedarf sie der Mitwirkung des Zentrums und der Demokraten.

Wenn aber die Volkspartei des großen Kapitals und Demokraten 8 Tage lang hat an der Nase herumführen können, wenn verdankt sie diese Macht? Den Kommunisten! Wenn diese mit ihren 54 Mandaten den republikanischen Parteien an die Seite treten und am sozialen Ausbau der deutschen Republik tatkräftig mit Hand anlegen würden, dann würden sofort die Scholzianer matt gefest werden und die Regierung der Weimarer Koalition wäre längst gebildet.

Aber die Kommunisten leisten lieber den Monarchisten der Scholzianer Leibgarde und den Deutschnationalen Helfersdienste, anstatt in die republikanische Front einzurücken. So war es bei der Reichspräsidentenwahl, so war es bei der Gründung des Besitzbürgerblocks. So ist es jetzt wieder. Der alte Satz bleibt leider immer noch wahr: der Arbeiter ist des Arbeiters schlimmster Feind! —

Schuld der kommunistischen Organisationszerstörer, in tragischer Ohnmacht abseits der Ereignisse. In der Skupština, in der eben die verhängnisvollen Schüsse gefallen sind, hat die Sozialdemokratie nur einen Abgeordneten. —

## Nach den Schüssen

Den Schüssen des radikalen Abgeordneten Vunija Raditsch im Belgrader Parlament ist nicht nur Paul Raditsch, der Neffe des Führers der Opposition Stephan Raditsch — wie es in der



Sozialdemokraten und Reichsbannerleute von politischen Bewegungen erklärten und erklärten worden. Die sozialdemokratischen Arbeiter würden es nicht verstehen, wenn solche Handlungen von vornherein für Straftaten erklärt würden. Sie würden sich mit Recht beschweren, daß die Partei sie schließ dem politischen Bomben ausliefern, wie es von gewissen Kampforganisationen der äußersten Rechten und Linken gepflegt wird.

In der Abstimmung wurde der kommunistische Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Ebenso wurde gegen die Stimmen der Antragsteller ein deutsch-nationaler Antrag, der Generalamnestie für alle politischen Verbrechen fordert, mit Ausnahme derer, denen die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen sind.

Angenommen wurde dagegen der sozialdemokratische Antrag, der Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen verlangt, die bei Gelegenheiten revolutionärer und hochverraterischer Unternehmungen begangen worden sind, mit Ausnahme der Verbrechen gegen das Leben; der ferner Amnestie fordert für die Straftaten des Landesverrats mit Ausnahme derer aus Eigennutz oder Gewinnsucht begangenen. Für diesen Antrag stimmten die Parteien der Weimarer Koalition, ein Teil der Volksparteier und der Vertreter der Wirtschaftspartei.

## Reichsbegnadigungsausschu

Der Reichsbegnadigungsausschu beabsichtigt, demnächst seine Arbeiten zu beenden. Er ist 1922 gebildet worden, um als gutachtliche Instanz den Reichspräsidenten bei der Begnadigung derjenigen Personen zu beraten, die nach der Ermordung Rathenaus vom Reichsgericht, vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik und den damals bestehenden Sondergerichten verurteilt worden waren.

Es sind ihm bisher 97 Fälle überwiesen worden, in denen die Gerichte insgesamt 550 Jahre Zuchthaus und 30 Jahre Gefängnis verurteilt hatten. Davon konnten mehr als 70 Fälle durch Begnadigung erledigt werden. Nur 11 Verurteilte, darunter 5 Mitglieder der sogenannten Kletiner-Gruppe, die wegen der Teilnahme am mitteldeutschen Aufstand verurteilt worden waren, befinden sich noch in Haft. Auch diese fünf sind bereits für den 1. Juli zur Begnadigung vorgeschlagen. Unter den dann noch übrigbleibenden sechs Fällen befindet sich auch der Fall Holz.

## Genfer Bilanz

Der direkte Nutzen der 11. internationalen Arbeiterkonferenz für die deutsche Arbeiterchaft ist nicht groß. Das beschlossene internationale Abkommen für ein Verfahren zur Festlegung von Mindestlöhnen geht in keinem Punkt über das deutsche Hausarbeitsgesetz von 1923 hinaus. Die Verknüpfung der in dem Abkommen offen gelassenen Möglichkeit, auch für andre Industrien als die Heimindustrie Mindestlöhne festzusetzen, wurde sowohl von dem deutschen Gewerkschaftsvertreter wie dem Vertreter der deutschen Regierung abgelehnt. Beide betonten, daß in Deutschland der Tarifvertrag das Hauptinstrument der Lohnfestlegung sei und bleiben solle. Immerhin kann Deutschland mit ganz wenig juristischen Änderungen das Abkommen ratifizieren.

Wahrscheinlich, wenn auch nicht so ganz klar, liegen die Dinge bei der Unfallverhutungsfrage. Der Fragebogen, den die Konferenz angenommen hat, deutet nur in ganz vereinzelten Punkten darauf hin, daß ein internationales Abkommen stärkere Unfallverhütungsvorschriften bringen kann und wird als sie Deutschland bereits hat. Auch dürfte das Abkommen kaum über die im neuen deutschen Fabrikarbeitsgesetz vorgesehenen Verbesserungen hinausgehen. Es hätte also wenig Zweck, mit dem neuen Gesetz bis zur Fertigstellung des Abkommens zu warten, wie verschiedene Stimmen aus dem Unternehmerlager forderten. Dagegen wäre es für die deutschen Transportarbeiter von großem Wert, wenn die gewantenen kleinen Abkommen über ein Hochma der Handtransportlosten und über Gewichtsbezeichnungen der Kolli Wirklichkeit würden. Für die deutschen Häfen wäre es schon aus Konkurrenzgründen sehr zu begrüßen, wenn ein internationales Abkommen gleichartige Schutzmaßnahmen für die Hafendarbeiten vorschreiben würde.

Konzert von Kuffemith erschienen sind er mit ihm, um den Pariserern sein Bratschenkonzert vorzuführen. Demonstrativer Applaus beglückte ihn und das vorreffliche Stück.

Die starke Position der deutschen Musik spricht aus den Programmen. Zwar eine Sinfonie von Mahler hat weniger Gegenliebe gefunden, aber der Matthäuspassion und Mozarts Requiem widmet man erhebliche Aufmerksamkeit. Für beide Werke trat der Chor „Caecilia“ und das Orchester aus Antwerpen ein; Mozart gelang ihnen besser als Bach. Inzwischen hört man die bedeutungsvolle Probe ihrer Leistungsfähigkeit mit der ersten Aufführung von Bruchstücken aus der „Dreieck“ von Wilhelm. Auch hier wiederum ein anderes Thema, jedoch darf Wilhelm eine gewisse Priorität des Einflusses beanspruchen, da er an seiner Partitur seit 1912 gearbeitet hat. Er macht auch gar nicht den Versuch, dem klassischen Gegenstand durch eine rückwärts gemendete Musik gerecht zu werden, sondern verwendet die von ihm stets bevorzugte Positionalität zur Darstellung der bestigen Aspekte seines Vorwurfs. Das reizige, schlagzugreiche Orchester wird häufig im dekorativen Sinne ausgenutzt, weshalb eine jenseitige Aufführung dem Werke gemu dienlich wäre. Eine Szene, die nur von einer Sprechstimme, dem Schlagzeug und Interjektionen des Chores besprochen wird, muß wiederholt werden: mehr ein Ergebnis der effektiv eingeleiteten Mittel als der Musik.

Da Paris zur Sammelstelle der internationalen Musik geworden ist, kann es nicht ausbleiben, daß auch die großen Erbeiter dorthin ziehen, um sich an so nichtbarer Stelle zu beweisen. Nach der Berliner Weltharmonie, nach der Wiener Staatsoper im Dohnanyi mit den Madagascariern. Auch sie brachten, als höheres Fundament, ein deutsches Stück, Beethoven's Dritte.

Neben solchen Abenden großen Stils geht die Kammermusik ihren Weg. Da wird auch eine gefährlichere Moderne zur Diskussion gestellt, etwa Galer's Zeilungsauschnitte; oder, in der Interpretation des hervorragenden Roth-Quartettes, das Streichquartett von Vladimir Vogel. In diesen Tagen wird die französische Aufführung von Rencis Jonay: „Jonny mène la danse“ erwartet. Man darf gespannt sein, wie das lokomotivformige Werk sich in der Pariser Umgebung ausnehmen wird.

Danns Gutman.

Garzer Vergachter. Die Spiele der „Grünen Bühne“ werden wieder unter der Leitung von Erich Pabst stehen und vom 14. Juli bis zum 26. August täglich nachmittags 4 1/2 Uhr stattfinden. Es kommen zur Aufführung: „Chafepare“, Die beiden Veroneser“, Lustspiel „Bearbeitung Pabst, mit alten Volksliedern und Musik von Paganini. „Reise „Amphitruon“, Lustspiel (Musik nach Mozart). „Die „Der Maibart“ (Inszenierung Traugott Müller, Musik von Paganini). „Ponce de Leon“ (Bearbeitung Pabst, Musik von Paganini).

Die in der Frage der automatischen Kupplung von Eisenbahnwagen von der Konferenz getroffene Regelung befriedigt nicht; sie schiebt die praktische Erledigung der Frage um mindestens 2 Jahre hinaus. Auch nach 2 Jahren werden aber auf der Konferenz in der Kupplungsfrage noch große Widerstände sich geltend machen.

Der Hauptwiderstand kommt aus den finanziellen Schwierigkeiten bei der Lösung des Problems. Die deutschen Regierungsfachverstandigen schagen die Kosten der Einführung der automatischen Kupplung in Deutschland auf 700 bis 900 Millionen Mark — ein großer Betrag, gegen den sich die internationalen Gläubiger der Reichsbahn sträuben werden.

Bedenkt man, daß die deutschen Eisenbahnwagen bis nach Italien, nach Skandinavien, nach Warschau, Bille und Belfort laufen, dann zeigt sich ohne weiteres, daß die Kupplungsfrage für Deutschland nur international gelöst werden kann. Das ist natürlich für eine sozial eingestellte deutsche Regierung erst recht ein Grund, greifbare Pläne zur Lösung der Frage auszuarbeiten; denn die Tätigkeit der Internationalen Eisenbahn-Union auf diesem Gebiet stimmt sehr skeptisch; nur von Seiten des internationalen Transportarbeiterverbandes liegen gute Vorarbeiten vor.

Die Arbeit der Genfer Konferenz bringt, was vielfach übersehen wird, vielleicht noch auf Jahre hinaus für die deutsche Arbeiterchaft in der Hauptsache nur indirekte Vorteile, die aber nicht unterschätzt werden sollten. Unmittelbaren Nutzen haben vor allem die Länder ohne straff organisierte Arbeiterbewegung in Europa und ganz besonders in Uebersee. Bezeichnend ist, daß auf den Genfer Konferenzen zurzeit die indischen Arbeitnehmer am meisten drängen und fordern. Im Kampfe gegen das soziale Dumping ist jedoch die Arbeiterchaft der Hauptindustrielander aufs stärkste interessiert; denn ohne Untermauerung der Basis sinkt auch die Spitze der Pyramide.

## Die Wirtschaftsführer hinterm Mond

Die deutsche Wirtschaft hat ihre Schwierigkeiten, und auch die Sozialdemokratie verkennet sie nicht. Aber wenn irgendwo Wirtschaftsführer zu einer Tagung zusammenkommen, so werden diese Schwierigkeiten nicht nur grau in grau, sondern schwarz in schwarz gemalt.

In Düsseldorf, wo am Dienstag eine Tagung des „Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen“ abgehalten wurde, ist man nach dem gleichen Rezept verfahren. Zunächst wurde kühn darauflos behauptet, daß ein nur teilweise Verschwinden des Großgrundbesitzes, das infolge der Steuerpolitik zu besorgen sei, die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes ungunzig beeinflussen werde. So weit ist der Großgrundbesitz noch lange nicht, und selbst wenn er zum Teil verschwinden sollte, wäre das kein volkswirtschaftlicher Schaden, sondern ein volkswirtschaftlicher Nutzen, weil gerade der heutige Großgrundbesitz in der Betriebslehre und in der Betriebswirtschaft zum Teil noch außerordentlich rückständig ist.

Aber die „westdeutsche Wirtschaft“ ist überwiegend industriell und ihre Hauptstütze gilt in erster Linie nicht dem agrarischen, sondern dem industriellen Großbetrieb. Und da hohnt der Vorsitzende des Vereins, Paul Reusch aus Oberhausen, von dem auch die Weisheit über den ländlichen Großgrundbesitz stammt, der neue Reichstag müsse die Wirtschaft von neuen geschebergerischen Maßnahmen verschonen. Die Wirtschaft brauche Ruhe. Die Wirtschaft wolle vom Kollektivismus nichts wissen, sie müsse an der bisherigen individuellen Organisationsform festhalten.

Individuelle Organisationsform im Zeitalter der Kartelle und Syndikate, wo ganze Industrien von wenigen Direktorsesseln aus geleitet werden! Professor Schmalenbach hat recht, die deutschen Unternehmer stehen auf der Schwelle der neuen Wirtschaft, nur können ihre Gedanken dem Tempo der Gegenwart nicht folgen.

Aber wer ist an allem schuld? Die Marxisten, die es nach Paul Reusch aus Oberhausen in den bürgerlichen Parteien in so großen Haufen gibt, daß sie sich in der Nachlieferung sozialistischer Theorien gegenseitig überbieten!

Wir sind im allgemeinen nicht neugierig, aber wissen möchten wir doch gern, aus welcher Quelle der Vorsitzende der westdeutschen Wirtschaftsführer seine Kenntnisse über den Marxismus geschöpft hat, durch deren Preisgabe wieder einmal befähigt wurde, das Deutschlands sogenannte Wirtschaftsführer drei Meilen hinterm Monde leben.

## Der Donez-Prozess

Als erster der deutschen Angeklagten ist im Verlauf des großen Moskauer Ingenieurprozesses der Monteur Badstieber vernommen worden. Badstieber hat in einer außerordentlich eigenartigen Weise ausgesagt. Er hat sich selbst als den Mann hingestellt, der die angeblichen Mischlander von seiner Firma gelieferten Maschinen stets erkannt und hiergegen Einspruch erhoben habe. Er habe sogar von diesen Mängeln der kommunistischen Partei Mitteilung gemacht, was immerhin für den Monteur einer reichsdeutschen Firma in Rußland auffallend erscheint. Seine Vorgesetzten jedoch, die Ingenieure Seebold und Kofler, hätten auf der Abnahme der mangelhaften Maschinen durch die Russen bestanden und durch Schmiergelber durchgezielt. Die direkte Frage des Staatsanwalts, ob nach einem festgelegten Sabotageplan gearbeitet worden sei, hat Badstieber bejaht.

Diese Aussagen riefen sofort den Protest der Firma Knapp hervor, und die Ingenieure der Firma Knapp, Kofler und Seebold, uberantworteten dem Moskauer Gericht eideschwurliche Erklärungen, daß die Aussagen Badstibers völlig abwegig sind. Eine dem Gericht zugegangene Erklärung des Betriebsrats der Firma Knapp bejaht, daß die nach Rußland gegangenen Maschinen nicht schlechter gewesen seien als die nach andern Ländern abgeführt.

Auf Antrag des Staatsanwalts Krylenko beschloß das Gericht, die ihm zugegangenen Erklärungen Koflers, Seebolds, der Knappischen Ingenieure und des Betriebsrats dem öffentlichen Ankläger zugehen zu lassen, damit sie dessen Akten „in Sachen kontra Seebold und Kofler“ beigefügt werden.

Es ist sehr sonderbar, bemerkt der Moskauer Richterpaten der „Vossischen Zeitung“ dazu, daß Seebold und Kofler, obgleich sie in der Anklageschrift und von verschiedenen Angeklagten in engstem Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Prozess genannt worden sind, nicht Gelegenheit erhalten, sich zu äußern. Man muß sich fragen, welche Gründe vorliegen, diese Personen so sorgfältig von den Verhandlungen fernzuhalten.

Am Mittwoch hat der während des Schacht-Prozesses wiederholt durch Samojelangeklagte belastete Monteur Otto Wegner von der A. G. an das oberste Gericht einen Brief gerichtet, in dem er mitteilt, er habe erfahren, daß ihn in der Gerichtsverhandlung am 1. Juni der Angeklagte Wajtsch beschuldigt habe, Sabotage begangen und Wajtsch zur Sabotage angezettelt zu haben. Diese Behauptungen Wajtschs entsprächen nicht der Wahrheit. Er bitte das oberste Gericht, ihn in dieser Angelegenheit als Zeugen zu verhören.

Monteur Wegner ist gegenwärtig noch in der von der A. G. eingerichteten Papierfabrik Dalachna bei Michninomogod tätig.

## Kommunistischer Protest gegen Moskau

Mitglieder des äußerst kommunistfreundlichen Hilfskomitees zum Schutze der Opfer des Faschismus haben sich an die Sowjetregierung mit einem geharnischten Protest gegen die Verhaftung eines Komiteemitgliedes gewendet. Der Wortlaut dieses Appells macht jeden Kommentar überflüssig. Es heißt darin:

Wir unterzeichneten Mitglieder des Hilfskomitees zum Schutze der Faschistenopfer, beunruhigt von der Nachricht über die in Leningrad erfolgte Verhaftung ihres Kollegen Victor Serge (Kibalkitsch), Mitglied des genannten Komitees, Mitarbeiter der Blätter „Humanité“, „Impressor“, „Clarte“, „Arbeiterleben“, „Kommunistisches Bulletin“, erachten es für notwendig, sich an die Sowjetregierung zu wenden.

Die Verhaftung von Victor Serge ist am 28. April unerwartet unter geheimnisvollen Bedingungen und aus Gesichtspunkten erfolgt, die vor der öffentlichen Meinung geheimgehalten wurden. Die Presse hat darüber nichts mitgeteilt. Die Familie und die Freunde Victor Serges konnten auch keinen Bescheid darüber erhalten. Weder die gegen ihn erhobene Anklage noch die möglichen Folgen sind bekannt. Der Beschuldigte wird völlig isoliert gehalten.

Wir unterzeichneten Mitglieder des Komitees zum Schutze der Faschistenopfer, äußerst erlautet über die Verhaftung eines unserer Kollegen, der in allen Ländern sowohl als Schriftsteller als auch durch seine hervorragende Tätigkeit als Kommunist bekannt ist und von allen seinen Freunden in U. S. S. R. und seinen Genossen, den Kommunisten, aufs höchste geachtet ist, er suchen die Sowjetregierung, vor der öffentlichen Meinung der Welt die Ursachen und die möglichen Folgen dieser Angelegenheit zu beleuchten, in der anscheinend die Autorität der Regierung im Spiele steht.

Wir unterzeichneten hoffen, daß das Untersuchungsverfahren wie auch die Gerichtsverhandlung öffentliche sein werden. Falls diese geheimnisvolle Verhaftung sich als durch nichts gerechtfertigt erweisen sollte, so ist es notwendig, Victor Serge auf freien Fuß zu setzen. Es wäre unzulässig, wenn die Freiheit, vielleicht auch das Leben der Bürger der U. S. S. R. ohne die Möglichkeit jeglicher Kontrolle der öffentlichen Meinung Gefahren ausgesetzt würde. Wir unterzeichneten sind überzeugt, daß es genügen würde, die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung auf die Tatsache zu lenken, damit jegliche Beunruhigung in dieser Hinsicht gestreut werde.

Dieser Protest hat anscheinend keine Wirkung nicht verfehlt; nach neuester Meldung befindet sich Victor Serge bereits auf freiem Fuß. Es entbehrt aber nicht einer gewissen Pikanterie, daß ausgerechnet eine Anzahl Mitglieder des Hilfskomitees zum Schutze der Opfer des Faschismus sich genötigt gesehen hat, sich bei der bolschewistischen Regierung zu verwenden, damit sein Mitglied nicht zum Opfer des Bolschewismus werde.

## Notizen

Bestrafte völlige Verleumder. Das Große Schöffengericht Frankfurt verurteilte die Schriftleiter des nationalsozialistischen Wochenblattes „Frankfurter Beobachter“ Theo Habicht und Willi Schönbein sowie die Herausgeber eines üblen Blattes „Die Nachtpost“, Willi Hylinski und Heinz Wahmann, wegen hoherwilliger Verleumdung der Frau des verstorbenen Reichspräsidenten Goert, drei der Rupel zu Geldstrafen in Höhe von 20 bis 500 Mark, den vierten, Schönbein, zu einem Monat Gefängnis. Die Verleumder hatten in ihren Blättern behauptet, Frau Goert erhalte neben ihrer Witwenpension noch einer kapitalistischen Judenbank noch etwa 500 Mark wöchentlichen Zinseszins. Vor Gericht triffen die Selben.

Streicher abgefist. Der Munzberger Oberbürgermeister Dr. Suppe, der den Nationalsozialisten und Lehrer Streicher in einer Dessauer Versammlung einen völligen Welterumder genannt hatte und dafür vom Amtsgericht München zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, welches Urteil aber die Munzberger Strafkammer als Berufungsinstanz aufhob und Suppe freisprach, ist auch aus der von Streicher herbeigeführten Revisionenverhandlung vor dem Obersten Landesgericht in München als Sieger hervorgegangen. Es bleibt beim Freispruch. Streicher hat abendrein die Kosten zu tragen.

Abzug aus Nachen. Wie Gvas aus Brüssel meldet, wird vom 1. Juli ab das Hauptquartier des 8. belgischen Armeekorps von Nachen nach Wittich verlegt werden. In Nachen bleibt lediglich das Kommando der 4. Division, deren Bestandteile die belgischen Besatzungstruppen bilden.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Die seit einiger Zeit zwischen Deutschland und Frankreich zur Ergänzung des im August vorigen Jahres unterzeichneten Handelsabkommens geführten Wirtschaftsverhandlungen sind nunmehr beendet worden. Der deutsche Vorkauser v. Hoefel und Ministerialdirektor Hoffe auf deutscher Seite und Auerminister Briand sowie Handelsminister Bokanowski auf französischer Seite haben am Mittwoch morgen ein Zusatzabkommen unterzeichnet, welches die Auslegung strittiger Bestimmungen des Handelsabkommens behandelt.

Die „freie“ Schweiz. Im März dieses Jahres hatte der italienische Journalist Albino Pagan den faschistischen Spibel Sabotage in Paris erschossen und war dann in die Schweiz geflucht. Das Schweizer Bundesgericht hat jetzt erklärt, daß es sich nicht um ein politisches Verbrechen handelt. Die Schweizer Polizei hat Pagan nach Frankreich ausgeliefert.

Großes Zeremoniell. Das englische Unterhaus nahm am Mittwoch unter Einfaltung eines, durch Jahrhunderte altes Herkommen geheiligten, äußerlich eindrucksvollen Zeremoniells die Wahl und Amtseinführung des konservativen Abgeordneten Nixon als Sprecher (Präsidenten) des Unterhauses vor. Die Wahl Nixon's erfolgte, da kein Gegenkandidat aufgestellt war, einstimmig mittels Zurnfs.

## Depeschen

Wilkins und Eshelton über Amundsens Verschwinden

Wh. Oslo, 21. Juni. Die beiden Polkieser Wilkins und Eshelton sind im Laufe der Nacht in Bergen eingetroffen. Sie erklärten, sie fürchteten durchaus nicht für das Schicksal Amundsens. Sie seien sogar darauf gefaßt, daß man noch einige Tage nichts von ihm hören werde.

Inzwischen setzten die Blätter die Diskussion über das Schicksal Amundsens fort. Es ist dabei auch an einer Stelle von einer privaten Unterhaltung die Rede, in der Amundsen vor seiner Abfahrt über die „Italia“-Besatzung sprach und dabei ganz besonderes Interesse für das Schicksal der Gruppe an den Lag legte, die mit dem Ballon weggetragen wurde und deren wahrscheinliche Lage die größte Besorgnis erweckt hat. Die Zeitung, die diese Unterredung wiedergibt, betont, daß Amundsen die Abfahrt gehabt habe, einen direkten öffentlichen Kurs einzuschlagen und glaubt, daß er irgendwo auf dem Meere niedergegangen sei. (Siehe auch Beilage, Neb. b. „A.“) —

gibt dem Haar  
Pravon eine lockere Fülle



# Magdeburger Angelegenheiten

## „Flurbereinigung“ in der Halberstädter Straße

Zwischen Polizeipräsidium und Justizpalast in der Halberstädter Straße sprang in den Bürgersteig der Latzenzaun eines städtischen Grundstücks, auf dem sich eine Holztriede befindet, um mehrere Meter vor. Jetzt ist man dabei, die Straßenschlucht zwischen den beiden großen Gebäuden in die endgültige Linie zurückzuverlegen. Ein neuer Zaun wurde errichtet, der alte verfiel dem Abbruch. Auch einige Bäume, die auf dem Gelände des zukünftigen Bürgersteigs standen, sind der Art zum Opfer gebracht worden.

Mit dieser Arbeit in der Halberstädter Straße wird ein seit langem als unzulänglich empfundener Zustand beseitigt. Allerdings auch noch nicht restlos. Neben dem Justizpalast steht noch ein alter Rayonbau aus Holz, in dem die „Gerichtslaube“ die Besucher des Justizpalastes nach anstrengenden Sitzungen erquickt. Diese Holzhauschen steht noch immer im Wege. Auch wenn, wie beabsichtigt, der Vorgarten fällt, ragt es über einen Meter weit in die Straßenschlucht hinein. Es fehlt schon ganz zu beseitigen, ist nicht angängig, da der Pächter des Lokals noch etwa 1 1/2 Jahre Vertrag mit der Stadt hat. Dann aber dürfte auch für die „Gerichtslaube“ das Schicksal eingeschlagen haben.

Genau so wie die „Gerichtslaube“ ist die „Mehlhude“ ein Verkehrshindernis in der Halberstädter Straße. Auch sie steht auf dem Bürgersteig und soll nun ebenfalls weichen. Hier ist das Grundstück nicht städtischer Besitz, so daß die Stadt mit dem Eigentümer wegen Abtragung der erforderlichen Geländestreifen verhandeln muß. Diese Verhandlungen sind bereits im Gange. Die Mehlhude soll so weit zurückgerückt werden, daß sowohl in der Halberstädter als auch in der Müllerstraße der Bürgersteig in der endgültigen Breite hergestellt werden kann. Gerade an dieser Ecke, wo sich jetzt die Straßenbahnhaltestelle befindet, wird es dadurch Erleichterungen für den Fußgängerverkehr geben, denn manchmal sammeln sich dort viele Passanten an, um auf die Straßenbahn zu warten.

Sehr fraglich erscheint uns, ob es gelingen wird, die alte Holztriede ohne Schwierigkeiten zu versetzen. Sie ist sehr alt. Es ist leicht damit zu rechnen, daß unter den Händen der Bauleute eine Wiederaufstellung sich als Nuisance erweist. Vielleicht erhält dann die ganze Ecke einmal eine völlig neue Gestalt, was vom städtebaulichen Standpunkt aus sehr zu begrüßen wäre.

Solche „Flurbereinigung“, wie sie jetzt an dieser Stelle der Halberstädter Straße vorgenommen wird, ist auch noch an mancher andern Stelle der Stadt sehr notwendig. Wir wollen nur an die Rogäcker Straße erinnern. Man scheint jetzt dort gleichfalls einen Anfang zu machen. Auch die Leipziger Straße soll ja demnächst daran kommen, wo das „Konzerthaus“ als Anbau eigenlich „mitten auf der Straße“ steht. Es gibt noch vieles zu tun in dieser Beziehung. Der Anfang ist nicht eben schlecht.

## Tagung öffentlicher Banken

Die langjährige Tagung des Verbandes deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditinstitute darf die Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft mehr in Anspruch nehmen als jede andre Bankentagung. Sind die von den 35 in diesem Verbands vereinigten öffentlichen Banken (Staatsbanken, Landesbanken, kommunale Kreditanstalten, Landschaften und Stadtsparkassen) im letzten Jahre bewegten 4 1/2 Milliarden Mark auch schon durch die hohe Summe für die Volkswirtschaft von großer Bedeutung, so sind es die Leistungen dieser öffentlichen Banken und der zwischen ihnen und dem privaten Bankkapital herrschende latente Konkurrenz noch mehr.

Auf diesen öffentlichen Banken lasteten seit 1924 alle Kreditgeschäfte, zu denen das private Bankkapital entweder nicht fähig war oder die dem privaten Bankkapital nicht rentabel genug waren. Wir erinnern nur an die Bemühungen der Landesbanken und staatlichen Pfandbriefkreditanstalten, die vom privaten Bankkapital vernachlässigte mittlere und Kleindustrie mit langfristigen Krediten zu versorgen, an die großen Dienste, die insbesondere die provinziellen Stadtsparkassen der Finanzierung des Kleinwohnungsbaues geleistet haben, die Bemühungen der Landesbanken um die Beschaffung ausländischer Wohnungskreditanleihen und endlich an die große Rolle, die die öffentlichen Banken jetzt wieder für die Durchführung der Landwirtschaftsaktion im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms spielen.

# Um die Altersgrenze in der Invalidenversicherung

## Ein Einleiten der Landesversicherungsanstalten

Eine alte Forderung der Arbeiterschaft ist die Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung. Bedeutete es jeherzeit schon einen nicht zu unterschätzenden Erfolg, daß diese Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre herabgesetzt wurde, so ist es selbstverständlich, daß es dabei nicht verbleiben darf. Die Forderung der modernen Arbeiterbewegung lautet daher jetzt:

### Festlegung einer Altersgrenze von 60 Jahren.

Wenn im vorigen Jahre noch angenommen werden konnte, daß die Durchführung dieser Forderung zu unüberwindlichen Schwierigkeiten führen müsse, so hat die Entwicklung der Landesversicherungsanstalten diese Anschauungsweise nicht gerechtfertigt.

Seiner wurde jeherzeit auch in Kreisen der Arbeiterbewegung, die sich besonders mit der Invalidenversicherung befassen, dem Mangel der Landesversicherungsanstalten zuviel Glauben geschenkt. Wir vertreten immer die Ansicht, daß diese finanziellen Schwierigkeiten nur vorübergehender Art seien, ja daß sie vielleicht nur als vorhanden geschildert würden, um weitere Belastungen durch Rentensteigerung zu verhüten und um einer Erhöhung der Beiträge aus dem Wege zu gehen. In dieser Ansicht bestärkte uns das Rechnungsergebnis einiger großer Landesversicherungsanstalten, die zuletzt nur noch den letzten Jahresüberschuss, nicht aber die Gesamtlage veröffentlichten. Nunmehr steht zweifellos fest, daß sich in den Käffen der Versicherungsanstalten

### wesentliche Mittel angehäuft

haben, die etwa 900 Millionen Mark betragen. Würde der Forderung der Sozialdemokratie nachgegeben worden sein, so hätte durch Einrichtung einiger weiterer Beitragsklassen dieser Heberbeitrag gewaltig gesteigert werden können. Da im allgemeinen die jährlichen Leistungen durch Umlage aufzubringen sind und wir kaum noch von einem Kapitaldeckungsverfahren, geschweige denn von einem Rentenanwartschaftsverfahren im alten Sinne sprechen können, so muß diese Entwicklung im höchsten Grade Bestätigung erwecken. Wir nähern uns immer mehr dem Zustand, wo außer den durch Umlage zu leistenden Rentenausgaben noch wertvolle Heberbeiträge gemacht werden können.

Bei dem Zustand der Versicherung, es sind über 18 Millionen versichert, muß gefordert werden, daß ein entsprechender Kostposten vorhanden ist, der in Krisenzeiten wirksam wird. Diesen Kostposten zu bilden, muß daher im neuen Reichstag an die Schaffung neuer Beitragsklassen gegangen werden. Dabei wird mit erreicht, daß es zu einer Angleichung der Beitragsklassen in der Angestelltenversicherung kommt, wodurch eine Annäherung dieser beiden sich völlig gleichenden Versicherungsarten erzielt wird, die eine Wiedervereinigung möglich macht.

Dafür werden die öffentlichen Banken, wie es schon den deutschen Sparfassen und Giro-Organisationen gegangen ist, vom privaten Bankkapital mit einem geschäftlichen Konkurrenzverhältnis verfolgt, der sich am härtesten in der ungenügenden Kreditversorgung nach einer weitgehenden Beschränkung der öffentlichen Banken äußert. Dieser hat in beiderseitigen öffentlichen Banken seit 1924 in der Verringerung der Zinsspanne, auf die es für die Verbilligung des Kredites allein ankommt und die dem privaten Bankkapital die Gewinnne beschneidet hat, führend gemeint sind. Mit Recht hat die Tagung für die öffentlichen Banken die gesetzliche Steuerbefreiung im Rahmen der Gemeinnützigkeit verlangt. Welche berechtigten Forderungen waren die Heberwirkung des inneren deutschen Kapitalmarktes für den öffentlichen Bedarf und den Wohnungsbau, sowie die Befreiung der Kapitalertragssteuer auch für inwärtige festverzinsliche Anleihen, nachdem der Auslandsmarkt durch die Befreiung der Auslandsanleihen von dieser Steuer künstlich verteuert wird.

Das Hauptreferat der Tagung hielt Universitätsprofessor Bonn (Berlin) über den Dampfsplan und den deutschen Kredit. Er kam dabei zu zwei Feststellungen, die auch für die breitere Öffentlichkeit von großem Interesse sind. Zunächst versuchte er eine Antwort auf die Frage zu geben, wann nach den Grundrissen des Dampfsplans die deutsche Leistungsfähigkeit als überschritten anzusehen sei. Die Antwort ist recht einfach und einleuchtend.

Deutschland müsse im Normaljahre 2 1/2 Milliarden Reparationen bezahlen. Diese in Markwährung erhobenen Reparationen dürften nur dann in ausländischer Währung übertragen werden, wenn das ohne Erschütterung der deutschen Valuta möglich sei. Das sei der Sinn des bekannten Währungsfußes im Dawesplan. Natürlich würden, selbst wenn die Hebertragung einmal nur unter Gefährdung der Währung stattfinden könnte, die 2 1/2 Milliarden in Mark weiter erhoben. Sie würden aber dann nicht mehr übertragen, sondern 2 Jahre lang in Deutschland angemeinelt, um als Kredit für die deutsche Wirtschaft zur Verfügung zu stehen. Wenn sich dann nach zwei Jahren

Diese erfreuliche Entwicklung der Invalidenversicherung wirft aber die Frage auf, ob jetzt nicht endlich an die Herabsetzung der Altersgrenze gegangen werden kann. Es darf nicht geübelt werden, daß wir uns hier in ein völlig unbekanntes Neuland begeben müssen. Die Alterspyramide des deutschen Volkes hat sich von Grund auf geändert. Der

### Anteil der Personen über 60 Jahre

hat sich in den letzten Jahrzehnten ständig gesteigert und wird sich noch weiter steigern, so daß sich die Zahl derer, auf deren Schultern die Beitragslast liegt, im Verhältnis mindert. Das durchschnittliche Alter der deutschen Bevölkerung ist gestiegen, was nicht zuletzt der Sozialversicherung zu danken ist. Es kann daher kein Sprung ins Dunkel gewagt werden, der der Invalidenversicherung das Rückgrat brechen würde.

Es ist erfreulich, daß die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt eine der beständigsten, sich in ihrer letzten Versammlung zu Harzgerode sehr eingehend mit diesen Fragen beschäftigt hat. Sie nimmt einen Vorschlag der Sozialdemokratie auf, der wünscht, daß als Übergangsforderung bis zur Einführung einer allgemeinen geringen Altersgrenze von 60 Jahren, ein Zwischenzustand geschaffen werde, der den Bezug der Rente vom 60. Lebensjahr ab erleichtert, indem statt der für den Eintritt der Invalidität notwendigen 66 2/3 Prozent nur noch 50 Prozent Erwerbsfähigkeit gefordert werden sollen.

In der kommenden Hauptversammlung der Landesversicherungsanstalten Deutschlands, die in München stattfindet, will die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt diesen Antrag einbringen und hofft auf seine Annahme. Damit wäre der alte Widerstand der Invalidenversicherung gebrochen und es unterliegt keinen Zweifel, daß auf die Annahme eines solchen Antrages im Reichstage zu rechnen ist. Zugegeben wird dabei mittelbar, daß es einem Arbeiter, der 60 Jahre und mehr als 50 Prozent erwerbsfähig, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt unmöglich ist, Arbeit zu finden.

Zu wünschen wäre nur, daß bei Durchführung dieses Zwischenzustandes, der dann eine Heberwirkung über die tatsächliche Zahl der über 60 Jahre alten Versicherten bringen würde, die Rente eine wohlwollende Begutachtung wägen lassen. Auf der andern Seite muß darüber hinaus gefordert werden, daß die Rentenleistungen eine Höhe erreichen, die es dem Bezüher derselben ermöglichen, auf Fürsorgeunterstützung zu verzichten. Selbstverständlich müssen dann auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt in erster Linie die noch im Besitz ihrer vollen Arbeitskraft befindlichen Arbeiter bevorzugt werden. Demjenigen, der Invalidenrente bezieht, ist es natürlich zu wünschen, wenn er sich nach jahrelanger harter Arbeit der Ruhe hingibt.

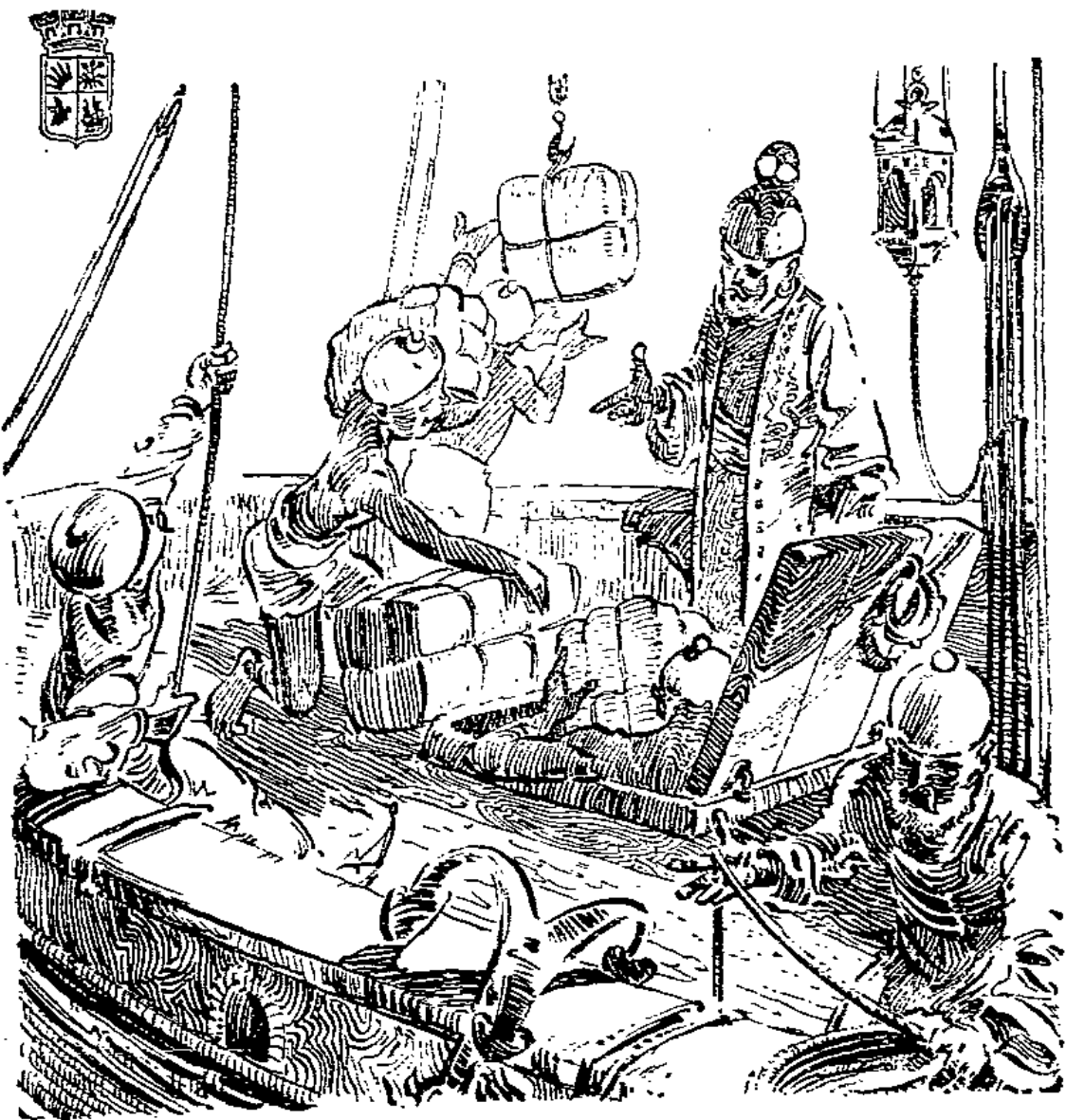
Zeigt, daß trotz dieser indirekten Kreditgewährung der Allierten an Deutschland die Hebertragung in fremder Währung wiederum nicht ohne Schäden für die deutsche Mark erfolgen könne, dann sei Deutschlands Leistungsfähigkeit als überschritten anzusehen.

Professor Bonn hat auch in interessanter Weise die Frage zu beantworten versucht, weshalb in Deutschland der Kredit so teuer, mit andern Worten, das Zinsniveau so hoch sei. Er führt das hohe Zinsniveau auf zwei Ursachen zurück. Einmal müsse die Kapitalbildung in Deutschland so lange stets niedriger und die Kapitalnachfrage so lange stets höher sein, als in andern Ländern, als Deutschland jährlich aus seiner Kapitalbildung 2 1/2 Milliarden für Reparationszahlungen abzuführen habe. Fast noch wichtiger aber sei ein anderer Grund. Die vielfach monopolistische Kartellierung der meisten Industrien in Deutschland habe eine ständige Erhöhung der wichtigsten Preise über das Weltmarktniveau zur Folge. Das verstärkte naturgemäß wegen der damit verbundenen Verteuerung der Produktion die Kapitalnachfrage und verringere die Kreditfähigkeit. Außerdem habe die monopolistische Kartellbildung in Deutschland zur Folge, daß eine große Anzahl von Unternehmen künstlich am Leben gehalten werde, die natürlich auch großen Kreditbedarf haben, die aber unter dem Druck der freien Konkurrenz, wie etwa in den Vereinigten Staaten und England, ausgegliedert werden würden und infolgedessen auch keine Kapitalnachfrage entfalten würden.

Diese mehrfachen Gründe führten mit gesetzlicher Notwendigkeit dazu, daß wohl auf sehr lange Zeit hinaus das Kapital in Deutschland teurer sein müsse als in jenen Ländern, die keine Reparationen zu zahlen haben und von der deutschen Kartellinflation frei seien.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

**Verstopfung ist eine Qual. Segrega-Tabletten** regeln ohne unangenehme Begleiterscheinungen die Verdauung. **Hof-Apothek, Breiter Weg 158.**



## 5) SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER, erzählt weiter:

Als ich in meine Vaterstadt zurückgekehrt war, konnte ich nicht zur Ruhe kommen. Statt mich von den Strapazen auszuruhen und mich meines neuen Reichtums zu erfreuen, packte mich von neuem die Abenteuerlust. Schließlich rüstete ich ein großes, eigenes Schiff aus, belud es mit vielerlei Waren und fuhr ins Meer hinaus. Nach einigen Tagen guter Fahrt trafen wir eine Insel von unbeschreiblicher Schönheit. Während meine Gefährten staunend umhergingen, legte ich mich unter eine Palme und schlief ein. Aber wie groß war meine Bestürzung, als ich aufwachte, und sowohl das Schiff wie auch die Freunde verschwunden waren.

Verzweifelt irrte ich umher, bitter meine Reiselust bereuend.

Ihr würdet mich nicht beneiden haben, liebe Brüder. Bevor ich weitererzähle, laßt uns die Sorgenbrecherin und Vertreiberin aller quälenden Gedanken genießen. Nehmt, liebe Freunde, eine

CIGARETTE

# SALEM AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften für 5 Pf. erhältlich.

### Unentgeltliche Impfungen gegen Diphtherie

Mütter, Eltern, Pflegeeltern! Euch ist Gelegenheit gegeben, eure Kinder unentgeltlich gegen Diphtherie impfen zu lassen. Durch diese Impfungen wird der Körper des Kindes angeregt, selbst Schutzstoffe zu bilden, die jahrelang gegen eine Diphtherieerkrankung schützen können. Eure schulpflichtigen Kinder können jetzt durch die Schulärzte geimpft werden. Für die nicht schulpflichtigen Kinder finden unentgeltliche Impfungen in den Säuglingsberatungsstellen an folgenden Terminen statt:

- Montag den 25. Juni, von 17 bis 18 Uhr: Alte Neustadt Säuglingsberatungsstelle Stendaler Straße 10 (Schule);
- Dienstag den 26. Juni, von 17 bis 18 Uhr: Neue Neustadt, Säuglingsberatungsstelle Nikolaiplatz 1a;
- Mittwoch den 27. Juni, von 17 bis 18 Uhr: Budau, Säuglingsberatungsstelle Kfarrgasse 3;
- Donnerstag den 28. Juni, von 17 bis 18 Uhr: Sudenburg, Säuglingsberatungsstelle Lemsdorfer Weg 15;
- Freitag den 29. Juni, von 17 bis 18 Uhr: Altstadt, Säuglingsberatungsstelle Arbeitsamt, Zimmer 25;
- Montag den 2. Juli, von 17 bis 18 Uhr: Wilhelmstadt, Säuglingsberatungsstelle Spielgartenstraße 1 (Schule);
- Dienstag den 3. Juli, von 17 bis 18 Uhr: Altstadt Süd, Säuglingsberatungsstelle Bismarckstraße 1 (Görlitzschule);
- Mittwoch den 4. Juli, von 16 1/2 bis 17 1/2 Uhr: Budau (Zoo), Säuglingsberatungsstelle Leipziger Straße 46 (Schule);
- Donnerstag den 5. Juli, von 16 1/2 bis 17 1/2 Uhr: Lemsdorf, Säuglingsberatungsstelle Schule;
- Freitag den 6. Juli, 14 Uhr: Diesdorf, Schule;
- Freitag den 6. Juli, von 17 bis 18 Uhr: Altstadt Nord, Säuglingsberatungsstelle Georgenstraße, Eingang Große Schulstraße;
- Dienstag den 10. Juli, von 17 bis 18 Uhr: Neuhäuser, Säuglingsberatungsstelle Alte Schule;
- Donnerstag den 12. Juli, von 17 bis 18 Uhr: Friedrichstadt, Säuglingsberatungsstelle Kirchstraße 13;
- Freitag den 13. Juli, von 16 1/2 bis 17 1/2 Uhr: Sudenburg, Säuglingsberatungsstelle Otto-Richter-Straße.

### Berichtigung

Wir berichteten in der Dienstag-Nummer der „Volkstimme“ von Unterstellungen des Direktors Schnabel bei der Nordweideutschen Versicherungsanstalt für Handwerk und Gewerbe. Vom Vorstand dieser Anstalt geht uns unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes jetzt folgende Berichtigung zu:

„Der Schnabel wurde nicht fristlos entlassen. Er war selbst der kündigungsfähige Teil. Es kam zu einer Lösung des Vertragsverhältnisses mit der Nordweideutschen Versicherungsanstalt a. G. für Handwerk und Gewerbe, Sitz Hamburg, wegen unordenlicher Geschäftsführung des Herrn Schnabel, die durch Revisionen der Nordweideutschen Versicherungsanstalt so frühzeitig als möglich erkannt wurde.“

Nach den bisherigen Feststellungen ist eine materielle Schädigung der Nordweideutschen Versicherungsanstalt nicht zu befechten.

Das Einkommen des Herrn Schnabel stellte sich auf monatlich 800 bis 900 Mark, wovon Herr Schnabel die gesamten, nicht unbedeutenden Reisekosten und die Kosten einer Autohaltung zu bestreiten hatte. Das Herr Schnabel an Provisionen verdiente, erhielt er auf Grund einer Verberätigung für die Tochterantalt der Nordweideutschen Versicherungsanstalt, die Lebensversicherungsgesellschaft a. G. für Handwerk und Gewerbe, Sitz Hamburg, Mittelstandsversicherung a. G. in Hamburg. Diese Provisionen waren jedoch bescheiden und erreichten nicht annähernd die Höhe der in der Notiz vom 19. d. M. gemachten Angaben.“

Diese Berichtigung gibt zu, daß das Vertragsverhältnis zwischen Schnabel und der Gesellschaft gelöst worden sei, allerdings wird behauptet, daß Schnabel seinerseits gekündigt habe. Es wird auch die „unordenliche“ Geschäftsführung Schnabels bestritten, wegen der er seine Kündigung eingereicht haben soll. Für gewöhnlich ist die Sache so, daß einem „unordenlichen“ Geschäftsführer von seinem Arbeitgeber gekündigt wird. In diesem Falle wird man aus tatsächlichen Gründen Schnabel nahegelegt haben, freiwillig zu gehen. Daß, wie behauptet, eine materielle Schädigung der Anstalt nicht zu befechten sei, ist wohl daraus zu erklären, daß Eigentumsanteile Schnabels von der Anstalt sofort mit Beschlag belegt wurden, als man den Schaden entdeckte.

**Wollische Schule Neue Neustadt.** Heute Donnerstag 20 Uhr im „Wintergarten“ Elternversammlung. Schulfreund Herr Holz spricht.

**Freie Schulgesellschaft Lemsdorf.** Heute Donnerstag 20 Uhr öffentliche Elternversammlung im „Reinhardt Hof“. Schulfreund Kündiger spricht über das Thema Elternberaternäherung.

**Eine Sonnenfeier,** verbunden mit einer Dampfbohrerfahrt, veranstalten die Arbeiterjugend, die Kinderfreunde, die Gewerkschaftsjugend, die Jungsozialisten und die Arbeiterabteilungen am kommenden Sonntag bei Hohenwartha. Alle Teilnehmer treffen sich um 20.30 Uhr auf dem Markt und gehen geschloffen nach der Dampfbohrerfahrt bei der Strombrücke. Rückfahrt am Sonntag früh 2 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: 20 Pf. für Kinder, 30 Pf. für Jugendliche, 1 Mk. für Erwachsene. Die Arbeiterfahrt ist zu der Veranstaltung herzlich eingeladen.

**Reichsverband für Frauenfürsorge.** Am 15. Juni fand im „Hofjäger“ unter Leitung eines Vorstandsmitgliedes des 2. Reichshausenbaus, Lehrer Fritz Hoppe, die Aufführung des Märchenstücks „Das Glückskind“ nach dem Text von den Kindern im 2. Reichshausenbau durchgeführt wurde. Die Aufführung, die in jeder Weise munter und lebhaft verlief, wurde von den Schülern der Klasse 1b der Volksschule am Sedanring unter Mitwirkung von Kunstmalern E. Wittenbecker in Magdeburg veranstaltet. Allen Beteiligten dankt der Reichsverband. Er wünscht, daß dieser Veranstaltung mehrere solcher Art folgen zum Wohl armer Arbeiterkinder.

**Literarischer Abend der Parteischule.** Die erste Sommerveranstaltung der Schule fand am Dienstagabend in der Aula der Parteischule statt. Sie war gut besucht. Die Teilnehmer an den verschiedenen Vorträgen waren sehr zahlreich erschienen, daneben aber auch mehrere literarisch interessierte Genossen und Genossinnen. Die Vorlesung eines populären, noch unangeführten Dramas „Die Wälder von Garmisch“ vor dem ewigen Richter war angelegentlich von Hans Vorwärts, Oberregisseur Leo Huberer man sollte die Höhe des Abends an der Dichtung bestaunen. Genosse Henneberg sprach zunächst über das Thema „Die Revolution im Spiegel der Dichtung“. Vorwärts bringt in seinem Drama den politischen Welt der letzten Generation, der im Himmel geläutert wird von hoch entwickelten Genossen. Den Nord des Paradies und des Paradieses. Hoffen und Sorgen auf wie Feuer und Schwelger der Revolution des hohen Genossenschafts und bei der Gemeinwesen über den belohnen Fall: Die Geschichte eines Deutschen in Garmisch durch einen französischen Offizier. Er macht sich fertig über den spirituellen Himmel und die Hölle, die beiden wachen und in dem fernen Landen der Schulbücher eine Rolle spielen. Im letzten Akt liegen die Opfer des politischen Paradies in Deutschland auf. Deutsche durch Deutsche geworden. Kantianismus! Ein Zug von anderen Umständen geht über die Bühne. Das Garmisch vor den Menschen, der nicht mehr als ein Mensch ist, erfindet von „Kall zu Kall“ eine wunderbare Erzeugung. Tief erschauern können die Menschen. Als der Ringler gegenüber kam, herrschte noch minutenlang menschenleere Stille im Saal. So viel man sich sagen konnte

# Vorsicht, Lautsprecher!

Aus Kreisen der Arbeiterradiosender und -hörer wird uns geschrieben:

Allmählich hat sich ein regelrechter Dampfsport mit Akorden entwickelt, den auch der Arbeiter-Radio-Amateur gern mitmacht: wer mit seinem Apparat bei verhältnismäßig billiger Schaltung die größte Zahl jener Stationen empfangt, gilt als „Radio-meister“. Darin steckt natürlich ein richtiger technischer Gehalt, zumal der Fernempfang zweifellos die Zukunft des Rundfunks bedeutet. Aber leider ist dadurch die Güte des Empfangs immer mehr ins Hintertreffen geraten, obwohl sie eine Lebensfrage gerade des Arbeiterfunks darstellt. Wenn jeder jetzt natürlich darauf, „reinen Empfang“ zu erhalten und direkt Hörende Verzerrungen zu vermeiden. Damit darf man sich jedoch keinesfalls begnügen. Denn für uns ist der Rundfunk nicht — wie für so viele andere Hörer — ein Mittel unter zahllosen andern, um Musik, Vorträge usw. zu hören. Was uns die Rundfunksendung ihrem Inhalt nach bieten kann, steht uns nur selten oder nie im Original zur Verfügung: im Theater, Konzertsaal usw. Weil uns also der Rundfunk mehr ist als ein neues technisches Spielzeug, so stellen wir auch bestimmte kulturelle Forderungen an den Inhalt des Programms — und müssen zugleich auf die Qualität des Empfangs viel aufmerksamer achten als die Gelegenheits Hörer, die nur hier und da einen Abend am Lautsprecher tolschlagen und immer den Vergleich mit den Originaldarbietungen im Gedächtnis haben.

Die Gefahr liegt dabei nicht in den schlimmen Verzerrungen, bei denen jeder sofort „Au!“ schreit und entsetzt aufspringt. Viel gefährlicher sind die

### ständigen Veränderungen von Musik und Sprache,

an die sich das Ohr allmählich gewöhnt, bis wir die Unterschiede kaum mehr merken. Das musikalische Gehör verdirbt nach und nach; wir stumpfen gegen Feinheiten ab und verlieren schließlich das Gefühl dafür, wie der richtige Klang sein muß. Was beispielsweise Volksbühnen, Volkssoper, Arbeitergesangsvereine usw. mit vieler Mühe geschaffen haben — selbständiges Urteil, künstlerisches Empfinden und schöpferisches Künstlerleben —, das droht der Rundfunk nicht selten durch mangelhafte Wiedergabe zu zerstören, indem er das Ohr verwöhnt und verdirbt.

Wir dürfen diese sachliche Feststellung nicht mit den ästhetischen Vorurteilen gemisser Antijungler verwechseln, die den Rundfunk am liebsten abschaffen möchten, weil er ihnen nicht vornehm genug ist. Aber wir müssen offen über die Schwierigkeiten sprechen. Sie liegen auch nicht nur auf künstlerischem Gebiete. Es ist beispielsweise für den Wert der Sprachkurie ungeheuer wichtig, wie sich der Klang der fremden Sprache im Rundfunk verändert. Wie soll denn sonst die Aussprache etwa des Französischen oder Englischen kontrolliert werden! In dieser Hinsicht wurde bisher unglaublich leichtsinnig gewirtschaftet (übrigens nicht nur im Rundfunk, sondern auch auf der Schallplatte).

### In erster Linie ist das natürlich eine Frage des Lautsprechers.

In letzter Zeit ist der Paktler auch hier zum Selbstbau übergegangen, ohne in diese Klangprobleme genügend eingeweiht zu sein.

Wir können nach allem, was eben gesagt wurde, keinesfalls damit zufrieden sein, daß die Wiedergabe nur laut und verständlich klingt. Im allgemeinen ist also vor solchen Experimenten zu warnen. Wer aber gerade wegen der angegebenen Schwierigkeiten auf diesem Gebiete Vorzüge anstellen will, der sollte den Bau zweier Lautsprecher in Angriff nehmen, die gleichzeitig an zwei verschiedenen Stellen des Zimmers arbeiten läßt. Dadurch gewinnt der Ton an Klarheit und Räumlichkeit, wie es sonst kaum möglich ist.

„Welchen Lautsprecher soll ich nun kaufen?“ Diese Frage kennt jeder, der auch nur etwas näher mit dem Rundfunk in Berührung gekommen ist. Es wäre jedoch unmöglich, unter den zahllosen Marken eine auf Kosten der andern ohne weiteres zu empfehlen. Die einen bringen das geprüfte Wort ausgezeichnet heraus und vertragen bei Musik. Bei den andern geht es wieder umgekehrt. Zwischen diesen beiden Möglichkeiten schieben die Lautsprecher in mittlerer Preislage meist ein Kompromiß. Unter den Musikkautsprechern gibt es wieder eine große Anzahl, die an sich ganz gut klingen, aber dabei eine eigene Musik erzeugen, die trotz ihres vollen Klanges

### sehr verschieden vom Originalton

ist. Beispielsweise klingen Streichinstrumente (z. B. Geige) in den hohen Tonlagen wie Klavier, und das ist für das Ohr ebenso verführerisch wie gefährlich. Zu warnen ist auch vor etlichen recht teuren Markenlautsprechern recht bekannter deutscher Firmen, die durch äußeren Umfang und gefälliges Aussehen bestechen wollen. Sie haben sogar schon das Gehör zahlloser Techniker verdoht, da sie ziemlich verberbt sind. Das Feuerwerk vom heim Lautsprecher keinesfalls das Beste sein, auch wenn es durch das heutige Abzählungssystem erschwinglich erscheint.

Diese Hinweise können allerdings kein Rezept zum Einkauf des Lautsprechers darstellen. So etwas gibt es nicht, denn die Eignung des Lautsprechers hängt ganz von dem Empfangsapparat ab, an dem er arbeiten soll. Wir wollen hier nur auf die ungeheure Wichtigkeit dieser Frage hinweisen, aber die heute noch kaum ernsthaft nachgedacht wird. Manche Radiosender glauben schon, es sei alles in schönster Ordnung, seitdem die trichterlosen Lautsprecher auf den Markt gekommen sind. Aber es gibt auch trichterlose Lautsprecher, die kaum besser sind als die alten Typen. Für den Kauf muß vor allem die Arbeiterbewegung Beratungsstellen einrichten, in denen jeder die verschiedenen Modelle erst und in aller Ruhe für sich prüfen kann. Beim Gebrauch ist der Lautsprecher in einem „Leiseprecher“ zu verwenden: je gedämpfter der Klang ist, um so klarer wirkt er, und um so näher steht er dem Charakter des Originaltons. Dazwischen soll immer wieder der Kopfhörer — auch für Sprache, vollends bei Musik — zu seinem Rechte kommen, denn kein Lautsprecher erreicht ihn an Reinheit und Intensität der Wirkung.

Wenn dann endlich auch die Sender das Ihrige tun — durch sachgemäße Aufstellung der Instrumente vor dem Mikrophon, durch technische Bedienung und durch die Wahl phonetisch geeigneter Sendungen — dann werden die Gefahren beseitigt sein, gegen die es heute energisch anzukämpfen gilt.

**Unfall auf der Arbeitsstätte.** Der Arbeiter Max L. aus Lemsdorf geriet auf seiner Arbeitsstätte mit der Hand in die Kreislänge und verletzte sich drei Finger. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt.

**Vorsicht beim Heberholen der Straßenbahn.** Beim Heberholen einer Straßenbahn fuhr der Schüler Walter H., Döbendorfer Straße 63, auf der Schönebeder Straße mit seinem Wagen gegen einen Wagen der Linie 7 und zog sich eine Kopfverletzung zu, die seine Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg erforderlich machte.

**Verloren.** Eine braune Aktentasche wurde auf dem Wege von der Ulrichstraße zum Alten Markt — Neuer Weg vom Fahrrad verloren. Der Finder wird gebeten, die Tasche beim Pförner der „Volkstimme“ abzugeben.

**Hinweis.** Für unsere Leser in Sudenburg und Umgebung liegt heute ein Prospekt der Firma Theodor Praet, Halberstädter Straße, bei.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Abteilung Altstadt.** Am Freitag den 22. Juni, abends 8 Uhr, Volksversammlung im „Wilhelmspark“. Referent: Stadtratsmitglied-Vorleiter Kamerad Baer über „Die Wahlwahlen und die kommenden Kommunalwahlen“. Der Anmarsch erfolgt 7.30 Uhr vom Reichsmarkt.

**Abteilung Altstadt.** Nächste Zeitungsausgabe wegen der Volksversammlung im „Wilhelmspark“, Freitag abend 6 Uhr im „Nordpol“.

**Abteilung Sudenburg.** 7. Kameradhaft am Sonntag den 23. Juni, 20 Uhr, Versammlung bei E. Naumann, Lutherstraße.

**Abteilung Alte Neustadt.** Sonntag den 23. Juni, 20 Uhr, Versammlung der 8. Kameradhaft beim Brauen. Nichtüberorttrag. Hotel Reinhardt Bahnhof.

**Abteilung Alte Neustadt.** Alle nach Frankfurt fahrenden Kameraden sofort beim Kameradhaftsführer melden.

**Abteilung Budau.** Die Jugend trifft sich am Sonntag den 23. Juni 20.15 Uhr, am Feuerwehedeput Budau mit Kindern zur Teilnahme an der Sommerfeier in Hohenwartha.

**Abteilung Anger.** Am Sonntag den 24. Juni, ab 4 Uhr nachmittags, bei Grajewann großes Preisfestchen, verbunden mit Gartenkonzert, ausgeführt von der Reichsbannerkapelle Alte Neustadt, und Kinderbelustigungen. Es ladet ein.

## Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Verband für Freideutertum und Feuerbehaltung E. W., Dr. J. J. Magdeburg. Der Bezirk Sudenburg hat am 23. Juni 1928, abends 8 Uhr, bei Fahrtenkamp, Kurfürstentstraße, Bezirksversammlung. U. a. wird ein Lichtbildvortrag gehalten.

## Theater, Konzerte, Vorträge

**Einführungsvortrag** in Richard Wagners „Parsifal“. Freitag den 22. Juni, abends 8 Uhr, in der Volkshaus. Vortrag und musikalische Illustration am Mikrophon: Dr. Leopold Sirschberg. Eintritt 20 Pfennig. Eintrittskarten, Volksstimme, Volksbühne und Abendkaffe.

## Aus der Jugendbewegung

**Freie Gewerkschaftsjugend.** Metallarbeiter-Jugend. Alle Kollegen beteiligen sich am Sonntag den 23. Juni an der Sommerfeier in Hohenwartha. Treffpunkt 10 Uhr abends am Alten Markt. Fahrpreis 50 Pfennig.

**Freiwerkschaftliche Jugendarbeit.** Sämtliche angehörenden Organisationen beteiligen sich am Sonntag den 23. Juni an der Sommerfeier in Hohenwartha. Die Teilnehmer versammeln sich um 10 Uhr am Alten Markt.

## Bereinstalender

**Kabfahrer.** Abteilung Alte Neustadt, Abt. 5. Freitag den 22. Juni, abends 8 Uhr, Nationalfeierliche, Arbeitsgemeinschaft Alte Neustadt Werdeabend. Zum Freitag, Sonntag den 24. Juni, treffen sich die Mitglieder um 12 1/2 Uhr Severstorfplatz, Sportleistung.

## Aus dem Geschäftsverkehr

**Sunderhofopio und Sunderplan.** Zu den praktischen Vorfahrungen der Firma Otto Gröblich, Breiter Weg 13. Vorgeführt wird ein luftdicht verschlossener Topf, der in 10 Minuten Fleisch gar kocht. Gemälde wird bereits in 5 Minuten zart und weich. Dadurch, daß keine Dämpfe entweichen können, werden die Nährstoffe besser erhalten. Der Topf stellt, wenn die Speisen gar sind. Zu den Sunderhofopio werden alle Arten Fleisch, Fisch und Gebäck in wenigen Minuten in erhitzen Zeit gebracht. Ein Aufbrennen ist ausgeschlossen. Verschiedene Gerichte können zu gleicher Zeit in einer Zeitfaltung gebracht werden.

**Hinweis.** Der heutigen Ausgabe unserer Blätter liegt für die Land- und Volksausgabe ein Prospekt der dritten Volkswohl-Lotterie (G. C. Kroeger, A.-G., Berlin) bei. Auf ein Los zum Preise von 1 Mark kann man ein Landhaus mit vollständiger fünfzimmeriger Einrichtung im Werte von 50.000 Mark beziehungsweise viele andre wertvolle Preise und Prämien gewinnen. Die Gewinne werden auf Wunsch mit 80 Prozent des Wertes in bar ausgeschüttet.

gegen die Dichtung, gegen den Aufbau und die Problemstellung, gegen die Art der Beurteilung nationaler Eigenarten, es kann nicht bestritten werden, daß sie ein Werk von starker Wirkung ist. Und sie wurde am Dienstag von Leo Huberer meisterhaft vorgetragen.

**Achtung, Heizungsmonteure und Helfer!** Sonntag den 24. Juni, vormittags 10 Uhr, bei Lichteckfeld, Knochenhauerufer 27/28, Brandensammlung. (Siehe Inserat.)

**Dresden, Sächsische Schweiz, Ost-Erzgebirge.** Allen denen, die Dresden, die Sächsische Schweiz oder das östliche Erzgebirge besuchen wollen, bzw. einen Sommeraufenthalt in diesen Gegenden suchen, wird empfohlen, sich die Führer „Dresden im Bild“ oder den „Reisegeber“ bei der Auswahl von Sommerwohnungen und Wandrungen im Gebiet der Sächsischen Schweiz kommen zu lassen. Diese Führer werden, solange Vorrat reicht, vom Dresdner Verkehrsverein mit je 50 Pfennig abgegeben. Versand nach auswärts durch Dr. Spohr, Dresden-A. 1, Rüdigerstraße 3, gegen Voreinsendung von je 75 Pfennig (zuz. aff. 1,50 Mark) in Marken. „Dresden im Bild“ enthält etwa 100 Bilder von Dresden und der Dresdner Galerie, ferner einen dreifarbigem Stadtplan. Der „Reisegeber“ enthält u. a. etwa 70 Abbildungen, 28 zweifarbige Wander- bzw. Heberführerkarten sowie einen Anhang mit den in Betracht kommenden Eisenbahn-, Dampfstraßen- und Autoverkehrsplänen.

**Auslegung eines Bauabwärtens.** Nachdem der Bauabwärtensplan für die Gartenstadt-Kolonie Reform hinsichtlich der Grundstücksaufteilung für die Weiterführung des Wuntzen Weges zwischen dem Kalkweg und der Straße 5 gemäß § 7 des Grundgesetzes bzw. Wohnungsgesetzes vom 2. Juli 1875-28. März 1918 ausgelegt hat und Einwendungen nicht erhoben sind, ist der Plan auf Grund § 8 des Gesetzes förmlich festgesetzt worden. Er liegt im Riegenhofamt, Erzegebirgstraße 12, Zimmer 33, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

**Die ersten sächsischen Tennisplätze.** Auf dem neuen Erzdammplatz am Adolfs-Platz/See (Seilerwieje) sind jetzt auch noch vier Tennisplätze angelegt. Es sind die ersten Plätze, die von der Stadt selbst auf Anregung des Stadtsamts für Wohnbevölkerung gebaut sind und von ihr auch durch diese Dienststelle verwaltet werden. Bei dem großen Bedürfnis, das bisher in Magdeburg an Tennisplätzen bestanden hat, dürften diese neuen Anlagen mit großer Freude von den interessierten Kreisen begrüßt werden. Die Plätze sind am 28. Juni spielfähig. Die Bedingungen für die Benutzung sind in dem Infanterie unter heutigen Nummer enthalten.

**Berichterstattung.** Die dritte werberunterrichtliche Woche veranstaltet der Verband deutscher Reklamefachleute vom 18. bis 22. Juni in Wiesbaden. Die Woche soll Werbefachleuten und Werberberatern Gelegenheit geben, gemeinsam mit Vertretern der Selbstverwaltung und des Verbandes über die vielfachen Fragen der sachlichen Ausbildung von Werbefachleuten, kundentunlichen Arbeiten und Kaufleuten zu verhandeln, deren planmäßige Bezeichnung immer dringender wird. Nähere Auskunft über die geplanten Veranstaltungen gibt der Verband deutscher Reklamefachleute, E. R., Berlin W 35, Reichenauer Straße 106a.

**Die Kohle-A.-G. Magdeburg** gibt ihren Geschäftsbericht für 1927 heraus. Darin heißt es: Der Umsatz unserer Kohle produkte entsprach im ersten Halbjahr nicht ganz unserm Erwartungen; später gingen die Aufträge reichlicher ein. Auch in diesem Jahre war die Wagnereinstellung der Reichsbahn während des ganzen Geschäftsjahrs gut; selbst in der Zuckerkampagne, während der die größten Anforderungen an die Reichsbahn gestellt werden, war irgendwelcher Wagenmangel nicht zu bemerken. In Lese und Betriebsstätten konnten wir trotz schärfster Konkurrenz unseren Umsatz steigern und ein befriedigendes Ergebnis erzielen. Unser Grubenholzgeschäft bewegte sich in den Grenzen des Vorjahres, während wir in Schnittmaterial eine Erhöhung unseres Umsatzes erzielen konnten. Unser flüssiges Mineral waren noch angepannt. Die Bilanz ergibt unter Berücksichtigung der Verlusten und Rückstellungen sowie des Gewinnabwärtens 1927 einen Ertragsüberschuss von 20.789.64 RM. und nach Abzug der Abschreibungen von 156.490,95 RM. einen Reingewinn von 184.225,65 RM. Der Reingewinn soll wie folgt verwendet werden: 5 Prozent Dividende 103.000 RM., Zuweisung an den Reservefonds 20.000 RM., Vortrag auf neue Rechnung 14.225,65 RM. Die Generalversammlung der Aktionäre findet am 28. Juni in Magdeburg statt.





Serie 1 **1,35**



Serie 2 **1,85**



Serie 3 **2,95**



Serie 4 **3,45**

# Moderne Damen-Hüte

weit unter Preis!

Typus 1

Moderne Damenhüte aus Rabanas, verschiedene Formen und Garnituren . . . . . **1,35**

**1,35**

Typus 2

Moderne jugendliche Aufschlaghüte a. Fantasiegeflochten . . . . . **1,85**

**1,85**

Typus 3

Moderne Frauenhüte aus neuartigem Fantasiegeflecht, auch in großen Kopfweiten . . . . . **2,95**

**2,95**

Typus 4

Fesche Glockenhüte aus modernem Geflecht, reizend gefaltet . . . . . **3,45**

**3,45**

# Langge & Münzer

MAGDEBURG 51 BREITENWEG 52

## Auf Kredit

In guten Qualitäten, zu billigsten Preisen:

**Damen-Konfektion Herren-Konfektion**

Arbeits-, Burschen u. Kinder-Bekleidung

Bettwäsche, Inletts, Bettfedern, Baumwollwaren, Leib- und Tischwäsche, Trikots, Strickwaren, Oberhemden, Kleiderstoffe, Seiden, Samte, Mantelstoffe, Gardinen, Chaiselongue- u. Stoppdecken

**1/5 Anzahlung** Rest zahlbar in 6 bis 8 Monatsraten oder in 24 bis 32 Wochenraten

Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren ohne Anzahlung! Nach Vorlegung von Ausweisen sofortige Mitgabe der Waren!

Magdeburger

## Konfektions- und Wäsche-Vertrieb

Otto v. Guericke-Straße 12, I. Etage

Ecke Kölner Straße, 3 Minuten vom Hauptbahnhof (über „Schuhvertrieb Rheingold“)

- Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung -

### Voranzeige.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold des Kreises Calbe veranfalet am 15. Juli 1928 sein diesjähriges **Kreisfest in Schönebeck-Grünwalde.**

Einladung und Festsordnung

Sonnabend, 14. Juli, 20<sup>1/2</sup> Uhr: Großer Fackelzug (mit Musik), Gesang und Ansprache am Zentral (Breiter Weg).

Sonntag, 15. Juli, 6 Uhr: Großes Sternweden.

Von 8<sup>1/2</sup> Uhr: Empfang auswärtiger Gäste.

9 Uhr: Jugend-Bezirk der Ortsgruppen Staßfurt gegen Dessau I. Bad Salzelmen gegen Dessau II, Schönebeck gegen Budau, sowie auswärtiger Mannschaften auf dem Festplatz, Grünwalde.

10<sup>1/2</sup> Uhr: Führefführung u. Austoßung in der Tonhalle.

11<sup>1/2</sup> Uhr: Marschieren in den Standquartieren zum Sternwedenmarsch und Umzug durch die Stadt und Marsch nach Grünwalde. Freigang des Sängerkorps.

15<sup>1/2</sup> Uhr: Festrede auf dem Festplatz. (Moderator: Ein Mitglied vom Bundesvorstand).

Nachdem: Konzert und Ball in der Festlokalen Brauner Turm, Jägerhof u. Soldatenschenke sowie Volksbefestigungen und Volksamuffspiele.

Spätnachmittag: Propagandapspiel und Fußballwettkampf des Bezirksmeisters G. R. Weillies Schönebeck.

Die Festleitung.

Auf nach Schönebeck-Grünwalde am 14. und 15. Juli.

Die republikanische Bevölkerung von Schönebeck fordern wir auf, diese Tage festlich zu begehen und die Häuser oder Fenster zu schmücken. Die Reichsbannerabteilungen bewegen sich beim Sternaufmarsch durch alle Straßen der untern Stadt. Lannengrün und Lannengirlanden sind in den Gewerkschaftsbüros sowie in den einzelnen Verkaufsstellen des Konsumvereins für 25 Pfg. das Meter bei sofortiger Barzahlung bis zum 25. Juni zu bestellen und am Sonnabend den 14. Juli im Hofe des Hauses der Metallarbeiter Krausestraße 11. in Empfang zu nehmen. Anmeldungen von Frei- und Quartieren werden an genannten Stellen entgegengenommen. Republikaner aller Stände, Arbeiter und Angestellte, ist für einen würdigen Empfang der auswärtigen Reichsbannerkameraden. Heraus mit den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold am Kreisfest! Hütel zur Kreisumgebung am 11. und 15. Juli 1928!

Die Ortsgruppenleitung. Die Festleitung.

Unentbehrlich

für jeden Opera-, Musik- und Rundfunkfreund ist der

## OPERNFÜHRER

von FR. DITTMAR

Vollständig neu bearbeitet und bis auf die neueste Zeit ergänzt von C. M. FRANKE

(Lehrmeister-Bücherei Nr. 310/14)

272 Seiten. Geb. M. 1.75. Hübsch in Halbleinen gebunden M. 2.50

In knapper, kritischer Würdigung behandelt der Band den Inhalt von 159 Opern, darunter alle wertvollen neuen, von 59 Komponisten mit kurzen biographischen Mitteilungen.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.



Ueberzeugen Sie sich selbst!

Unsere Schaufenster

sagen Ihnen alles!

Selbst der weiteste

Weg ist lohnend

Spezial-Serienverkaufsgeschäft in Herren- u. Knabenbekleidung  
Jakobstr. 2 **Rekord** Jakobstr. 2



Chaiselongues . . . Mk. 34.- 43.- 50.- 58.- 68.- usw.

Anfertigung von Daunendecken in eigenen Werkstätten Nachtschränke, Schränke, Schlafzimmer zu erstaunlich billigen Preisen

Neueste **Bettfedern-Reinigung**

Abhol- u. Zehrung, kostenfrei. Entgegenk. Zahlungsbedingungen. Nach auswärts durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigung.

**Bettenhaus Bruno Paris** Breiter Weg 4 Hauptpost gegenüber.

Metallbettstellen mit Patentmattressen

Mk. 15.50 17.- 19.- 23.- 24.75 29.- 32.50 usw.

Halzbettstellen Mk. 25.- 32.- 35.- 37.50 42.- 45.- usw.

Kinderbettstellen aus Eisen Mk. 13.- 17.50 21.50 25.50 usw.

aus Holz . . . . . Mk. 15.50 30.- 32.- 35.- 39.- usw.

Auflage-Mattressen dreiteilig, mit Keil

Mk. 16.- 19.75 21.50 24.- 27.- 29.- 31.- 33.- usw.

einfache, mit Keil . . . . . Mk. 13.- 19.- 22.- usw.

Stahl- und Patentmattressen

jedes Maß . . . . . Mk. 11.50 15.- 17.- 20.- 23.- 29.-

Inlette, farbecht und federdicht

pro Meter 80 cm Mk. 1.35 1.90 2.- 2.50 3.- 3.50 4.7

pro Meter 130 cm Mk. 2.- 3.- 3.25 4.- 4.75 5.50 8.25

Unterbett-Dreile, farbecht und federdicht

115 cm breit . . . . . pro Meter Mk. 3.25 4.50 5.-

Federbetten mit guter Füllung

Oberbett Mk. 16.- 25.- 29.50 33.50 43.50 52.- 72.- 81.50

Unterbett . . 16.50 24.- 28.50 32.- 34.- 41.- 49.- 58.-

2 Kissen . . . . 8.00 12.- 16.50 23.- 27.- 32.- 36.- 42.-

pro Stand Mk. 41.50 62.- 74.50 93.50 109.50 128.- 157.- 179.50

Bettfedern pro Pfund Mk. 0.90 1.25 1.40 1.75 2.75 3.25 4.50

Halbdannen pro Pfund Mk. 5.- 6.- 7.- 8.50 9.50 10.50 12.-

Damen für Kissenfüllungen, grau . . pro Pfund Mk. 8.-

Reine Damen . . . . . pro Pfund Mk. 13.- 15.- 18.-

Bett-Chaiselongues . . . . . Mk. 95.- 115.- 130.- 140.-



# Totenverbrennung in Benares

„Rama nama satya hail“ Ramas Name allein ist Wahrheit! Die Träger leuchten. Schnell! Eilig mühen sie sich mit ihrer Last durch die schmale Gasse, die hinab zum Ganges (Ganges ist der größte Fluß Indiens, dessen Fluten heilig sind. Benares ist eine indische Stadt am mittlern Ganges) führt, vorüber an Scharen von Bettlern, Mönchen und heiligen Stieren. Auf den Schultern tragen sie eine schmale Bambusleiter, und darauf ist ein langgestrecktes, weißumhülltes Bündel gebunden, das auf und ab schwankt bei jeder Bewegung der Träger. Das ist ein Toter, der Eile hat, diese Welt zu verlassen. Kopf und Brust sind mit grellroter, noch feuchter Farbe bestrichen: es ist eine Frau, eine Gattin, die dahinging. Glückliche! Sie ging ihrem Gatten voraus, Rama nama satya hail! Ohne jede Pause erschallt der Ruf der Träger und die Passanten treten zur Seite. Sie wissen, daß die Tote es eilig hat. Gatte, Bruder, Sohn, Freund, das sind die Träger.

Ein paar steile Treppen hinab, und nun sind sie angekommen; breit wälzt der lehmfarbene Ganges seine Fluten dahin, gleißend und blendend in der Sonne. Die Scheiterhaufen qualmen und rauchen. Funken sprühen und knattern. Rings um den kleinen Platz spühen Hindutempel, Aufbauten mit Galerien, Treppen. Das ist Jaisain Ghat, der Verbrennungsplatz der heiligen Stadt Benares. Glückliche jeder Hindu, dem es beschieden ist, hier eingäschert zu werden!

Noch ein paar hastige Schritte, ja, Ramas Name allein ist die Wahrheit, die Leiter wird abgenommen und schräg in den Fluß gestellt, so daß die Fluten des Ganges die Füße der Toten bespülen. Der Gatte schöpft Wasser mit der hohlen Hand und gießt es über Kopf und Brust der Toten, die blutrot gefärbt und mit einer Kette gelber Blumen geschmückt sind.

Nun, da die Tote ihr Ziel erreicht hat, ist auch diese große Eile nicht mehr nötig. Der heilige Ganges wird alles Unreine von ihr waschen, so daß sie dahingehen kann in die andre Welt.

Dicht am Ufer ist ein Plätzchen zwischen den schwelenden Holzstöcken frei, und hier beginnt der Gatte den Scheiterhaufen für seine tote Gattin zu errichten. Auf den Boden legt er sorgfältig die Scheite, der Länge nach, einzelne dann quer, immer höher, schließlich oben, schließlich er die Scheite so, daß eine kleine Mulde entsteht. Ein Freund hilft ihm die kleine Bambusleiter zum Holzstoß tragen. Die Tote, mit Striden aus grünem Heu festgeschmürt, wird losgebunden und auf den Scheiterhaufen gelegt. Ein paar Scheite quer darüber. Nun stehen nur die verhüllten Füße vor, und auf der andern Seite, verbüllt, der Kopf. Die Holzstöcke sind klein, knapp eineinhalb Meter lang, knapp einen Meter breit und hoch. Mehr braucht ein toter Mensch nicht.

Ein Priester kommt aus dem Tempel nebenan, nur mit einem Lendenschurz bekleidet, und steck etwas wie eine glimmende Fackel, kaum einen Finger groß, neben den Kopf der Toten. Er ergreift ein Bündel trockenes Schilfgras, entzündet es an der kleinen Fackel, berührt den Kopf mit dem brennenden Schilf und schreiet, Gebete murmelnd, langsam, zuweilen innschaltend, siebenmal um den Scheiterhaufen. Das Schilfbündel in seiner Hand flammt, knistert, die Funken sprühen. Beim Kopf aber bleibt er immer eine Sekunde stehen und bemeißelt sich.

Nun beginnt die Arbeit des Gatten! Er kennt seine Pflicht recht wohl. Das Schilfbündel, das der Priester in den Holzstoß steift, verflammt, aber schon steht der Gatte mit Schilfbündeln bereit und sorgt dafür, daß das Feuer nicht erlischt. Er schiebt dünne Späne zwischen die großen Scheite, er richtet da und dort ein Stück Holz; das Feuer leckt, ein Scheit steht schon in Brand, noch etwas Schilf dazwischen, der Holzstoß steht in Flammen. Schon verbrennt das dünne Raster, in das die Tote gefüllt war.

Der Gatte zieht sich zurück. Einige Schritte entfernt, lauert er scheinbar gleichgültig — aber nur scheinbar! — auf einer Stufe und sieht der Arbeit des Feuers zu. Neben ihm hocken Kinder, Angehörige, alle ruhig, gefast, beherrscht, selten ein leises Weinen.

Nun glüht der Holzstoß! Der Leichnam beginnt zu kochen, Hüften und Brustkorb verbrennen zuerst, das Raster ist verkohlt, nur die vertehenden Füße sind vom Rauch erst leicht ange-schwärzt.

Nun geht sie dahin, die Gattin, die er umringt, die ihm Kinder gebar, das Mahl bereite, den Schweiß vom Gesicht trockenet. Ramas Name allein ist die Wahrheit! Es ist der letzte Liebesdienst, den er ihr erweisen kann, wenn er jetzt darüber wacht, daß ihre sterbliche Hülle rasch und ohne Störung zu Asche ver-

brennt. Ob Kuli oder Fürst, niemand wird ihm diesen Dienst abnehmen können. Man kann hier nicht an ein Beerdigungs-institut telefonieren. Der Vater verbrennt den Sohn, der Sohn den Vater, der Bruder den Bruder. Hat der Verbliebene keine Verwandte, so wird ein Freund oder Nachbar ihm diesen letzten Dienst erweisen, ist er als Fremder hier gestorben, so findet sich irgendein Mann von der Straße.

Hier, fünf Scheiterhaufen brennen und qualmen zur gleichen Zeit. Tag und Nacht ist der Gott des Totenreichs an der Arbeit, er schläft nicht eine Sekunde. In der Nacht lodern die Holzstöcke wie Flammengötter blutrot über den Ganges: ihr Loren, morgen werdet ihr in die Dunkelheit leuchten!

Boote gleiten auf dem Fluße vorbei. Unter den geschlochtenen Schirmen sitzen Gruppen von Mönchen, Sādhus, nackt, die Körper mit Asche eingerieben. Kinder spielen und lachen, dann und wann kommt einer der heiligen Stiere die Treppen herab und schreiet gelassen zwischen den Scheiterhaufen dahin. Er sucht nach den Heuschneuzen, mit denen die Toten auf den Leitern festgebunden waren, nach Gemütsabfällen, die der Fluß ans Ufer spült. Zuweilen steckt auch ein gieriger Hund die Nase in den Rauch. Er schnarrt in der Asche, wenn niemand ihn beobachtet. Erriepet man ihn, so jagt man ihn ohne jede Erregung davon.

Ein Holzstoß prasselt in sich zusammen und ein Funkenregen stiebt über den Platz. Dort ist der verkohlte Kopf eines Toten hintenübergefallen. Ein Verwandter stößt ihn mit einer Bambus-slanze ins Feuer.

Einmal beobachtete ich, wie ein Strenggläubiger einen Schädel mit der Stange zertrümmerte. Nach einem alten Glauben, um dem Geist einen Ausweg zu schaffen.

Manchmal fällt ein kaltverbrannter Arm, ein Fuß herab, man schiebt ihn behutsam in die Glut zurück. Dort aber, bei der Treppe, verbrennt ein Toter, um den sich niemand kümmert. Eine Stunde lang lag er unbesachtet. Deutlich ist sein halb ver-kohlter Kopf zu sehen, es muß ein großer Mann gewesen sein. Einmal kommt ein Kuli, aber er kommt nur, um sich ein glühendes Holzstück für sein Mittagmahl zu holen. Endlich erscheint ein Kahlgeschorener und bringt das halberlöschene Feuer wieder in Gang.

Auf dem Verbrennungsplatz, bei den Terrassen und be-sonders an der Mauer des späten Tempels stehen einige unschein-bare kleine Steine, die niemand beachtet, wenn man ihn nicht darauf aufmerksam macht. Sie sind mit vermaaschten Inschriften be-deckt: es sind Gedenksteine von Frauen, die mit ihren Gatten ver-brannt wurden. Heute ist die Sitte von der englischen Re-gierung verboten. Selbst gebildete orthodoxe Hindus aber, die in der Ehe eine auch durch den Tod nicht lösbare Verschmelzung von Mann und Frau erblicken, bedauern dieses Verbot. Die Sitte selbst flackert auch heute noch dann und wann wieder auf. Vor-wenigen Tagen erit wollte eine Frau, ganz in der Nähe von Benares, ihrem Gatten in den Tod folgen. Die Erregung der vie-sigen Menschenmenge, die herbeigekrömt war, war so unge-heuer, daß die Polizei machtlos war. Die Frau bestieg den Schei-terhaufen ihres toten Gatten und in diesem Augenblick fing der Holz-stoß wie durch ein Wunder Feuer. Offenbar hatten die Priester dieses Wunder inszeniert. Die Frau aber stürzte, schwer ver-brannt, vom Holzstoß, und hier blieb sie stundenlang liegen, ohne daß jemand es gemagt hätte, sie anzurühren. Sie starb einige Tage später, und wiederum stürzte das Volk in großen Mengen herbei. Nun erhob sich die Frage: sollte die Tote verbrannt oder in den Ganges geworfen werden? Man beschloß, zu einem Brah-manen zu senden, der die Frage entscheiden sollte. Aber die Be-hörde ordnete an, die Tote den Fluten des Ganges zu übergeben.

Überflüssige Beobachter neigen dazu, die Beherrschung, die die Angehörigen auf den Verbrennungsplätzen zur Schau tragen, als Gefühlsmut und Gleichgültigkeit anzulegen. Spricht ein Nahe, wie der oben erwähnte, nicht gegen diese Ansicht? In Gaya aber, einige Tagereisen von Benares, erlebte ich eine erschüt-ternde und unvergessliche Szene. Auf einer Sandbank des Flusses war ein Holzstoß errichtet, der Tote lag darauf, die Männer lauerten wartend auf dem Boden. Da kamen drei in weiße Tücher gehüllte Frauen, eng umschlungen über die Sandbank ge-schritten. Sie jangen mit lauten, rauhen Stimmen tapfer die Totenklage. Klöschlich stürzte eine der Frauen, die Gattin, laut jammernd zu Boden. Die beiden andern trüben sie und hoben sie auf. Einige Schritte, und eine andre Frau, die Mutter, sank in sich zusammen, immer wieder niederrallend, sich gegenseitig trügend, schritten die drei Frauen dem Holzstoß näher, jählich-

das Wild, das sie zur Strecke bringen wollten. Verirrte sich be-sehentlich einmal ein fremder Kollege in ihren Zug, dann ge-nügte es, wenn Mister Heywood ihn auf seine Unbucht, in fremdem Gebiet zu wildern, aufmerksam machte, um ihn zu veranlassen, sich mit diesen Entschuldigungen sofort zurückzuziehen. Ein ein-ziges Mal hatte ein Unger diese unter Gentlemen im internatio-nalen Verkehr üblichen Formen nicht anerkennen wollen. Doch da hatte Lavalade mit Geschicklichkeit seine eigne Bürde in die Mauerlatze des Anagnin befördert und ihn dann unter großem Geheiß der Dichtschreiber, so daß bereits auf der nächsten Station der Störenfried der Bahnpolizei übergeben werden konnte. Dieser ihnen allen peinliche Fall hatte sich nur ein ein-ziges Mal ereignet.

Jetzt wurde es anders. Das Gemüdel, das in den Schnell-zügen und Personenzügen der neutralen Länder arbeitete — man konnte es wirklich nur als Gemüdel bezeichnen —, respektierte die Jagdregeln nicht. Es behauptete, daß jeder auf jedes Wild das gleiche Anrecht habe, und der Erfolg war natürlich der, daß keiner zu einem nennenswerten Verdienste kam. Die Raubtiere waren sie, die einander im Käfig den Pfiffen vom Maul wegzeigten.

Seppelbada war der erste, der eines Abends in der kleinen eleganten Villa in Paris-Lougchamp, wo sie sich eingemietet hatten, den Gedanken aussprach, der alle den ganzen Tag über beherrschend hatte: „So geht das nicht weiter. Wir essen unser Geld auf und neues kommt nicht dazu. Wir sind auf dem Wege zum Ruin.“

Sie waren am Nachmittag aus Holland gekommen, wo sie unter Gefahren, die sie vorher nie gekannt hatten, endlich ein arm-seliges Halsband im Werte von fünfzig Pfund Sterling erbeutet hatten. Niemand zuvor hatten sie sich mit solchen Kleinigkeiten abgegeben. Tief verstimmt waren sie nach Paris zurückgekehrt, sie hatten gebadet und sich zum Dinner umgezogen. Jetzt saßen sie verdannd da, grubelten und ließen die Köpfe hängen.

„Es wird uns nichts übrigbleiben, als umzujaucheln,“ jagte Lavalade und drehte mit seinem gelben, zitternden Händen eine neue Zigarette. Er war in der letzten Zeit sehr nervös geworden. Neumann trank einen Schluck Mineralwasser. Seitdem sein Gewicht achtzig Kilogramm überschritten hatte, nahm er keinen Alkohol mehr zu sich. In der schweren Zeit, in der man lehte, mußte man sogar auf einen Konflikt mit der Polizei gefaßt sein. Dann blieb Flucht die letzte Rettung und ein dicker Rauch konnte ein großes Hindernis werden.

„Umzujucheln, umzujucheln! Ja, Herrschaften, das jagt sich leicht. Aber in welche Branche hinein wollen wir denn um-zufucheln? Mein Herr, das es anderswo anders ist? In den neu-tralen Ländern ist das Arbeiten in Eisenbahnzügen zwecklos; man trifft mehr Kollegen als Passagiere. Und in den krieg-führenden Ländern lohnt es sich überhaupt nicht. Selbst im Theater ragen die Damen keinen echten Schmutz mehr, weil es

zend, jammernd, und immer wieder versuchten sie mit gebroche-nen, bergweiselten Stimmen die Totenklage zu jagen. Beim Scheiterhaufen angelangt, war es die Pflicht der Gattin, dem Perkommen genäß, die Stien des Dahingewesenen mit roter Farbe zu bestrichen, dem Zeichen der Ehegemeinschaft. Sie stürzte zu Boden, und man mußte ihre Hand und ihren Arm stützen, während sie jammerte und schrie. Nun war sie Witwe, ge-schoren, ohne Freude, ohne Schmutz, einsam, das Leben war für sie zu Ende.

Stumm und still sitzt unser Witwer und beobachtet seinen Holzstoß. Eine Stunde ist vergangen. Die Gattin ist verbrannt, nur noch die Füße ragen aus den glimmenden Scheiten. Er erhebt sich und stößt diese kleinen Füße, deren Schritte er so gut kannte, ins Feuer. Alle Scheite glühen nun, die Hüfte ist uner-träglich. Sorgfältig schiebt er die Glut zusammen. Nun ist es vorbei!

Er wartet, bis die Glut erkalte. Dann wird er die Asche sammeln, in einen Totentopf legen und im Ganges verwerfen. Dahin, woher die Tote kam, die „Ganga“ ist die Mutter alles Lebendigen.

„Rama nama satya hail!“ Hurtig! Schon eilen die Träger mit einem Toten die Treppe hinab.

(Von Bernhard Keller mann. Aus dem Weltreisereport für das „Berliner Tageblatt“ entnommen.)

## Sommerkönigin

Berlins neue Sommerkönigin, daß Sie's wissen, heißt Daijsh Langner. Sie ist im Lunapark erfloren worden, und das ist kein schlechtes Stück Arbeit gewesen. Vielleicht ist „Daijsh“, wie sie sich nennt, und wie sie bestimmt nicht heißt, nicht ohne weiteres eine Venus, aber, wie die Dinge lagen, hätte keine Venus und keine Aphrodite der Welt irgendwelche Chance gegen sie gehabt, denn was fängt man mit der schönsten Schaumgeborenenheit an, wenn man nicht von einem fixen Filmfachmann gemanagt wird!

Aber was heißt hier schon „managen“! Managen allein tut's freilich nicht, man muß auch den Bogen heraus haben. Die große Konkurrentin der Daijsh Langner, Frä. Lilla Garden, war schließ-lich auch gemanagt worden. Der Herr aus der Filmbranche, der ihr nahestand, hatte, da auf jede an der Kasse gelöste Eintritts-karte das Recht auf eine Stimme entfiel, gleich 600 Karten gelöst. Man hätte also meinen sollen, daß damit für die Lilla etwas hätte ausgedrückt werden können, daß 600 Stimmen einen schönen Grundstock für sie bedeuteten hätten, ein ansehnliches Gegengewicht gegen die Entscheidung des gemeinen Publikums, das jemeilig nur eine einzige Karte gelöst hatte. Inbessen: Was bedeuten 600 Stimmen, wenn sie sich später in der Wahlurne nicht mehr voll-zählig vorfinden, wenn sie teils geklaut und teils auf die Daijsh umgeschrieben worden sind, wenn also der Magler bemogelt worden ist!

Außerdem hatte schon am Tage vorher ein Hugenberg-Blatt für die Daijsh gegen die Lilla Propaganda gemacht, und, Donner-weiter!, wenn man bei Hugenbergs auch nicht mächtig genug ist, eine Bürgerwehr gegen eine Koalitionsregierung auf die Beine zu stellen; dazu wird's ja wohl noch langen, eine Daijsh gegen eine Lilla zu forcieren.

Das alles ist ein bißchen kompliziert, und mancher werktätige Mann, der tagsüber auf Arbeit geht und seinen Kopf voll Sorgen hat, möchte nun vielleicht einwerfen, daß ihn die Daijsh wie die Lilla gleichermäßen von hinten beguden können. Aber damit be-wiese er nur von neuem, wie unverteufelt er sich von den Ver-tretern des gehobenen Bürgertums unterscheidet, für die Frauen-schönheit kein leerer Wahn, sondern ein aufgelegtes Filmgeschäft ist, das man sich getrost eine Stange Geld kosten läßt, und für das man mannhast die Charakterisierung als Schieber einsteift.

Berlin hat jedenfalls seine Sommerkönigin. Gottes Segen auf ihr onduliertes Haupt! Sie rentiere, verzinsle und amortisiere sich reichlich!

Hans Bauer.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

## Ernähre Dein Kind richtig! Gib ihm Rufeke und frische Milch!

Die hervorragenden Eigenschaften von „Rufeke“ sind weltbekannt, die Erfolge unerreichbar. Dabei ist „Rufeke“ billig. Die für eine Mahlzeit benötigte Menge Rufeke für ein Kind bis zu 3 Monaten kostet 3 Pf.

## Forellenquintett

Ein Roman von Epikhbusen und andern ehrlichen Menschen.

Von Heinz Beltz.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die ganze Welt war in drei Teile auseinandergefallen: in verbündete, feindliche und neutrale Länder, und wenn es auch den Forellen nicht schmerzte, dank ihren verschiedenen Pässen und großen Sprachkenntnissen aus einem Land in ein andres zu ge-langen, galt dies noch nicht für andre Reisende, die solcher Dis-sensmittel entraten mußten. Darum leerten sich die Personenzüge mehr und mehr, jenseit sie nicht von Offizieren und gemeinen Soldaten benutzt wurden, die zur Front reiten, von ihr zurück-kehrten oder in irgendwelchem amtlichen Auftrag in der Welt herumzuführen. In ihnen ihre Geschicklichkeit zu üben aber lohnte den Forellen nicht die Mühe und andre Reisende kamen nicht in Betracht, zumal da in allen kriegführenden Ländern bald die Karole ausgegeben wurde, alles Gold, jeglichen Schmutz auf dem Markt des Vaterlandes zu versperren. Zwar wurde der Aufforderung nicht überall entsprochen und gerade jene, die am eifrigsten Pro-paganda machten, säheltin insgeheim über die Karren, die ihnen folgten. Aber es galt nicht mehr für vornehm, mit goldenen Ge-schmeiden zu prunken. Man trug eiserne Werkleiten und die Damen behängten sich mit billigen Schmutz aus Glasdianantien und Wachsperlen, deren Wertlosigkeit auch der Laie sofort er-kennen und hieraus die richtigen Schlüsse auf den Patriotismus der Trägerin ziehen konnte. Nur in den neutralen Ländern blieb man den guten alten Sitten treu. Aber in jenen wenigen Ländern wurde die Konkurrenz bald so groß, daß von einem handesgemäßen Verdienste nicht mehr die Rede sein konnte, zumal da die Kollegen so brutal vorgingen, daß Mister Heywood schon nach den ersten Versuchen erklärte, auf jede Tätigkeit in Holland, in der Schweiz und in Standinabien zu verzichten.

Denn Mister Heywood legte auf gesellschaftliche Formen den allergrößten Wert und die Freunde pflichteten ihm bei. Stets hatten sie in vornehmer, dezenter Weise gearbeitet und auch der Verkehr unter ihnen selbst war immer in einer Form geblieben, die dem feudalen Jähz der Ehre gerecht haben würde. Erst nach mehr als zweijähriger Bekanntschaft hatten sie Prüberhaft ge-trunken, und noch jetzt sehten sie sich nie anders als im schwarzen Jackett mit weißem steifem Kragen an den gemeinsamen Speisestisch.

Auch mit Kollegen, die sie gelegentlich kennengelernt hatten, war der Verkehr barben immer in den verbindlichsten Formen geführt worden, so daß es niemals zu Differenzen kam. Die Forellen hatten sich bestimmte Larvezüge ausgesucht, in denen sie allein arbeiteten. Sie hatten diese Züge gleichsam als ihre Jagd gepachtet und die in ihnen fahrenden Passagiere waren

nicht patriotisch ist. Der Teufel hole den ganzen Patriotismus! Es ist eine sehr schwere Zeit, in der wir leben.“

„Neutrale Länder! Neutrale Länder!“ Heywood hatte nur auf dieses eine Wort gehört und biß sich in ihm fest. „Goddam, ich gehe in kein neutrales Land mehr. Ich will mit dem Rad nichts zu tun haben.“

Kadulescu spielte mit dem Strohhalm, durch den er lang-sam seinen Absinthe trank. „Wenn wir nicht in den neutralen Ländern arbeiten wollen, bleibt uns nichts andres übrig, als in ein kriegführendes Land zu gehen. Dort können wir Knacker werden; wir können auch gleich in Paris damit beginnen. Später können wir London oder Berlin aufsuchen. Unsere spanischen Pässe helfen uns über jede Grenze und als Knacker finden wir überall unser Brot. Denn die Juppelien, die die Leute nicht mehr am Körper tragen, heben sie in ihren Drecks- und Cafes auf. In England würden wir die beste Beute machen. Aber da sind die Cafes am festesten. Es ist keine Arbeit für Anfänger. Auch sind nirgendwo die Strafen strenger als in England. Vielleicht fun wir besser, hier oder in Berlin zu beginnen.“

Neumann schüttelte den Kopf. „Wir würden nur Unglück haben. Unbedingt würden wir Unglück haben. Knacker ist eine Runt wie jede andre. Sie will gründlich gelernt sein. Wir haben im Aufhaden von Selbstbränden gar keine Erfahrung.“ Er jagte die Wahrheit. Eine Schneider, der sein Leben lang Röde und Blusen gearbeitet hat, wird nicht über Nacht zum Herrensneider. Wenigstens wird er dies nicht, wenn er es ernst mit seinem Handwerk meint und glaubt, in ihm etwas Rech-schaffenes leisten zu müssen. Die Forellen waren rechtshaffere Leute, sie hatten nie Stümperarbeit geliebt. Sie erkannten darum sofort, daß der Einwand Neumanns berechtigt war.

Wieder saßen sie still und nachdenklich um den großen runden Tisch, rauchten und tranken und starrten vor sich hin. Das Wohnzimmer war ein großes raubes, im Stile Louis' 14. möbliertes Gemach. Vor dem Kriege war es das Spiel- und Konferenzzimmer des Monsieur's Bernard Veillard gewesen, dem die Villa gehörte. Monsieur Veillard war ein reicher Herr, der trotz seiner dreißig Jahre schon von seinen Nevenen leben konnte, weil er in der Wahl seiner Eltern vorzüglich gewesen war. Er hatte in seiner kleinen Villa nur den Wissenschaften und Künsten gelebt, und er würde noch jetzt so leben, wenn nicht auch er unter die Fahne gerufen worden wäre.

Da hatte er auf den Markt des Vaterlandes eine große Spende niedergelegt und hatte es dadurch erreicht, daß er kein gemeiner Postu wurde, sondern in das Fliegerkorps einzutreten durfte, um sich eine Zeitlang die Welt von oben herab anzusehen und später mit dabei zu sein, wenn mit Hilfe von Erzengelneben, von Sikks, Gefas und andern gelben und schwarzen Kultur-wälkern die jeder Zivilisation baren Vöcher zertrampelt werden würden. (Fortsetzung folgt.)

# Gewerkschaftsbewegung

## Verbandstag der Freizeugehilfen

Am Montag den 18. Juni begannen im Volkshaus in Düsseldorf die Verhandlungen des 16. Verbandstages des Arbeitnehmerverbandes des Fein- und Haargeverbes. Außer den 29 Delegierten, den Vertretern des Verbandsvorstandes und des Verbandsausschusses sind die Vertreter der Bruderverbände in Dänemark, Frankreich und Oesterreich, S. M. Christensen (Kopenhagen), Jean Pagés (Paris) und Friedrich Schubert (Wien) erschienen. Imbreit vertritt den Bundesvorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Arnold dessen Bezirksausschuss.

Nach den üblichen Begrüßungsansprachen ergänzt der Verbandsvorstand Lorenz die Verhandlungen; die sich anschließende Diskussion befaßte sich insbesondere mit der Ausgestaltung des fachlichen Teiles der „Freizeugehilfen-Zeitung“, den Sachabteilungen, wie mit dem Lehrlingswesen.

Der Antrag auf Anschluß an eine größere Gewerkschaft wurde im Prinzip gebilligt, seine Ausführung jedoch als verfrüht erklärt. In der Lehrlingsfrage wurde die bisherige Tätigkeit des Vorstandes anerkannt und fortzusetzen beschlossen. Allgemein wurde über Lehrlingszuchterei geklagt, wie über die privaten Freizeugschulen.

Zu nächsten Jahre soll eine Reichskonferenz der Vertreter der Sachabteilungen einberufen werden, die sich u. a. mit der Neuordnung der statistischen Bestimmungen dieser Abteilungen befassen soll. Zur Nachprüfung des Ausschusses zweier Mitglieder in Berlin wegen verbandsschädigenden Treibens wurde eine Besonderekommission eingesetzt. Dem Verbandsvorstand und dem Verbandsausschuss wurde Entlastung erteilt.

Der zweite Verhandlungstag begann mit einem großzügigen Referat des Genossen Paul Imbreit (Berlin) über das Arbeitschutzgesetz.

In das mit großem Beifall aufgenommene Referat des Genossen Imbreit schloß sich eine längere Debatte, in der die Wünsche der Freizeugehilfen zum Arbeitschutzgesetz bezüglich der Sonntagsruhe, des Ladenschlusses an Wochenenden, wie die Frage der Bahnhofs-Freizeugbetriebe vorgebracht wurden.

In seinem Schlußwort wies Imbreit darauf hin, daß die Forderungen der Arbeiterschaft auf ein Arbeitschutzgesetz in dem Entwurf auch nicht entfernt berücksichtigt sind. Der Entwurf ist die Arbeit einer Reichsregierung. Von der neuen Reichsregierung sei eine gründliche Revision des Entwurfs zu erwarten.

Ein Antrag Hamburg, der die Einführung des Nachverbot in den Freizeugschäften mit Rücksicht auf die Gesundheit der Freizeuge forderte, wurde dem Verbandsvorstand übermiesen. In geschlossener Sitzung hält dann der Verbandsvorstand Lorenz ein Referat über die Tarifverträge.

In der Nachmittagsitzung vertrat sich der Vorsitzende des dänischen Freizeugehilfenverbandes über die seit 1 Jahr dauernde Auslieferung der Freizeugschiffe in Kopenhagen, die dazu führte, daß der Verband eigene Freizeugschiffe errichtete mit dem Erfolg, daß die Inhaber der größeren Geschäfte den Tarifvertrag anerkannten und ihr auslieferungsfähiger Meisterverband gestrengt wurde.

Der dritte Verhandlungstag begann mit einem Referat des Sekretärs der Internationalen Freizeugehilfen-Union, Genossen G. Horn, der die Beziehungen zu den ausländischen Organisationen schilderte. In einem Nebengewerbe wie dem Freizeuggewerbe seien internationale Verbindungen unentbehrlich.

In der anschließenden Debatte machte der Vertreter des französischen Verbandes, Kollege Jean Pagés (Paris), längere Ausführungen über die Berufsverhältnisse in Frankreich wie über die internationalen Beziehungen.

## Verbandstag der Eisenbahner

Auf dem Eisenbahnerkongreß vertrat die Opposition am dritten Verhandlungstag noch einmal Fuß zu fassen, und zwar bei dem von W. Köhler (Münster) gegebenen Bericht der Besonderekommission, die sich mit dem Einbruch der Lohnsätze in der Bergausgleichsfrage befaßt. Die Kommission hat den Einbruch abzulehnen, und der Kongreß beschloß so gegen etwa ein Duzend Delegierte.

Vor und nach diesem kurzen Zwischenpiel nahm der Verbandstag zwei Referate entgegen. Professor Mölling (Frankfurt) sprach über „Wirtschaft und Verkehr“. Das Verbandmitglied Breunig (Berlin) sprach über „Das Arbeitsrecht in der Praxis“, dessen reißende Ausnützung und genaue Kenntnis für

die Organisation und den einzelnen unentbehrlich seien. In den grundsätzlichen Fragen des Arbeitsrechts könne es keine Kompromisse geben, ebensowenig wie einen Verzicht auf gegebene Rechtsansprüche.

Mölling und Breunig fanden großen Beifall auf dem Kongreß. Eine Diskussion über Möllings Referat fand nicht statt. Der Nachmittag des dritten Tages blieb sükungsfrei.

## Der Futab in München

Der bisherige Vorstand des Futab ist auf dem Münchner Bundestag wiedergewählt worden. Wajnow wurde wieder als erster Vorsitzender und Meyer als sein Stellvertreter benannt.

Der Bundestag beschäftigte sich eingehend mit dem Haushaltsplan des Bundes. Der Vorschlag sieht 2736 400 Mark Gesamteinnahmen vor, darunter allein 2648 000 Mark Mitgliederbeiträge. Der Haushaltsplan wurde mit ganz geringen Abweichungen genehmigt.

Die Leisefähigkeit zu dem Lehrlingsreferat über die Zukunft der technischen Bildungsmenschen wurden einstimmig angenommen. Referat und Leisefähigkeit werden durch Druck sämtlichen Mitgliedern zugänglich gemacht.

Gestützt auf das Referat des Prof. Girisch nahm der Bundestag eine Entschließung zur Herbeiführung einer nach rationalen Grundsätzen betriebenen Kohlenwirtschaft an.

Eingehend befaßte sich der Bundestag zum Schluß noch mit einer Reihe von vorgelegenen Satzungsänderungen. Für die allgemeine Gewerkschaftspolitik von Bedeutung ist dabei der Beschluß, daß in die Satzungen eine dreimonatige Kündigungsfrist für den Austritt von Mitgliedern aufzunehmen ist. Als Tagungsort für den Bundestag 1930 wurde Köln bestimmt.

## Aus der Wirtschaft

### Der Konkurrenzkampf auf dem Atlantik

Die englische White Star Line will den größten Passagierdampfer der Welt bauen. Sie hat der bedeutendsten englischen Werft, Harland Wolff, einen Bauauftrag für einen 60 000 Tonnen großen Lzeantiesen, der rund 330 Meter lang sein wird, erteilt.

Die gegenwärtig größten deutschen Schiffe „Europa“ und „Bremen“, die bei Blohm & Voß, Hamburg, und der „Demischag“, Bremen, im Bau sind, haben 46 000 Tonnen und eine Länge von 286 Meter. Allerdings besitzt die englische White Star Line in der „Majestic“ mit 60 650 Tonnen ohnehin den bisher größten Passagierdampfer der Welt, dem gleich der amerikanische „Geniathan“ — der frühere deutsche Dampfer „Vaterland“ — mit 54 282 Tonnen als zweitgrößter Passagierdampfer folgt.

Das englische Riesenschiff wird natürlich eine neue bedeutende Verjährung der Konkurrenzverhältnisse im Passagierverkehr auf dem Nordatlantik zur Folge haben, nachdem noch Anfang dieses Jahres die nordatlantische „Konferenz“ — das Kartell der Reedereien — kaum zusammengehalten werden konnte.

### Karstadt zieht um

Der Karstadt-Konzern, das größte deutsche Warenhausunternehmen, auch die „Epa“ in Magdeburg gehört dazu, zieht von Hamburg nach Berlin um. In einem Kauf- und Baubetrieb mit dem Magistrat der Stadt Berlin verpflichtet sich die Karstadt-Gesellschaft, innerhalb von 4 Jahren in Berlin ein großes Verwaltungsgebäude für etwa 2 000 Beamte und Angestellte zu errichten, das eine Grundfläche von 15 650 Quadratmeter bedecken wird. Finanziell ist die Heberhebung des Karstadt-Tuistes von Hamburg nach Berlin für den Berliner Stadtfußball von großer Bedeutung. Es wird damit gerechnet, daß die Stadt Berlin aus der Verlegung des Sitzes der Karstadt-W.G. von der Wasserfront in die Reichshauptstadt nicht weniger als rund 10 Millionen Mark mehr einnehmen wird.

## Aus den Gerichtssälen

### Das Explosionsunglück auf dem Tränsberg

Am 27. Juni vorigen Jahres wurde der Arbeiter Gadebusch auf dem Hofe der Reproduktionshandlung Möllinger auf dem Tränsberg durch eine Explosion so schwer verletzt, daß er unheilbar darauf an den erlittenen Verletzungen verstarb. Gadebusch war mit dem Aufladen von Säcken auf einen Wagen

beschäftigt. Als er einen mit Metallen vollgefüllten Sack etwas hart auf den Wagen stellte, geschah plötzlich eine Explosion. Gadebusch wurde vom Wagen gerissen, erlitt schwere Verletzungen an Kopf und Beinen und verstarb nach Amputation der Beine im Krankenhaus.

Wegen dieses tiefbedauerlichen Unglücksfalles hatten sich vor einiger Zeit die Inhaber der Reproduktionshandlung, ihr Schwiegersohn, zwei Arbeiterinnen und der Geschäftsführer Holder vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. In der damaligen Verhandlung wurde festgestellt, daß in dem fraglichen Sack, den Gadebusch auf den Wagen stellte, etwa 100 Sprengkapseln enthalten gewesen sein müssen, von denen sich einige entzündeten und die Explosion verursachten. Das Gericht hatte die Frage zu klären, wer die Schuld daran trage, daß diese Sprengkapseln zur Entzündung kommen konnten.

Das Schöffengericht hat feinerzeit den Kaufmann Holber, einen alten Mann, als den schuldigen Teil bezeichnet, und ihn zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Holber sollte büßen, was er sicherlich auch nicht einmal fahrlässig verschuldet hatte.

Holber legte gegen das Urteil Berufung ein. Auch der Staatsanwalt legte Berufung ein. Ihm war die Strafe zu gering. Er legte auch Berufung gegen das freisprechende Urteil der beiden Arbeiterinnen ein, da die beiden Frauen nach Ansicht der Staatsanwaltschaft auch mitverantwortlich seien. Die große Strafkammer des Landgerichts befaßte sich in einer mehrstündigen Verhandlung nochmals mit der traurigen Angelegenheit. Zwei Sachverständige wurden vernommen. Der Verfall, der einem Menschen das Leben gekostet hat, sollte nach jeder Richtung hin geklärt werden. Das Berufungsgericht kam aber zu der Überzeugung, daß es keinem der Angeklagten ein Verschulden an der Explosion zusprechen könne. Das freisprechende Urteil gegen die beiden Arbeiterinnen wurde also bestätigt, der Angeklagte Holber, der in erster Instanz zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, wurde gleichfalls freigesprochen.

### In Wuchererbänden

Das Ehepaar Ep. betrieb in Magdeburg eine Gastwirtschaft, deren Umsatz aber in keinem Verhältnis zur Pacht und notwendigen Kosten stand. Die Folge war, daß die Wächter in finanzielle Schwierigkeiten gerieten, ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnten und zur Vermeidung von Pfändungen Darlehen aufnehmen mußten. Einige größere Darlehen wurden von anständigen Geldgebern aufgenommen, wofür Möbelstücke verpfändet werden mußten. Da durch die Zinsenlast, die keineswegs wucherisch genannt werden kann, neue Verpflichtungen entstanden, mußte sich der Gastwirt nicht anders zu helfen, als neue Gelder zu übernehmen und in Ermangelung von Wirtschaftsgegenständen, die bereits verpfändeten Möbel nochmals zu verpfänden. Als die Gastwirtschaft zusammenbrach, kamen die Inforektheiten des Gastwirts ans Tageslicht, so daß sich das Schöffengericht mit diesen Geschichten zu beschäftigen hatte.

Unter den Geldgebern befanden sich auch zwei Frauen, Höfert und Lorenz, die in der unglaublichen Weise mit den Angeklagten umgesprungen sind. Ein Wucherverfahren gegen diese beiden Frauen endete nur wegen der Komplexiertheit der Wucherstrafparagrafen mit einem Freispruch. Aus dem Geschäftsgedanken dieser beiden Frauen, Mutter und Tochter, sei folgendes mitgeteilt: In einem Falle erhielten die jetzigen Angeklagten ein Darlehen von 300 Mark. Sie bekamen 150 Mark in bar und mußten als weitere 50 Mark einen wertlosen getragenen Mantel in Zahlung nehmen. Als Zinsen wurden 100 Mark eingesetzt, so daß die Angeklagten schließlich einen Wechsel über 300 Mark unterschreiben mußten, obwohl sie in Wirklichkeit nur 150 Mark bekommen hatten. In einem weiteren Falle betrug die Forderung einer der Frauen im Mai 500 Mark, im August schon 550 Mark und im Dezember bereits 750 Mark. Diese ungeheuerlichen Zinsentlasten haben dann schließlich dazu beigetragen, daß die Gastwirtschaft aufgegeben werden mußte und die ehelichen, anständigen Geldgeber um ihr Geld kamen, während die Frauen Höfert und Lorenz wegen des Ausfalls der Forderung der verpfändeten Möbel gegen die Angeklagten auch noch Anzeige ermittelten.

Das Gericht sprach aber beide Beschuldigte frei, da es nicht für sicher erwiesen erachtet, daß die Angeklagten schuldig sind, die Geldgeber haben z. T. den Verlust ihres Geldes selbst verschuldet.

Was in den Hochsommer hinein ist es gut, eine Frühjahrsblutreinigungsfur zu gebrauchen. Allseitig gelobt werden die echten Sangrin-Präparate (Sangrin und Sani) der Victoria-Apothek, Otto-von-Guerike-Straße 14b. Wollen Sie ähnlich klingende Nachahmungen zurück! —

Jungshühne  
nur noch  
Freitag,  
Wochen  
laufe täglich  
9 bis 12 Uhr  
Sonntags geschlossen  
Meyer, Marktstr. 10a.

Badrücken u. Bade-  
wanne, 27. Gasfern,  
2. Dampfen, Einwa-  
n-Selbstsch. 2. Schür-  
au wert Bestm. 20,  
Gg. Al. Preis Str. 22. r.

Eine gut erhalt. Bett-  
stelle mit Matratze  
nebst bill. Anzug 27,  
Friedrichstr. 21, III.

## Unsere lustigen Bücher

Heinrich Zille:  
Kumb  
aus Straßb. . . 3.00  
Kumb  
der Straße . . 3.00  
Mein Pöppel . . 3.00

Paul Gimmel:  
An mein Volk . . 2.00  
Angebot . . 2.00  
Das Sonnt.  
zu Berlin . . 2.00

Adamjan:  
Humor I, II, III . . 3.00  
Jagd und Sport . . 3.00

Geist Jetterer:  
Der  
Dynamismus . . 1.50  
Reise nach  
wichtigste Recht 1.50  
Sämtl. . . 1.50

Maximilian:  
Die letzten Tage  
des Kaiserthums . . 5.00

Lesen Sie die  
heutigen Bücher

Suchhandlung  
Seltstimmte.

**Henkel's  
Ata**  
Scheuermittel  
für Herd u. Ofen  
putztelles  
stirblank  
mit Wasser  
SEIFE-SODA

# Beim Herdputz

sollst Du Dich nicht quälen-

## Du sollst zum Putzen „ATA“ wählen!

Spiegelblank glänzt der Herd,  
Ata wehrt Rost und Flecken.  
Nehmen Sie immer nur Ata,  
es ist wundervoll in Anwendung  
und Wirkung.

Neu bleibt alles durch -

# ATA

ATA Henkel's beliebtes Putz- und Scheuermittel.

## Für den Sommer

kaufen Sie bei mir sehr billig!

Sommeranzüge, prima	12.50	10.50
Sommerjaden	2.50	2.25
Sommerhosen, prima Qualität	1.00	0.90
Sportanzüge, gr. Auswahl	22.50	19.00
Sommeranzüge, prima Auswahl	4.50	3.90
Sporthosen, gr. Auswahl	2.75	2.50
Sommerhosen	1.50	1.35
Sommerhosen, unversch. Stoffe	1.25	1.10
Blauze Hosen	1.50	1.35
Dresshosen, rein Leinen	2.50	2.25

**Moritz Prebier, Magdeburg**  
Battergasse 8  
Johannisberg 4

## Zigarren, Zigaretten Rauch- u. Kautabak

kaufen Sie zu ermäßigten billigen Preisen in  
La. Qualitäten bei

# Eggers & Co.

Magdeburg - Sudenburg, Karl-Liebknecht-Str. 9  
Eigene Erzeugnisse für Wiederverkäufer

## Gartenparzellen

an der Hochendelstraße, über 60 Morgen  
in kleinen Parzellen zu verkaufen. Besichtigung  
jeden Dienstag und Donnerstag um 5 Uhr und  
Sonntags 10 Uhr. Treffpunkt Restaurant „Ott  
Schwabe, Fischerstr. 25, und im Lorchhaus Düsseldorf,  
Bahnhofstr. 13

**G. Müller, A. Russ, Tel. 501.**

## Enten-Rüten

höchste Reinheitsgrad, 6 Tage alt, Stück  
0.90 Mk. Mengen kaufend 20 Stk. 18.00 Mk.  
ausgegeben. **Irtschalers Geflügelzucht.**  
Stedelsdorf 5. Rathenow (Reg.-Bez. Magdeburg).

## Deutscher Verkehrsband

Ortsverwaltung Magdeburg

Am Sonntag den 24. Juni  
**Dampferfahrt  
nach Barby (Schützenhaus)**

mit dem Salondampfer Freiberg vom Stein  
Abfahrt: 6 30 Uhr früh am d. Strombrücke  
Rückfahrt: ab Barby nachmittags 7.30 Uhr  
Der Dampfer hält bei der Hin-  
und Rückfahrt in Schönebeck

Fahrtpreise für Hin- und Rückfahrt:  
ab Magdeburg: Erwachsene 1.50 Mk.,  
Kinder 6 Pf.  
ab Schönebeck: Erwachsene 90 Pf.,  
Kinder 45 Pf.

Musikkapelle an Bord des Dampfers  
im Schützenhaus in Barby  
gesellige Unterhaltung

Die Kassegeschäfte mit ihren Angehörigen,  
Freiwilligen, Bekannnten und Gästen laden zur  
Teilnahme ein. **Die Ortsverwaltung.**

## Verband der Deutschen Buchdrucker Ortsverein Magdeburg

Am Sonnabend den 23. Juni feiern wir in Schönebeck  
im „Stadtpark“ unser

# Johannisfest

Abfahrt mit Dampfer Markgraf pünktlich 6 Uhr vom  
Petrivörder (Herrenkrug-Warte) -- im „Stadtpark“

## Kinderbelustigungen, Abbrennen des Johannis-Feuers, Gesang und Tanz.

Fahrtpreis: Hin- und Rückfahrt einschl. Tanz  
1.00 Mk. -- Gäste sind herzlich willkommen.

Nicht verkaufte Karten müssen bis spätestens am Freitag den  
22. Juni, abends 7 Uhr, im Verbandsbureau zurückgegeben werden.

# Beachten Sie immer

## unsere billigen Wochenschluß-Angebote!

STRUMPFE - TRIKOTAGEN	KURZWAREN	HERREN-ARTIKEL	HAUSHALTWAREN
Schlupfhosen in hübschen Farben, gute Qualität . . . . . 0.85	Wäscheband dunkelblau, in verschieden. Farben Stück 10 Mtr. 0.95	Stehmlegekragen prima 4fach, Kato . . . . . 0.50	Milchsatten 1/4 Meter . . . . . 0.22
Einsatzhemden mit guten Einfügen . . . . . 1.85	Wäschelitze oder Wäschebeleg zum Auslegen . . . . . 0.25	Selbstbinder moderne Muster . . . . . 0.48	Brotdüchsen 2 kg. moderne Defore . . . . . 2.75
Herrnhosen maßstabg. haltbare Qualität . . . . . 1.65	Perlmutterknöpfe sortierte Größen, Karte, 6 Duzend 0.24	Hosenträger prima Gummi, mit Beber . . . . . 0.85	Porzellan-Salatschalen deforiert . . . . . 0.75
Damenstrümpfe prima Seidenfaser, 2. Waht . . . . . 1.45	Wäscheknöpfe sortierte Größen . . . . . Karte 0.24	Sporthemden gepfirt, in guter Qualität . . . . . 4.75	Emalie-Eimer 28 cm . . . . . 0.78
Herrnsocken Jacquard oder mit Knitfelde plattiert . . . . . 0.95	Fehlerfreie Haubennetze echte Seide, 6 Stück doppelte 0.45, einf. 0.38	Oberhemden Perlal moderne Muster . . . . . 3.25	Blumengitter grün lackiert, mit vergoldeten Profetten . . . . . 1.25

Leder-Niedertreter für Damen . . . . . 3.50 für Herren . . . . . 4.95	Poliertuch gelb schattig, weiches Gewebe Stück 28 18 9	Sonder-Angebot! 6 Stück Batisttaschentücher mit farb. Hofstaum u. Zäpfchen . . . . . 0.95	Liegestühle 5.95 4.75
--	--	---	-----------------------

WASCHSTOFFE	KINDER-KONFEKTION	DAMEN-HÜTE	MODEWAREN
Zephir für Blusen und Hemden, flotte Streifen . . . . . 0.48	Spielhäuschen aus farbigen Zephir, für 1 bis 2 Jahre . . . . . 0.75	Jugendlicher Hut aus Phantaflegefiedt . . . . . 0.95	Taffetband in allen Farben, 11 cm breit . . . . . Meter 0.75
Waschmussoline Miesfortment . . . . . 0.85 0.88	Trikotwasser mit 1/2 Kermel, in mod. Farben, für 1 bis 6 Jahre . . . . . 0.95	Frauenhut aus Vise, mit Bandgarnitur . . . . . 1.50	Valenciennespitze weiß ecru, glatt u. gehogt für Wäsche Mtr. 1.25 0.85
Waschrips glatt, teils gestreift, große Auswahl . . . . . 1.85 1.45	Pullover aus gemul. Tricot, m. lang. Kermel u. 2 Faschen, f. 4 b. 6 Jahre . . . . . 1.25	Hut aus buntem Phantafeltroh mit Band garniert . . . . . 2.75	Volleblende weis, mit Valenciennespitze . . . . . Mtr. 1.80
Wollmusseln aparte Musterten . . . . . 2.40 1.75	Gürtelhose aus blauem Satin, für 1 bis 3 Jahre . . . . . 1.45	Jugendlicher Hut aus Phantaflegefiedt, m. Band u. Blumen garn. . . . . 3.50	Blusenkragen weis und farbig . . . . . 1.25 0.85
Wollkrappe doppeltbreit gestreift . . . . . 0.95	Schlupfbluse aus hell und dunkel gestreift. Kretonne, f. 1 bis 2 Jahre . . . . . 1.95	Florentiner imitiert, bunt gemustert u. Bandgarnitur . . . . . 4.95	Einsatzweisse Wolle oder Wips, weis und ecru . . . . . 2.25 1.75

Ein Posten Herren-Sportmützen 0.25	Zwei 2. Stod: Vasen 11,95 4,85 0,48 0,25 0,18 0.12	Einkochgläser mit Gummiring, Ia. Qualität, rundgefaß. 1/4, 1/2, 1 Liter Stück 0.48	Linoleum zum Auslegen ganzer Räume Quadratmeter 3.75 3.50 3.30
------------------------------------	--	--	--

LEDERWAREN	Schreib- und Papierwaren	Kölnischwasser	Holzstäbchen-Rollos
Rucksack mit Lederriemen und Regenhaube 0.95	1 Quartblock 80 Blatt, □ mit 100 Umschlägen 0.95	Flasche . . . . . 0.95	Sonnenschub, 90x180, fämliche Größen schnellstens lieferbar . . . . . 2.75
Thermosflasche mit P. gelanbecher . . . . . 0.95	200 Servietten weis . . . . . 0.95	Feinste Blumenseife in Zelluloid-Beutel 3, 4 und 5 Stück 0.48	Kinderwagen-Steppdecken awetichtig Satin . . . . . 1.95
Sportkoffer Sehma-Sultan . . . . . 3.75 3.50	100 Pappteller 2,80 1,80 1,00 0.75	Erfrischungswaffeln 1/4 Pfund . . . . . 0.25	Landhausgardinen farbig, taxiert u. gestreift, unabhngren . . . . . Mtr. 0.85
Aktenmappe Rindleder . . . . . 4.25	1 Kassette Briefpapier . . . . . 1.25	Saure Bonbons 1/4 Pfund . . . . . 0.20	Kokosläufer für Veranden, Diefen, Vadehäuser usw., Ia. Qualität, 67 u. 80 cm breit . . . . . Mtr. 2.50 2.85
Damen-Handtasche Beutelnorm, Leder . . . . . 5.25 4.35 3.25	1000 Geschäftsumschläge blau, grün, gelb, nach Auswahl 2.95	Theatermischung 1/4 Pfund . . . . . 0.36	Kissengarnituren für Korbfessel, 2 1/2- und 1 1/2-Meterlängen . . . . . 3.95 2.95 1.95

**8 Stück**  
**Bara-Binden**  
im Paket,  
reine Wattefüllung 0.50

# BARA-SCH

**Kunstseidene**  
**Damen - Schlüpfer**  
fehlerfrei, mit verkräftetem Keil  
Größe 42 bis 46 1.00

**Betten**  
und alles, was zum Schlafzimmer gehört, kaufen Sie in guter Qualität direkt ab Fabrik

1 Holzbettstelle } netto 45.00 Mkr.  
1 Drahtmatratze }  
1 Auflage mit Keil }  
Holzbetten eiche usw., gem. v. 25.00 Mkr an  
Metallbetten Stahlrohr . . . . . v. 20.00 Mkr an  
Kinderbetten Holz u. Draht v. 23.00 Mkr an  
Auflegematratzen . . . . . v. 13.00 Mkr an  
Stahldrahtmatratzen . . . . . v. 12.00 Mkr an  
Chaiselongues . . . . . v. 35.00 Mkr an  
Sofas . . . . . v. 75.00 Mkr an  
Kleiderschränke mit Wäscheeinrichtung  
Ganze Schlafzimmer, Küchen gemalt und lasiert, in allen Preislagen  
Bequeme Teilzahlung 37b  
Ich bediene Sie selbst und berate Sie fachmännisch. Kein Laden, keine großen Unkosten. Sehr große Auswahl.

**10 Proz. Rabatt bei Barzahlung**

**Wilhelm Heil**  
Tischlerbrücke 11, 1 Treppe  
Vertreter der Fa. Gustav Gaa, Geru.

**Das Theater der Internat. Großstadt**

**Unser Klasseprogramm**  
wird mit **großem Beifall** aufgenommen.

**2 deutsche Großfilme.**  
**Karin Michaelis**  
die berühmte bänische Dichterin, hat den in der ganzen Welt gelesten Roman

**Das gefährliche Alter**  
für den Film freigegeben.  
Die berühmtesten Darsteller haben einen Weltfilm geschaffen:

**Bernh. Götze, Asta Nielsen**  
Walter Hilla, Maria Paudler, Adalbert von Schlotow, Eugie Köhlich, Ernst Häderl, Zende Festerberg.

Außerdem, damit es auch lustig wird

**Paul Heidemann**  
in dem faunien Großlustspiel

**Eine kleine Freundin**  
braucht ein jeder Mann

Als Stimmungsfanonen wirken ferner mit:

Hans Morgan, Julius Falkenstein, Hans Albers, Siegfried Arno, Ruth Weyher, Charlotte Anders.

**Auch Sie dürfen dieses herrliche Doppelprogramm nicht verfehlen**  
Beginn 1/2 5 Uhr.

**Marken-Fahrräder**  
Herren-Räder Mtr. 79, Damen-Räder Mtr. 83 mit Continental und Torpedo  
Berliner Straße Nr. 39/41.  
Ed. Dietzsch, Großvertrieb d. Dürlopp-Fabrikate

Täglich abends 8 Uhr  
**Hofjäger** Programmwechsel  
Sonnt., 24.  
1903 **Dresdner** 1928  
**Victoria-Sänger**  
Beispielvoller Riesen-Erfolg des neuen Eröffnungs-Spielplans! So wurde noch nie gelacht!

Wiß **Bummelbrüder** Jubel an!  
Wiß **Goldene Eva** Beifall!  
**Kleine, süße Marionetten** sowie der fabelhafte Soloteil nur bis nächsten Sonnabend, 23. Juni  
Ab Sonntag total neuer Spielplan!  
Vollstüml. Eintrittspreise:  
Spererich um Mtr. 1.25; Saal unum. Mtr. 1.00; Galerie 60 f. einchl. Steuer

**ZL**  
**Zirkus - Lichtspiele**  
Ab Donnerstag den 21. Juni 1928  
Ein Schlager-Doppelprogramm  
**Lil Dagover**  
in  
**Nur eine Tänzerin**  
Der große Gesellschaftsfilm  
Ferner  
**Hyänen der See**  
Ein Richard-Talmadge-Sensationsfilm ersten Ranges  
Beginn: Werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr

**Tonbild-Theater**  
Berliner Straße  
**Pat und Patachon**  
in  
**Die lustigen Vagabunden**  
7 Akte von Junger Liebe u. alten Sachen  
**Tom Tyler**  
der berühmte Cowboy in  
**Der Cowboy-Kavaliere**  
oder Der Retter aus höchster Not  
Ein Wildwestfilm von seltener Spannung  
Jugendliche haben Zutritt

**UT**  
**PALAST - Buckau**  
Sonnabend den 23. Juni, abends 11 Uhr  
**Einmalige**  
**Nachtvorstellung**  
- bis ins dritte und vierte Glied  
Der Mensch und die segnerle Frage. Entdeckung der Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung.  
**Selbsterleuchtender Vortrag**  
- Nur 1 Tag -  
Personen unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Freie Liebe  
oder  
**Eheglück**  
Antwort gibt unser Großfilm  
**Ledige Mütter**  
Ein Spiel nach dem Leben  
Mädchenschicksal  
Helga Thomas, W. Slezak  
W. Fuetterer, M. Schlegel  
Ferner zeigen wir:  
**Die Geliebte Sr. Hoheit**  
Der lustigste Operettenfilm  
Vivian Gibson, H. Junkermann  
Paul Richter  
**WALHALLA LICHTSPIELE**  
Beginn 5 Uhr

**PANORAMA**  
Lichtspiele  
**Neute 5 Uhr Premiere**  
unser neues Sensations- und Doppelschlager-Programm!  
Achtung! Etwas Besonderes!

**BIG BOY WILLIAMS**  
Der Reddenräuber von Kansas

Ein toller, spannender und humorvoller Wildwest-Sensationsfilm.

**Norma Talmadge**  
in  
**Das Gewissen der Männer**  
Die Siebesgeschichte einer kleinen, schönen Tänzerin.  
Kulturschau : Wochenschau

**DEULIG**  
**PALAST**  
Ein anspruchsvolles Haus beinhaltet täglich unser wunderbares Doppelprogramm!

**Pat und Patachon**  
auf dem Wege zu Kraft und Schönheit  
Man lacht sich gesund!  
Man lacht sich froh!  
Man lacht sich schön!  
**Artisten**  
(im Hause der Kunst)  
Der große deutsche Struhsfilm  
- Jugendliche haben Zutritt -  
Schauspielhaus 4 Uhr

**Stadttheater**  
Freitag, 22. Juni - 19.30 - 22.30 Uhr - 3. Abt.  
**Die Hochzeit des Figaro**  
Komische Oper von W. A. Mozart  
Sonnabend, 23. Juni - 19.30 Uhr - 4. Abt.  
**Die schöne Helena**  
Operette in 3 Akten von J. Offenbach  
**Wilhelm-Theater**  
Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen!  
Der große Erfolg!  
Sonnabend den 23. und Sonntag den 24. Juni, Anfang 20 Uhr  
**Letzte Aufführungen!**  
**Die kleine Sünderin**  
Operettenschwank in 3 Akten v. Jean Gilbert  
Freitag, 22. Juni - 20 Uhr  
Vorst. v. d. Bühnenvollständ. Kleine Komödie.

**Radrennbahn Magdeburg** an der Berliner Chaussee  
Sonntag den 24. Juni, nachmittags 3.30 Uhr  
Ferner: **Fliegerrennen - Vierer-Kampf**  
Konzert - Training der Fahrer: Freitag und Sonnabend 6 Uhr

**Goldenes Rad von Magdeburg**  
Dauerrennen 90 km  
Am Start:  
**SALDOW - BAUER - ROSELLEN - ERKLEBEN**



Unsere Kundenzahl wird immer größer!

**Ein Beweis unserer Reellität und Leistungsfähigkeit!**  
 Welche Vorteile bieten wir Ihnen beim Einkauf?

**Große Auswahl! Billige Preise!**  
**Günstige Zahlungsbedingungen!**  
 1/5 Anzahlung, Rest in 5-6 Monatsraten oder 20-24 Wochenraten

- Unsere Artikel:
- Damen-, Backfisch-, Kinder-Konfektion**  
Mäntel, Kostüme, Woll-, Seiden-, Wasch-Kleider, Strick-Kleidung, Kostüm-Röcke, Blusen, Flausch-Jacken, Windjacken, Regenmäntel.
  - Herren-, Burschen-, Jünglings-Konfektion**  
Sakko-Anzüge, Sport-Anzüge, Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge, Mäntel, Sport-Paletots, Gummi- und Loden-Mäntel, Windjacken, Hosen.
  - Damen-, Herren-, Kinder-Schuhwaren**  
in einfacher und Luxus-Ausführung, in vielseitiger Auswahl
  - Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Seidenstoffe, Wollmusseline**  
Baumwollmusseline, Waschstoffe, bedruckte Vollvoile, Waschseiden
  - Weißwaren, Baumwollwaren, Leib-, Tisch-, Bettwärche**  
Hauswäsche, Frottierväsche, kunstseid. Unterwäsche, Tricotagen, Oberhemden
  - Teppiche, Gardinen, Chaiselonguedecken, Steppdecken**  
Daunendecken, Tischdecken, Läuferstoffe, Vorlagen, Wandbehänge

**MÖBEL**  
 in Qualitätsarbeit

Schlafzimmer — Speisezimmer — Herrenzimmer  
 Küchen — Einzelmöbel  
 Für Möbel  
**1/5 Anzahlung**  
 Rest in 18 bis 20 Monatsraten!

**KAUFHAUS**  
**Diskret**

DAVID SCHLEIN · ALTE ULRICHSTR. 14  
 Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung!

**Reparaturen**  
 unter voller Garantie für einwandfreieste Fertigung stets bei  
**Musik-Silbermann**  
 Breiter Weg 10

Was  
**Bereine aller Art**  
 für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Druckfachen benötigen, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

**W. Waffensch & Co.**  
 Fernruf 6264-67

**Grundstücks- und Wohnungsmarkt!**  
 2 Stüb. Wohn. Str., Bader, Balkon, Ziedl. Bldg. zu l. ang. 2 St. u. 1 F. u. B. 16 a. d. B.  
**Arbeitsmarkt!**  
 Suche zum 1. Juli ein pünktliches, christliches Mädchen 19-20 Jahre alt, das zu Hause schlärt. Frau v. Kroyl, Gartenstadt Neorum, Bunter Weg 8.



**Warum die Hausfrau Sunlight Seife für alle Reinigungszwecke verwendet**

Wahrhaft helfen kann der sorgsamen Hausfrau nur eine Seife, die rasch und gründlich ihr Werk tut, die Arbeit erleichtert und dabei völlig rein und unverfälscht ist: Sunlight Seife.  
 Wie prächtig leicht schäumt sie in jedem Wasser, wie schnell und gründlich hüllt ihr reicher Schaum im Nu jeden Schmutz ein und beseitigt ihn! Und der beste Beweis für ihre Milde und Reinheit: sie bedeutet auch für die empfindlichste Haut eine wahre Wohltat.  
 Bei Millionen Frauen steht das Urteil über Sunlight Seife fest: sie nehmen keine andere.

- Großer Würfel 35 Pfg.
- Doppelstück 40 Pfg.
- Handstück 15 Pfg.



**Bilder als Geschenke!**  
 Wir haben eine große Auswahl  
**Buchhandlung Volkstimme**

**Winter mit den Günstigen Preisen**

- 1.95
- 2.75
- 3.75
- 4.75
- 5.75
- 6.75
- 6.75

Flotter Sporthut  
 Relz. Hut in Phantasiegeflecht  
 Kleids. Glocke mit Bandgarn.  
 Fesch garnierte Glocke  
 Florentiner Glocke, imit. m. Band und Blumen  
 Jugendl. Florentiner, imit., m. Bandgarn.  
 Eleg. Florentiner, imit., m. Band u. Blum.-Garn.

**Wans der Güte**  
 grösstes Spezialunternehmen Deutschlands  
 Magdeburg, Breiter Weg 193

# Nachrichten aus der Provinz

## Von einer Schranke eingeschlossen!

Ein Verdragspaar des Besitzers Köde (Groß-Ammensleben) wurde zwischen den Stationen Groß-Ammensleben und Bahndorf von einer Zugschranke eingeschlossen, die in einer Entfernung von 500 Meter von Bude 5 aus bedient wird. Glücklicherweise befährt die Eisenbahnstrecke gerade um diese Zeit nur eine Motordraisine. Den Schrankenwärtern der Bude 5, die diese Schranke zu bedienen haben, ist es wegen der neugebauten Eisenbahn-Brückenpfeiler nicht mehr möglich, den Ueberweg zu übersehen. Um große Unfälle zu verhüten, ist es die Pflicht der Eisenbahndirektion, hier Abhilfe zu schaffen.

## Blitzschlag in eine Arbeiterkolonne

Bei Hohenlangenbeck in der Altmark schlug ein Blitz in die Piefeln ein, in deren Nähe Arbeiter und Arbeiterinnen beim Hacken waren. Zwei Frauen wurden die Kleider verjagt und die Körper schlimm verletzt, während ein Mann mit geringen Verletzungen davonkam. Die beiden Frauen wurden in einem Auto nach Salzwedel ins Krankenhaus gebracht.

## Entschließung des Reichsstädtebundes

Der Reichsstädtebund teilt mit: Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes nahm eingehend zu den zurzeit im Vordergrund des kommunalpolitischen Interesses stehenden Fragen der Umgestaltung und der Landkreisreform Stellung. Der Vorstand vertrat einmütig die Auffassung, daß der schon begonnene Abbau der örtlichen Selbstverwaltung aus staatspolitischen Gründen abzulehnen ist. Der Kampf gegen einen solchen, auf falsche Reformideen gegründeten Abbau ist kein Interessentkampf der Kleinen und mittleren Städte, sondern ein Kampf für die Erhaltung und Stärkung einer leistungsfähigen Selbstverwaltung überhaupt. Das Ziel einer kommunalen Verwaltungsreform kann nicht lediglich in der Schaffung von Großgemeinden oder Großkreisen bestehen. Als Bindeglied zwischen Großstadt und flachem Lande sind die Kleinen und Mittelstädte als Selbstverwaltungskörper kulturell und wirtschaftlich nicht zu entbehren. Die Reform der kommunalen Verwaltung darf nur geschehen in Übereinstimmung mit den Grundzügen der großen Verwaltungsreform.

## Schönburgtreffen republikanischer Studenten

Die Ortsgruppe Halle des Republikanischen Studentenbundes und die des Bundes freierwilliger Akademiker hatten zu einer Tagung des Kreisverbandes Mitteldeutschland des Deutschen Studentenverbandes zum letzten Sonntag nach der schönen Saalestadt Naumburg eingeladen.

Dieser Einladung waren die republikanischen Studentengruppen der Hochschulen Halle, Jena, Leipzig und Dresden in großer Anzahl und viele Akademiker gefolgt. Als Vertreter der Spitzenorganisationen waren aus Berlin erschienen: der Vorsitzende des Arbeitsausschusses des Bundes freierwilliger Akademiker, Oberstudienrat Dr. Bohner (Magdeburg), und das Vorstandsmitglied des Deutschen Studentenverbandes, cand. jur. Derlowitz. Beide Organisationen haben es sich unter anderem zur Aufgabe gesetzt, die staatsfeindliche Reaktion auf der Hochschule und bei den Akademikern zu bekämpfen und dafür zu wirken, daß auch begabte Söhne und Töchter minderbemittelter Kreise das Hochschulstudium ohne Schwierigkeit ermöglicht wird.

Auf der Vormittagstagung im „Ratskeller“ wurden die Aufgaben und Ziele für die nächste Zukunft besprochen. Außerdem gebieten die Vorschläge zur Gründung von Ortsgruppen des Bundes freierwilliger Akademiker in Jena, Leipzig und Dresden in abernächster Zeit gewählter ist. Nach einer kurzen Pause wanderte man bei schönem Wetter zu der nahegelegenen Schönburg, wo man im alten Ritteraal bei Tanz und Lied in echter indischer Fröhlichkeit den Nachmittag und Abend verbrachte. Auch dieses Treffen hat in hohem Maße dazu beigetragen, die freundschaftlichen und kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den republikanischen Jung- und Akademikern Mitteldeutschlands zu vertiefen und die gemeinsame Arbeit zu fördern.

## Inspektor sucht Stellung!

500 Mark zahlte für Nachweis einer verheirateten Inspektor- oder Verwalterstelle zum 1. 10. 1928. Angeb. u. R. A. 1910 ab an den Verlag dieser Zeitung.

Ein solches Inserat enthält die „Deutsche Tageszeitung“ vom 7. Januar 1928. Statt 500 Mark Belohnung hätte es auch heißen können, daß der Stellungsuchende im Vierteljahr umsonst arbeiten will. Die Belohnung oder das letztere wäre dasselbe, nur würde die Not der Gutsangehörigen dadurch noch härter in die Erscheinung treten. Bis jedoch die Gutsangehörigen einmal sehen, wozu ihr Beruf taugt, wird es noch sehr lange dauern. Vorläufig ragen sie gemeinsam mit Führern des Reichslandbundes und verpflichten sich gegenseitig, daß sie auf Gedeih und Verderb verbunden sind. Wenn sie das sind, dann mit dem Unterschied, daß der eine dabei recht kurz kommt und der Empörung über seine mißliche Lage an der falschen Stelle Ausdruck gibt. Der Gutsangehörige spielt gewöhnlich die Rolle des Radfahrers, der nach unten drückt und nach oben sich bückt.

## Kreis Wanzleben

## Wanzleben

### Der Herr Regierungspräsident trägt keine Bedenken.

Noch immer bekräftigt die leidige Stadtvorordneten-Angelegenheit die Behörden. Sie wird wohl auch nicht eher zur Ruhe kommen, bis die Tagungsperiode zu Ende ist, auch wenn in der letzten Stadtvorordneten-Sitzung die drei Vizepräsidenten, die Genossen Biermann, Brandt, und Wille zur Einführung gekommen sind, nachdem der Herr Regierungspräsident keine Bedenken gegen die Einmündung abgab. Es würde ja auch tatsächlich dem Zweck nicht dienen, wenn in fortgesetzter Reue verharren würde. Damit würde letzten Endes sogar das Gegenteil von dem erreicht, was erreicht werden soll. Es müßte den Spielern gezeigt werden, daß man sich nicht als Handlanger und Schleppenträger benutzen lassen will. Den Beteiligten kam es doch damals nur darauf an, sich nicht den Machtgehücheln einer verhältnismäßig geringen reaktionären Mehrheit zu beugen und sich jagen zu lassen: „Wir haben die Macht und müssen sie auch aus.“ „Wanackelung sah man dem Patrieren und Kuhhandel zu und beobachtete das Feilschen ums Steuerzahlen nach dem Grundtag: „Mein lieber Florian, verstock mein Haus, zünd' andre an.“ Man ließ auch über sich ergehen, daß man eine geschlagene dreiviertel Stunde über den Einfluß eines alten, faulen Alleebaumes diskutiere und schließlich den Ort, das Wdualde einer Gemeinde, in nur wenigen Minuten erledigte. Unse Genossen sahen, daß die ganzen Vorlagen schon in Vorbesprechungen ihre Erledigung ge-

# Sie haben es erreicht

## Ein junger Mensch mit schwerstem Amt - Ein „großer Sieg“ der Kommunisten

Wegen Untreue und Unterschlagung hatte sich der Verwaltungsamtwärter Ernst K. vor dem Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten. Der erst-23jährige Angeklagte, der bisher völlig unbeschäftigt war in der Gemeindeverwaltung Groß-Ottersleben seit dem Jahre 1919 in Stellung. Vor einigen Jahren übte er einige Zeit aus dem Verwaltungsdienst aus, wurde aber bald darauf von dem früheren hürgerlichen Gemeindevorsteher zurückgeholt, weil schon der damalige Gemeindevorstand in K. eine für die Gemeindeverwaltung überaus brauchbare Kraft sah.

Im April 1926 wurde K. aus seiner Stellung entlassen, weil in der Kasse der Erwerbslosenunterstützung ein Fehlbetrag von etwa 1600 Mark entstanden war. Die Entlassung des K. wurde von der Gemeindevertretung gefordert; es wurde aber außerdem beschlossen, von einer Anzeige gegen K. bei der Staatsanwaltschaft abzusehen, weil K. sich als Angehöriger bewährt hatte und

durch die Entlassung schon genügend bestraft sei.

Nachträglich kam aber doch ein Strafverfahren gegen K. in Gang, weil besonders die Kommunisten in Veranlassungen und auch in ihrer Zeitung die Verurteilung des K. verlangten, es auch nicht unterließen, in diesem Zusammenhang völlig unstatimige, aus der Luft gegriffene Angriffe gegen den Gemeindevorsteher, Genossen Heine, zu richten. Die Kommunisten erreichten jedenfalls, daß der noch reichlich junge K. dem Gericht zur Bestrafung ausgeliefert wurde.

Was hat K. verbrochen? Er hatte die Erwerbslosenunterstützung zu bearbeiten, also auch die Unterstützungs-gelder an die Erwerbslosen auszugeben. Groß-Ottersleben ist eine große Gemeinde, die in der fraglichen Zeit bedauerlicherweise ein Arbeitslosenheer von etwa 800 Menschen hatte. Wöchentlich wurden 8000—10000 Mark Unterstützungs-gelder ausgezahlt. Die horrenden Arbeitslast der Auszahlung und der Errechnung der Gelder unterlag völlig selbständig dem Angeklagten K., der nur noch einen Lehrling zur Hilfe hatte. Die Arbeit ist ihm schließlich über den Kopf gewachsen.

Die Folgen waren Unregelmäßigkeiten und Differenzen in der Kasse, die dann den Betrag von 1600 Mark erreichten. Trotz dieser bedauerlichen Vorfälle, die aber in der Heberarbeitung einiger Angehöriger ihre Ursache haben, schreien Bürgerliche und Kommunisten gemeinsam im Gemeindeparlament nach Abbau weiterer Bureaukratie. Wie fatalistisch sich solches Verlangen auswirken kann, beweist der Fall des Angeklagten K., der sich in dem Fallat seiner Arbeit einfach nicht mehr zurechtfindet.

In der Verhandlung erklärte der Beschuldigte, daß er sich die Kassen-differenz nicht erklären könne. Er streute, Verun-

reinigungen begangen zu haben. Die Anklage zählt aber noch einen weiteren Punkt auf. In einigen Fällen soll K. Anweisungen auf kostenlosen Bezug von Kohlen an bedürftige Erwerbslose ausgegeben haben, ohne daß die Einwilligung des Gemeindevorstandes, der allein solche Anweisungen zu erteilen hatte, vorlag.

Der Angeklagte erklärt, daß ihm die bittere Not der hilfsbedürftigen Erwerbslosen leid tat. Er will aber stets die Absicht gehabt haben, nachträglich die Einwilligung des Gemeindevorsteher einzuholen. Was der Angeklagte K. getan hat, ist keinesfalls korrekt; es ist aber bezeichnend, daß ausgerechnet die Kommunisten wegen solcher Vergehen eines Angeklagten, nur weil er nicht gerade Kommunist ist, nach dem Staatsanwalt rufen! Die Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen der Gemeinde Groß-Ottersleben mögen sich das merken. Es ist echt „kommunistisch“.

### dem Staatsanwalt einen jungen Menschen auszuliefern,

der im Interesse der ärmsten Bevölkerung in seiner Amtsführung immer ordnungsgemäß gehandelt hat. In einem dritten Falle soll K. 28 Mark unterschlagen haben, die er nach seiner Entlassung aus dem Dienste der Gemeindeverwaltung zur Befriedigung an die Steuerkasse bekommen hat. Diese Summe will er behalten haben, weil er in dieser Höhe Forderungen an den betreffenden Steuerzahler gehabt haben will.

Nach einem ausführlichen Plädoyer des Rechtsanwalts Dr. Jarosch, der auch die politischen Dinge dieses Prozesses erörtere, kam das Gericht zu einem Schuldspruch wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung und verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe. Da sich der Verurteilte bisher stets tadellos geführt hat, wurde ihm für die volle Höhe der Strafe Bewährungsfrist zugesprochen, so daß der junge Mensch wegen seines Fehlritzes nicht ins Gefängnis braucht.

Die Kommunisten haben aber ihren Willen. K. ist bestraft worden. Ein junger Mensch ist von den Kommunisten zur Strafe gebracht worden, ein junger Mensch aus der Arbeiterklasse. Trotzdem wird es, bedauerlicherweise, auch in Groß-Ottersleben wieder Arbeiter geben, die solchen „Vertretern“ bei der nächsten Wahl ihre Stimme geben. Diese Arbeiter sind so verneigt worden, daß sie den „Kommunismus“ nur noch im Kampfe gegen die Sozialdemokraten finden, und wird dieser Kampf auch noch so ungeduldfertig und blöde geführt. Wir aber wollen jedszeit bejuden, worum es sich auch handelt, mit klaren Augen zu sehen. Das ist noch lange nicht sozialistisch, das ist nichts weiter als menschlich gedacht.

finden hatten und nur noch formell bekräftigt wurden. Sie folgerten daraus, daß unter diesen Verhältnissen eine gemeinnützige Gemeindepolitik nicht zu erwarten war und entschlossen sich schließlich, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Eine Beschwerde beim Regierungspräsidenten wurde für aussichtslos gehalten; er hätte gemäß keine Bedenken gegen diese Wadenschaften gehegt. Es verblieb nur noch das eine Mittel, nämlich

### das der Amtsniederlegung,

um auch wirklich sichtbar darzutun, daß man eine derartige Politik nicht mit zu machen gewillt ist. Das Verhalten unserer Genossen hatte noch dadurch eine Verschärfung erhalten, daß man sie fast aus allen Kommissionen fernhielt. Ebenso verhielt man sich gegenüber den Vertretern der Linken im Magistrat. Der diesjährige Jahresbericht bezeugt dies wieder.

Mit der Niederlegung von 7 Stadtvorordneten-Mandaten war die Versammlung nach dem § 12 ihrer Geschäftsordnung beschlußfähig, hätten also Neuwahlen erfolgen müssen. Der Regierungspräsident wußte nach der in einem alten bekannten Studentenlied gerühmten Art zunächst nichts mit dem ihm gegebenen Unterlagen anzufangen. Er horchte hier und dort und hüllte sich im übrigen in tiefste Schweigen. Schließlich ließ er erklären, daß der § 12 der Geschäftsordnung gegenüber dem § 42 der Städteordnung nicht rechtskräftig sei, worauf die Stadtvorordneten, da ihr Zweck nunmehr nicht erreicht werden konnte, ihre Mandate, zumal ein Rechtsirrturn vorlag, wieder aufnahmen. Man hätte nichts mehr. Als die Sache langweilig wurde und nicht vorwärts wollte, wandten sich die Beteiligten wegen einiger anderer untergeordneter Fragen an den Minister des Innern, der dann, ohne mit den eigentlichen und tatsächlichen Umständen vertraut zu sein, entschied, daß die Niederlegung, die inzwischen zurückgenommen war, unwiderruflich geworden sei. Eine Prüfung, ob die Niederlegung nach dem § 74 der Städteordnung begründet gewesen ist oder nicht, hat überhaupt nicht stattgefunden.

In unserm „Rechtsstaat“ war es nun nicht möglich, die Vertagung des Regierungspräsidenten anzufechten, obwohl sie in ganz eminenter Weise in die persönlichen Rechte jener Staatsbürger eingriff. Auch die Aufsichtsbekörde in der Meinung am Dom verspürte keine Veranlassung, etwas in der Sache zu unternehmen, obwohl sie die Sache total

### in die Sadgasse gefahren

hatte. Bei der Sachlage, wie sie nun einmal lag, insbesondere bei der bisherigen Gültigkeit des § 12 der Geschäftsordnung, hätte jede andre Aufsichtsbekörde die Sache an die Stadtvorwaltung zurückverwiesen, um sie zunächst Stellung nehmen zu lassen, noch dazu, da es sich hierbei um eine reine Selbstverwaltungssache handelte. Selbst ein preussischer Regierungsreferendar war dieser Ansicht! Der Regierungspräsident trug jedoch auch hier Bedenken. Der Vorstand gar von irgendeiner Seite ein mühsamstiger Druck? Weiter war es Pflicht der Aufsichtsbekörde, die Stadtvorordneten-Versammlung im Falle des Verharrens bei der Niederlegungserklärung zu einem diesbezüglichen Beschluß gemäß § 74 der Städteordnung zu veranlassen. Damit konnte nur eine Rechtsunterlage geschaffen werden, um den Streitfall gegebenenfalls durch die Verwaltungsgerichte klären zu lassen. Auch diese Ansicht wurde damals von einem preussischen Regierungsreferendar geteilt. Der Präsident und sein kommunalabgeordneter trugen auch hiergegen Bedenken. So ziehen sich die „Bedenken“ und die „Mein und Aber“ des Regierungspräsidenten wie ein roter Faden durch die ganze Stadtvorordneten-Affäre. Bei den kommenden Wahlen wird man gemäß Gelegenheit nehmen, das Verhalten der Spieker und der Aufsichtsbekörde ins rechte Licht zu rücken. Man rühmt dem Regierungspräsidenten nach, daß sich auch in der Verwaltung seine demokratischen Grundzüge und -züge auswirkten. Nach einer Rede, die er vor den letzten Wahlen in Halberstadt hielt und die sich ein beteiligter Verwaltungsreferendar u. a. machte, mit der auch die vorstehende Angelegenheit zu tun hat, deckten sich aber am wenigsten mit seinen eignen Taten. Dem Zuhörer wäre es ein Leichtes gewesen, dem Herrn Präsidenten mit seiner eigenartigen demokratischen Verwaltungspolitik heimzulesuchen, wenn ihn nicht Oppor-

unitätsgründe daran gehindert hätten. Die Bedenken des Herrn Regierungspräsidenten werden nachgerade bedenklich. —

Zur Elternbeiratswahl für die evangelische Volksschule ist ein gemeinsamer Wahlvorstand zustande gekommen. Derselbe erübrigt sich die Wahlhandlung am 24. Juni. Die Vorgesetzten, die als gewählt gelten, sind: Zimmerer Friedrich Köhler, Tischlermeister Otto Sperling, Landarbeiter Albert Bachmann, Reichsbahnbaupolizeiter Wilhelm Bartels, Maler Willi Bachhaus, Kassierendant Wilhelm Gehardt, Eisenbahnbetriebsassistent Karl Duffstein, Postkassierer Gottlieb Ribbe, Landarbeiter Friedrich Vinkenne. Von den gewählten Beiratsmitgliedern sind fünf, also die Majorität, Vertreter der Liste „Schulfortschritt“. Die erste Sitzung des Elternbeirats findet am Sonntag den 1. Juli statt.

Stadtvorordneten-Sitzung. Die Einführung unserer Genossen Biermann und Wille in ihr Amt als Stadtvorordnete erfolgte. Der dritte Vizepräsident, Genosse Brandt, war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Die Festsetzung der Rechnung der Stadtparlament für das Rechnungsjahr 1927 erfolgte. (Einnahme 3445753,18 Mark, Ausgabe 34343350,34 Mark und Bestand 11402,84 Mark.) Entlassung für den Rendanten wurde erteilt. Dem Antrag des Landwehrcorps auf Genehmigung zur Aufstellung eines Gefallenen-Gedenksteins auf dem städtischen Bobstplatz wurde nach einer Aussprache stattgegeben. Von den erbauten zehn Einfamilienwohnhäusern sind bereits fünf verkauft; die Zustimmung zu diesem Verkauf wurde erteilt. Falls auch im zweiten Verpachtungstermin für die Obstplantage kein angemessenes Gebot gemacht wird, soll die Plantage für dieses Jahr durch die Stadt in Eigenbewirtschaftung genommen werden.

## Groß-Ottersleben

Die Arbeiterjugend hatte gestern ihren Seitern Abend. Bei Vorlesungen und bei Spiel und Tanz erholte sie sich vom Montag. Denen, die noch absteigen müssen, rufte sie zu: „Kommt zu uns!“ Am Freitag ist Sporten, am Sonnabend Sonntagfeier. Wir treffen uns um 8 Uhr abends an der Linde und gehen dann nach Magdeburg zur Dampferfahrt nach Hohenwarte. Am Sonntag sind alle um 8 Uhr in der Schule Magdeburger Straße. Am Mittwoch ist Diäterabend.

## Altentweddingen

Kleingartenverein. Der Dietrichsche Plan an Ggelter Wege von zirka 23 Morgen soll zwangsweise für die Kleingartenorganisation gepachtet werden. Die Ortsgruppe der Kleingärtner besteht aus 76 zahlenden Mitgliedern. 115 Bewerber für Kleingärten hatten sich jedoch eintragen lassen.

Die Baderanstalt wird in den nächsten Tagen eröffnet. Die Baderpreise vom Vorjahre haben noch Geltung. In diesem Jahre ist jedoch nur ein Tag (Sonntags) freigegeben für den unentgeltlichen Besuch.

Wie man ungekräftigt beleidigen kann. Herr Köhler hatte im Januar dem Gemeindevorsteher Bergemann Mitteilung gegeben von einem äußerst beleidigenden Ausspruch des Herrn W. Meier (suspendierter Gemeindevorsteher wider Willen). Meier hatte in Gegenwart von drei Zeugen erklärt, Bergemann sei mit 100 Mk. bestochen worden vom Zimmermeister Schmidt. Schöff Bergemann hätte dafür bei der Raubergebung für Schmidt gestimmt. Köhler gab damals die beleidigenden Ausdrücke wirklich wieder und unterzeichnete seine Angaben mit seinem Namen. Genosse Bergemann erwiderte daraufhin Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Der Staatsanwalt hat jetzt das Verfahren eingestellt. Das famose Kleeblatt Meier, Köhler und Wörche hat nämlich jetzt in der Unterjuchung bekundet: Meier wolle nur auf 100 Mk., ob die 100 Mark, die Bergemann bekommen hat (für gelieferte Ware an Schmidt), mit der Raubergebung zusammenhängen. So macht man es also, wenn man unliebbare Sozialdemokraten bei der Gemeindevorstanderschaft herabwürdigend will. Meier wußte durch Bergemann selbst, daß die Waren, die Frau Schmidt (Meiers eigne Tochter) und Frau Meier gekauft hatten, noch zu bezahlen waren. Aber Quittungen bringt immer etwas ein. Auch in dem Steuerprozeß markierte der Gemeindevorsteher ja das unwissende Schafchen. Er mußte nicht, wieviel Steuern erhoben wurden. Wie die Steuern berechnet wurden, war ihm ein Buch mit sieben Siegeln. Was sein Rendant Myrhe machte, unterdrückte er eben mit Todesberachtung. —

# Preis Jerichow 1

Das Reichsbannerfest in Wiederrig.

Wiederrig stand am Sonntag unter dem Zeichen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Bei ungünstigen Zugbedingungen und unter mancherlei Strapazen waren etwa 2000 Reichsbannerkämpfer am großen Sammelplatz in Wiederrig eingetroffen. Den ganzen Vormittag über rückten Truppen republikanischer Kämpfer heran, warm und herzlich begrüßt von den schwarzrotgoldenen Fahnen und grünen Girlanden des Arbeiterbiertells. Das Reichsbanner, dessen Gründungstag in eine Zeit fällt, in der die deutsche Republik die schwerste Krise um sein oder Nichtsein zu bestehen hatte, zeigte am Sonntag der Reaktion, daß ihr Traumbild, die Zurückgewinnung der Monarchie, für immer geronnen sein wird.

Raum füllten die ersten Sonnenstrahlen die Schlösser in ihren Betten, da dröhnt auch schon der Wehrruf des Reichsbanners auf den Straßen. Verschlafene Gesichter schauen an den Fenstern. Freudig sieht der Republikaner den Frühhaufstehern nach, mit einem gottlosen Gluck zieht der Spießer die Zipselmütze über die Ohren und schnarcht weiter.

Gegen 10 Uhr wird es auf dem Sportplatz lebendig. Die Ausscheidungskämpfe der Schützportabteilungen des Kreises um das Preisbannertag beginnen. Die Bürger Abteilung hatte es bisher in ihrem Besitz. So tapfer die übrigen Abteilungen des Kreises auch kämpften, es gelang ihnen nicht, das Banner seinem früheren Besitzer zu entwenden. Zug wird auch ferner das Banner tragen dürfen. Ueber die Einzelresultate ist schon gestern berichtet worden.

Nach Mittag erfüllt Trommelwirbel die Straßen. Die Fahnendeputation zieht zur Kranzniederlegung nach dem Kriegesgefallenendenmal.

## Genosse Steinhilber (Magdeburg)

pricht am Denkmal: Die Mehrheit derjenigen, die aus dem großen Völkermord nicht mehr zurückkehrten, ist nicht gestorben für Kaiser und Monarchie, sie opferte ihr Leben für die Heimat, um Weib und Kind vor den Verwüstungen des Krieges zu schützen. Die Nachwirkungen des Krieges haben uns gezeigt, daß ein Krieg keinen Volk, dem Sieger nicht und nicht dem Besiegten, Nutzen bringt. Die dreien Massen aller Völker haben unter dessen juchenden Auswirkungen am meisten zu leiden. Noch lange werden uns die Millionen von Kriegsinvaliden und Kriegerrückkehrern an die Schrecken eines Weltkrieges erinnern. Für uns kann deswegen nur die eine Parole Geltung haben: Krieg dem Kriege! Kampfanfrage allen Organisationen, deren Bestehen es ist, neue Kriege und neues Elend herauszubekämpfen!

2000 republikanische Kämpfer mit mehr als 50 Fahnen marschieren im Festzuge durch die Straßen von Wiederrig. Auf dem Festplatz nahm nach den Begrüßungsansprachen der Genossen und Kameraden Kreisleiter Reimelz (im Auftrage der Kreisleitung), Landtagsabgeordneter Klum (im Auftrage der Gemeinde Wiederrig) und

## Landtagsabgeordneter Genosse Brandenburg

das Wort zur Festrede: Ein harter, aber siegreicher Kampf liegt hinter uns. Es gilt nun, die Wackkämpfe des Herbstes vorzubereiten. In den Gemeindeparlamenten muß der Grundgedanke für die Republikanisierung Deutschlands gelegt werden, und auch bei den Wahlen zum Provinziallandtag und Reichstag steht dem Reichsbanner ein großes Arbeitsgebiet offen. Vor allem Augen auf, jetzt mehr denn je. Es sind Kräfte am Werke, die Republikaner um die Frucht ihres Wahlerfolges zu pressen. Beobachtet das Treiben der „Rechtspartei“ im Reichstag! Brächtige Hilfe findet deren Gemeindefunktionäre bei den Kommunisten. All diese Vorwände sind uns ein Zeichen dafür: Das Reichsbanner ist noch nicht überflüssig. Die innere Festigung der Republik und ihr Ausbau sind Aufgaben, an deren Lösung das Reichsbanner mitzuwirken hat. Als höchste und wichtigste Aufgabe betrachten wir die Erziehung der Jugend in republikanisch-demokratischen Sinne. Sind alle unsere harrenden Aufgaben erfüllt, so wird uns um den Bestand der deutschen Republik nicht bange sein!

## Dommeren

Von der Bau- und Siedlungsgenossenschaft. Der Vorstand und der Aufsichtsrat der Bau- und Siedlungsgenossenschaft regelten in der letzten Sitzung die Vergütung der in diesem Jahre zu erbauenden Wohnungen. Da nicht allen Mitgliedern in diesem Jahre eine Wohnung gebaut werden kann, weil nicht genügend Hauszinsunterstützungen vom Kreise bewilligt worden sind, soll in diesem Jahr erneut ein Antrag gestellt werden, damit der Betrag aus dem Ausgleichsfonds erhöht wird. Trotzdem alle Vorarbeiten abgeschlossen sind, scheint auch in diesem Jahre der Bau der Wohnungen nicht zeitiger zu beginnen als im Vorjahr, da der Bescheid bezüglich der Hauszinsunterstützungen immer noch aussteht. Die zwei zu erbauenden Doppelhäuser kommen rechts neben die anderen Häuser der Siedlung am Mangelheimer Hospital. Die Bauweise wird dieselbe wie im Vorjahr. Jede Wohnung besteht aus einer Küche und drei Zimmern nebst Wohnraum und Speisestube, und einem großen Keller. Je zwei Wohnungen erhalten eine große Waschküche und Rauchkammer; zu jeder Wohnung kommen noch zwei Schornsteine und ein Erdboden. Für jedes Doppelhaus kommt eine Pumpe zum Wasserholen. Je zwei Häuser haben einen gemeinschaftlichen Hof, und jeder bekommt einen Vorgarten nebst 350 Quadratmeter Gartenland. An Mieten sind für die Oberwohnung 20 und für die Unterwohnung 24 Mark festgesetzt. Das Gartenland ist gratis und liegt in der Mitte. Jedes Haus ist mit elektrischem Licht versehen, jedoch müssen die Mieter das laufend verbrauchte Licht selbst bezahlen. Die Finanzierung des Wohnungsbaujahres 1927 ist bereits in Ordnung. Auch das Bauvorhaben in diesem Jahre ist finanziell geregelt. Am Freitag den 22. Juni findet im Gasthof zum Stern eine außerordentliche Generalversammlung statt, in der an Stelle des vom Vorstand zurückgetretenen Genossen Hermann Gehl ein neues Vorstandsmittglied gewählt wird und gegebenenfalls auch ein Mitglied des Aufsichtsrats gewählt werden darf. Wenn in der vom Vorstand und Aufsichtsrat geregelten Weise weitergearbeitet wird, wird die Bau- und Siedlungsgenossenschaft zum Segen der Wiedereinwohner dazu beitragen, die Wohnungsnot, die in Dommeren noch in großem Umfang besteht, zu mildern.

Befähigung der Konsum- und Spargenossenschaft. Kürzlich fand eine Befähigung der Konsum- und Spargenossenschaft in Dommeren durch Wiederwählender Genossenschaftler statt. Es werden die Verkaufsfäden, das Schlachthaus, die Schlachtlage usw. gezeigt. Die auswärtigen Genossenschaftler sprachen sich sehr lebhaft aus. Der Verkaufsladen 1 ist vollständig neu renoviert und sehr sauber gehalten. Auch die anderen Verkaufsfäden sind sehr sauber; besonders gut gefiel der Fleischverkaufsladen. Im nächsten Jahre kann die hiesige Konsum- und Spargenossenschaft auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Wie sehr bedeutsamen Mitteln hat vor 25 Jahren die organisierte Verwandtschaft die Warenverteilung vorgenommen und hat es trotz der vielen Anfeindungen, trotz der Krieges- und Inflationsjahre zu einem ansehnlichen Geschäft im Interesse der organisierten Verwandtschaft und der Allgemeinheit gebracht. Vorhanden und Aufsichtsrat haben keine Mühe und keine Sorge gekostet, den Aufbau der Genossenschaft zu fördern. Es liegt nun an der Verwandtschaft, daß sie diese Aufgabe richtig erkennt, sich der Genossenschaft als Mitglied anschließt und dann den Bedarf nur im Konsumverein deckt. Auch die hiesige Lösung soll noch verbessert werden. So soll denn ein Klein- und Großwaren gekauft werden. Gewünscht wird für die Kaufschulden ein besonderer Kassen geschaffen. Damit es auch den Lohnigen Genossenschaftlern möglich wird, Best- und Fleischwaren der eigenen Schlachtereien zu kaufen, wird dort ein großer Fleischmarkt in moderner Form aufgestellt. Alles Sonstige wird in der Generalversammlung am Sonntag in der „Sonne“ beraten.

laufen, wird dort ein großer Fleischmarkt in moderner Form aufgestellt. Alles Sonstige wird in der Generalversammlung am Sonntag in der „Sonne“ beraten.

## Stadtkreis Burg

Von unserer Dierweg-Sammelschule tritt eine Gruppe von vier Klassen der älteren Jahrgänge eine größere Wandlung an. Ueber Genossin soll sie fahren nach Schmöser und Brandenburg, von wo die Heimfahrt mit der Bahn erfolgen soll. Manderlei Befähigungen in Genossin und Brandenburg sind vorgesehen und werden eine wertvolle Ergänzung zu dem, den meisten unbefannten, Wille der Landschaft bieten. Freunde der Schule in Genossin, Schmöser und Brandenburg stellen unentgeltlich Nachtquartiere bereit und ermöglichen dadurch erst die Fahrt. — Große Begeisterung herrscht seit langem in den Klassen. Jeden Tag war das Barometer umlagert; meist mußte es allerdings mit betrieblen Mienen verlassen werden. Es wird sich wohl auch kaum jemand auf den Weg machen, ohne sich auf Regen einzurichten. —

## Die Pflicht ruft

Reichsbanner, Gau Magdeburg.

Berie Kameraden! Es sind folgende Kreisveranstaltungen genehmigt: Sonntag den 21. Juni Kreisfest für Dübllinburg-Mischerleben-Tale in Dübllinburg (Burg). Sonntag den 1. Juli Kreisfest für Jerichow 2 in Burg. Sonntag den 8. Juli Kreisfest für Wolmirstedt in Wolmirstedt. Sonntag den 15. Juli Kreisfest für Stenbol in Tangerhütte. Sonntag den 15. Juli Kreisfest für Galbe in Schönebeck (Ordnung malde).

Folgende Bezirksfesten haben wir unsere Zustimmung gegeben: Sonntag den 21. Juni Republikanischer Tag in Arneburg. Sonntag den 21. Juni Bezirksfest in Akenborf. Sonntag den 1. Juli Bezirksfest in Burg. Wir fordern alle in Frage kommenden Ortsvereine auf, die Veranstaltungen gut zu unterstützen, damit sie machtvolle Demonstrationen für die Sache der Republik werden. Drei Geil! Der Gauvorsstand, Dr. A. Ernst Wille.

## Zum Republikanischen Tag in Loburg.

Zu unserem am 1. Juli in Loburg stattfindenden Republikanischen Tag werden hierdurch alle Abteilungen von Groß-Magdeburg und umliegend eingeladen. Es gilt die Erfolge der letzten Wahlen nicht nur zu halten, sondern noch zu mehren. Bringt im reaktionären Winkel der Jerichower Lande ein Mäusenauge der Republikaner auf die Weine! Ebenso werden die Ortsgruppen von Schönebeck und Salzelmen eingeladen. Bis zum 21. Juni bitten wir um Mitteilung über die Stärke der Ortsgruppen und Abteilungen sowie der Sozialisten. Das Lösungswort für den 1. Juli muß bei allen lauten: Auf nach Loburg zum Republikanischen Tag am 1. Juli! Mit kameradschaftlichem Gruß Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Loburg.

## Arndorf.

Reichsbanner. Alle Ortsgruppen der Kreise Wanzleben und Galbe werden nochmals aufgerufen, zu unserer Bezirksveranstaltung, verbunden mit Fahnenweihe, recht zahlreich zu erscheinen. —

## Nab Salzelmen.

Das Arbeiter-Sportkartell veranstaltet zum Reichs-Arbeiter-Sporttag am Sonntagabend in sämtlichen Räumen des „Alten Deffauer“ ein Sportfest. Siehe Anzeiger. —

Die Mitglieder des Arbeiter-Sportkartells werden ersucht, die heutige Veranstaltung des Kulturkartells zu besuchen. —

## Güldenort.

In die Arbeiterjugendvereine in der Hörde! Die Arbeitergemeinschaft der Arbeiterjugendvereine in der Hörde hält am Sonntag 11 Uhr im Jugendheim in Staßfurt eine Tagung ab. Vorgeschieden ist folgender Arbeitsplan: Bericht von der Reichsfunktionäre. Ueber kommenden Arbeiten. Neuwahl des Arbeitergemeinschaftsleiters. Alle Ortsvereine müssen vertreten sein.

## Förberstedt.

Am Frauentreffen am 8. Juli in Thale mögen alle Genossinnen teilnehmen. Meldung sofort bei der Genossin Gräfe. —

## Groß-Öttersleben.

Reichsbanner. Sonntag den 21. Juni, mittags 1 Uhr, versammeln sich alle Radfahrer und Spielleute im „Schwan“ zur Wacht nach Arndorf. —

## Loburg.

Reichsbanner. Fest-Anschluß am Freitag 20.30 Uhr Sitzung im Vereinslokal. —

## Ofterwehungen.

Reichsbanner. Am Sonntag den 22. Juni, abends 8 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung bei Otto Müller statt. Es ist unbedingt notwendig, daß alle Kameraden erscheinen. —

## Schönebeck.

Reichsbanner. Freitag den 22. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal (Rübe). U. a. Vorkämpfer-Vortrag des Kameraden Pape (Magdeburg). Nach Arndorf am Sonntag den 21. Juni, mittags 12 Uhr, Abfahrt im Auto vom Vereinslokal aus. —

## Staßfurt.

Freie Schulaufsicht. Freitag 20 Uhr im „Hofjäger“ Versammlung. Schulaufsicht Vinke (Magdeburg) spricht über „Eiternschaft und Schule“. —

## Stendal.

Freie Frauenarbeit. Mitgliederversammlung am Freitag den 22. Juni, 20 Uhr, in Minkens Seiferei. —

## Kreis Wanzleben.

Reichsbanner in der Geselner Mühle. Alle Ortsvereine des 3. Bezirks beteiligen sich an der Veranstaltung in Arndorf. —

## Reichsbanner, Jugend, 1. Bezirk.

Reichsbanner, Jugend, 1. Bezirk. Am Sonntag den 21. Juni, vormittags 10 Uhr, findet eine außerordentliche Bezirksjugendkonferenz in Dierweg statt. Alle Jugendabteilungen des Bezirks müssen vollständig erscheinen. Tagungslokal E. Müller. Der Kreisjugendleiter ist anwesend. —

## Kreis Wolmirstedt

Die Gemeindevertreter-Sitzung zeigte eine Mandatsmüdigkeit der Vorsitzenden, wohl eine Folge der nahenden Neuwahlen der Gemeindevertreter. Die Gemeindevertretung ist ja auch durchaus nicht im jetzigen Sinne der Wählerkreise zusammengefaßt. Erklären wir uns die beschwerliche Zahl der Vertreter, um mit klüßlicher Vorsicht die Sitzung zu eröffnen. Die Äußen des Straßenspatens in den gemeinschaftlichen Straßen mit Magdeburg sollen im Sinne des Magdeburger Statuts geregelt werden. Um bei der Wohnungsmisshandlung das Bauen nicht zu unterbinden, kann die Bezahlung der Steuern in Jahresraten gedeckt werden. Der Ortsvorstand wurde beauftragt, die Verträge mit den einzelnen Bauherren abzuklären. Die Reklamation der Kanalanlage des Friedhofes wurden bewilligt. Einigen Gebäuden wurden die Steuern zum Grundvermögen auf 2 Jahre gestundet. —

## Obendorf

Gemeindevertreter-Sitzung. Die Rechnungslegung für 1927/28 wurde bekanntgegeben. Die Jahresrechnung betrug 62 766,26 Mark. Ihr gegenüber stand eine Ausgabe von 62 587,12 Mark. Somit hat ein Bestand von 169,14 Mark. Dem Gemeinde-Kassenrechnungsführer wurde einmündig Entlassung erteilt. Als Schlichtmann wurde Genosse Hermann Genitz gewählt, und als Schlichtmannstellvertreter Landwirt Adolf Anton jun. Das Dach vom Schlachthaus in dem Gemeindefeuer (Recherches Haus) in der Straße, soll erneuert werden und das Wohnhaus wird repariert. Der Antrag zur Biersteuer und Grundsteuer ist vom Kreisrat nicht genehmigt worden. Die Grundbesitzersteuer beträgt nicht wie in der letzten Sitzung beschlossen 10 Mark Steuern, sondern 12 Mark und für jeden weiteren Grundbesitzer 6 Mark. Es wurde noch beschlossen, daß die Grundsteuer vom Niedrig und in der Höhe der Grundsteuer abgezogen werden sollen. Sie sollen für Ausbesserung der Feldwege Verwendung finden. Die Führer in der Gemeinde, auch Abschaffung in der Höhe und in den Gemeindeführern, sollen ebenfalls ausgeschrieben werden. —

Die Landarbeiter-Versammlung war gut besucht. Der Kassierer, Kollege Otto Hundt, gab die Monatsabrechnung bekannt, aus der zu ersehen war, daß die Beitragsleistung und die Kassensumme gut sind. Vier neue Mitglieder konnten wieder aufgenommen werden. Von den Kollegen im Zauberschen Betrieb wurde Menge geführt, daß die Beiträge immer noch nicht gelöst sind, weshalb sie nicht in den Besitz eines Stellers kommen. In einer vollständigen Landarbeiter-Versammlung im Gesamtministerium von 120 Mark pro Jahr geht aus ein Keller. Der Kreisleiter, Genosse Dabbe, wird sich mit diesem Kasse noch beschäftigen. Weiter wurden noch verschiedene Differenzen behandelt. Der Vorsitzende Otto Hundt sprach noch über die „Volkskammer“ zu werden. —

## Wolmirstedt

Die Stadtverordneten hatten sich nach langer Zeit einmal wieder zusammengefunden, um über das Wohl der Stadt und besonders des Stadtfeldes zu beraten. Der Haushaltsplan für 1928 wurde genehmigt. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 348 000 Mark ab. Der Etat des städtischen Kraftwerkes hat als Einnahme 180 000 Mark. Dann wurde beschlossen, an Zuschlägen zur Grundvermögenssteuer für bebauten Grundstücke 225, für alle übrigen 200 Prozent zu erheben, bei der Gewerbesteuer vom Ertrag 850 und vom Kapital 1500 Prozent. Zwei Zusatzanträge wurden als bringend anerkannt und mit verhandelt. Der erste Antrag war von unserer Fraktion und forderte im Interesse der Körperpflege die Schaffung eines Umkleekabins und einer Abortanlage auf dem städtischen Sportplatz. Es wurde zugestimmt. Der zweite Antrag kam von der bürgerlichen Fraktion und betraf die Einführung einer Einkommensteuer nach § 43. Es wurde ihm zugestimmt. Die Kassenprüfungen wurden zur Kenntnis genommen. Zum Schluß wurde noch über das Kraftwerk gesprochen, dessen Bilanz bald vorgelegt werden soll, und über die Erneuerungen im Stadtpark, die Weiterführung des Brunnenbaues, den Radfahrweg in der Bahnhofstraße und die Reparaturen im Kraftwerk. —

## Kreis Neuhaldensleben

Weddingen

Auch als Lehrer Landwehrhauptmann. Unser Lehrer, Herr Ramm, scheint von beharrlicher Müdigkeit befallen zu sein. Am Montag beim Kinderfest ließ er den Kindern zwei große schwarzweiße Fahnen beim Umzug tragen, darunter die eine alte wilhelminische Schulfahne. Der Lehrer scheint als „Landwehrhauptmann“ derartig beschäftigt zu sein, daß er in seinem Lehrberuf gar nicht weiß, daß die von seinen Freunden in der Gemeindevertretung abgelehnte verfassungsmäßige Schulfahne seit 2 Monaten vom Kreisausschuß angekauft worden ist. Die Republikaner in unserm Orte werden sich ein derartiges provozierendes Verhalten nicht länger gefallen lassen. Wir werden wir auch nicht, daß dieser „Pädagoge“ seinerzeit in einer Ansprache von der „roten Horde“ sprach. Vielleicht macht ihn seine vorgelegte Wehrde einmal darauf aufmerksam, daß wir seit 10 Jahren eine Republik haben, deren Fahne schwarzrotgold ist und daß er von dieser Republik sein Gehalt bekommt. Wir werden selbstverständlich bei den zuständigen Stellen Beschwerde einreichen, ebenfalls wie sich der Elternbeirat in seiner ersten Sitzung mit dieser Sache zu beschäftigen hat. —

## Kreis Galbe

Galbe

Eindrud. In ein Haus der Poststraße wurde am hellen Tag eingebrochen, während die Bewohner abwesend waren. Gestohlen wurden drei Anzüge, mehrere Oberhemden, ein Paar neue Schuhe, eine goldene und eine silberne Halskette. Mitteilungen an die Polizeiverwaltung. —

## Schönebeck

Bevölkerungsbewegung. In der Zeit vom 1. bis 15. Juni fanden 7 Eheschließungen statt. Geboren wurden 9 eheliche und 3 uneheliche Kinder und zwar 7 Knaben und 5 Mädchen. Ein Kind davon wurde totgeboren. Gestorben sind 7 Personen, darunter 2 auswärtige, im Alter von 4, 23, 31, 46, 61, 71 und 77 Jahren an tuberkulöser Hirnhautentzündung, Vergiftung durch Arsen und Opium, Herzklappenkrankheit infolge doppelte Lungenentzündung, Herzklappen, Schlaganfall, Herzklappen infolge Lungenentzündung und Arterienverkalkung. Zugezogen sind 109, fortgezogen 94 Personen, so daß sich die Bevölkerungszahl um 21 Personen vermehrt hat. Die Einwohnerzahl beträgt am Schluß der Berichtszeit 21 638. —

Schmück die Stadt! Am 14. und 15. Juli findet hier das Kreisfest des Reichsbanners statt. Es sind 120 Ortsgruppen eingeladen. Die Ortsgruppe Schönebeck bittet, die auswärtigen Gäste würdig zu empfangen. Sie ruft die Republikaner auf, die Häuser und Straßen zu schmücken. Tannengirlanden, Fähnchen und Plakate mit republikanischem Gruß sind in den Gewerkschaftsbureaus und im Konjunkturverein zu bestellen. Die Listen liegen in den genannten Stellen von heute an aus. Die Eintragung muß bis spätestens 25. Juni abgeschlossen sein. Wir verweisen auf das heutige Anzeiger und erziehen um stärkere Beteiligung. Jeder Republikaner rümpfe zum Kreisfest am 14. und 15. Juli! —

Der Haupttag der Kulturkartellwoche ist Sonntag den 23. Juni. Abends um 8 Uhr spricht in der „Touffalle“ Rechtsanwält Genosse Dr. Frankel (Berlin), der Leiter der Schule des Metallarbeiter-Verbandes. Auftreten der Arbeiterfänger des gesamten Arbeiterbezirks, des Mandantenklub Magdeburg und des Sprechers der weltlichen Schule Magdeburg. Leiter ist Lehrer Genosse Jehle. Republikanische Bevölkerung, besucht diese Veranstaltung! —

Stadtverordneten-Sitzung am Montag den 25. Juni, abends 7 Uhr. U. a. Kenntnisnahme von dem Urteil des Bezirksauschusses in dem Streitverfahren zwischen Stadtverordneten-Versammlung und Magistrat betreffend den Gewerbesteuerzuschlag für 1925; Uebernahme einer Bücherei für den Bau- und Spar-Verein; Eingabe betreffend die Wasserwerkverhältnisse in Grünwalde; Feststellung von Haushaltsplänen für 1928; Festsetzung der Realsteuerzuschläge für 1928. —

Nur für Hilfsbedürftige. In dem Bericht über die Säuglingsfürsorge, den wir vor einigen Tagen brachten, war auch die Einführung der Unterstützung Schwangerer durch die Stadt im Jahre 1927 erwähnt. Schwangere Frauen erhalten Milch, Getreide, Mehl und andre Naturalien, doch kommt diese Abgabe natürlich nur für Hilfsbedürftige in Frage. —

Zur Eröffnung der Reichs-Arbeiter-Sport- und Kulturwoche veranstaltete das Kulturkartell am Montag im „Wiener“ einen Vortragabend über das Thema „Sonnenwende und Arbeiter-schaft“. Referent war Genosse Müller (Magdeburg). Der Besuch war ein sehr starker. Wo waren die Arbeiterportler? Wo waren die Vertreter des Sportkartells? Wo waren die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder? Das Quartett der freien Sänger eröffnete mit dem Lied „Empor zum Licht“ den Abend. In ausführlichen Worten behandelte dann Genosse Müller sein Thema. Wollen wir den Sozialismus, so müssen wir vor allem soziale Erziehung leisten. Nicht nur reden, sondern auch handeln als Sozialisten! Nach Vorträgen einiger Mitglieder des Quartetts wurde der Abend geschlossen. Heute (Donnerstag) geht alles geschlossen zur Sommerfeier nach dem Salzelmenen Sportplatz. —

## Staßfurt

Elternbeiratswahlen. Alle Eltern, die einen Jungen in der Reiter-Rabenjule haben, müssen am kommenden Sonntag von 10 bis 14 Uhr ihr Wahlrecht ausüben und für unsere Liste „Für Schulfortschritt“ mit den Spitzenkandidaten Hurnick, Pirwik und Guntow Hampe! stimmen. — An der Sammelhalle, den Johannisschulen und der Hilschule überbringt sich die Wahl, da dort eine Einheitsliste aufgestellt worden, ebenso an der Petrie-Mädchenschule, weil dort nur unser Vorkämpf eingeladen ist. —

## Stadtkreis Mithersleben

Zweigniederlassung des Leunamers. Es gilt jetzt als feststehend, daß der Leunamers-Konzern in der Gegend zwischen Froje, Goy und Nachterstedt große Landereien angekauft hat, um später hier eine Zweigniederlassung zu errichten. Es handelt sich dabei um den früher schon erwähnten Plan eines Betriebs zur Verflüssigung von Kohlen. Ob und wann das Unternehmen entstehen wird, ist noch unbekannt. — Das Alte stirbt. Seit langen Zeiten besitzt unsere Stadt eine jagenanwalt Katschke. Jeder hatte das Recht dort seine Franzen und Fuhrer gegen einen mäßigen Satz wiegen zu lassen. Jetzt

# Ihr laßt den Armen schuldig werden!

## Zwei Kindesmörderinnen vor dem Stendaler Schwurgericht

Vor dem Altmärkischen Schwurgericht in Stendal wurde gegen das Hausmädchen Minna R. aus Eichhof bei Seehausen wegen Kindesmord verhandelt. Auf der Anklagebank saß weinend ein Mädchen von 28 Jahren. Es hat schon in Kinderjahren arbeiten müssen.

Am 1. September 1926 kam Minna nach Zichtau in einen landwirtschaftlichen Betrieb. Hier lernte sie einen jungen Burtschen kennen. Die Folgen blieben nicht aus. Als der Burtsche von ihrer Schwangerschaft erfuhr, überließ er sie ihrem Schicksal. Die Sorge, was nun werden sollte und der unheimliche Gedanke, in der Fremde gebären zu müssen und keinen Menschen zu haben, mit dem es sich aussprechen könnte, trieb das Mädchen nach Hause. In der Nähe der Eltern wollte Minna arbeiten, so lange es eben ging. Als Hausmädchen fand sie auf dem heimatischen Rittergut Beschäftigung. Im Winter aber entließ der Mann das Mädchen, da er nicht mehr so viele Kräfte gebrauchte. Sie war arbeitslos.

Jeder Tag führte sie näher heran an ihre schwere Stunde. Ihre Mutter barnte, weil die Not im Hause immer größer wurde. Der Verdienst des Vaters mochte nirgends hinreichen. Hierzu kam noch, daß eine Schwester schon zwei unehelich geborne Kinder im Hause hatte. Von keiner Krankenkasse würde sie unterstützt. Einmal wollte sie sich das Leben nehmen, doch kam sie von diesem Gedanken wieder ab. Sie hatte angefaßt der häuslichen Not nur noch den einen Wunsch, „daß doch das Kind tot geboren werde“.

Sie bestellte keine Hebamme. In der Nacht zum 17. März kam endlich die Stunde der Geburt. Trotz der Schmerzen gebar sie heimlich. Erst als Blut durch die Matratze auf die Erde tropfte, wachte die Mutter auf und fragte, was geschehen sei. Inzwischen hatte die Angeklagte das Kind schon zwischen die Beine gelegt und durch Druck mit den Knien erstickt. Nun konnte sie ihrer Mutter sagen, das Kind sei tot. Die Mutter holte darauf die Hebamme. Es stellte sich heraus, daß das Kind voll ausgetragen worden war und gelebt haben mußte. Schon nach 3 Tagen war das Mädchen zur Mörderin erklärt.

Landgerichtsdirektor Triebe, der wieder den Vorsitz führte, redete der Angeklagten gütig zu. Auf die Frage, ob sie sich schuldig fühle, antwortete sie mit einem erschütternden Ja! Ihre Antworten waren klar und zeigten von tiefer Reue. Niemals machte sie den leisesten Versuch zum Leugnen. Noch niemals war sie auf der Anklagebank gewesen. Allein die Not und die Sorge hatten sie zu der Tat getrieben. Das Mädchen wäre bestimmt nicht zur Kindesmörderin geworden, wenn es in andern sozialen Verhältnissen hätte leben können, wahrscheinlich allerdings auch dann nicht, wenn der Freund es nicht in der Not im Stiche gelassen hätte.

Zeugen brauchten in diesem Falle nicht mitzuwirken. Die Vernehmung hatte schon alles ergeben. Man beschränkte sich auf das Gutachten des Kreisarztes Dr. Sage (Osterburg) der die Obduktion der Leiche vorgenommen hatte. Das Kind hat gelebt. Haare und Nägel waren normal entwickelt. Auf dem Kopfe zeigte die Leiche eine Schwellung. Beim Öffnen tropfte Blut heraus. Die Lungen hatten geatmet. Als man das Kind ins Wasser legte, jagen Blasen auf. Das beweist, daß Luft im Körper gewesen ist. Der Nabel war sorgfältig abgebunden. Wahrscheinlich ist das Kind rasch gestorben. Die Todesursache ist zweifellos die Erstickung durch den Druck mit den Knien gegen den Kopf.

Der Staatsanwalt gestand der Angeklagten mildernde Umstände zu und beantragte die niedrigste Strafe, die das Gesetz in diesem Falle kennt: 2 Jahre Gefängnis. Der Verteidiger wies eindringlich auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse hin, in der die Kindesmutter gelebt hat und die allein die Tat verurteilt haben. Der Vater, der im Zuhörerraum Platz genommen hatte, schluchzte auf. Mit Recht sagte der Verteidiger am Schlusse seiner Ausführungen: Man kann hier nicht das Richtmaß der Moral anmaßen. Auch die Angeklagte selbst hat noch um eine milde Strafe. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Triebe, das Urteil: Die Angeklagte wird wegen Kindesmord unter Zustimmung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis und zu den Kosten verurteilt. 2 Monate und 13 Tage der erlittenen Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

Müdig und gefaßt geht die Angeklagte durch den Gerichtssaal ins Gefängnis, das sie erst nach fast 2 Jahren wieder verlassen darf. „Wer unter euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein.“

Die nächste Verhandlung. Auf der Anklagebank saß das Hausmädchen Hedwig M. aus Werben. Ihr kräftiger Körper schon unterrichtet davon, daß sie schwerer landwirtschaftliche Arbeit gewohnt ist. Sie ist 25 Jahre alt und noch unbeirrt und mußte nun ebenfalls wegen Kindesmord vor das Gericht. Mit schwacher Stimme antwortet sie dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Triebe, auf die Frage, ob sie sich schuldig fühle, mit „Ja!“ Die Anklage wäre wahrscheinlich nicht erhoben worden, wenn nicht Nachbarn im Dorfe das Auge des Gehejes auf das Mädchen gelenkt hätten. Es soll ihr unehelich gebornes Kind während oder gleich nach der Geburt getötet haben. Das Verbrechen soll sich in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember 1927 ereignet haben. Erst im April folgten die Untersuchungen nach dieser Richtung hin, ein, und führten gleich darauf zur Festnahme.

Für eine christliche Schule sind, nur ihre Liste wählen. Wir wissen genau, daß die „christlich-unpolitischen“ viel politischer sind als wir. Man sieht es schon an den aufgestellten Kandidaten, man sieht es aber noch mehr an der Kirche, die diese Christen behütet. Arbeiter, laßt euch nicht einfangen von dem Gefasel; strebt danach, daß nur die Liste Kinderfreunde und freie Schulgemeinschaft gewählt wird.

**Siemendorf**  
Erblicher Unglücksfall. Der Landwirt und Gemeindeverwalter Wilhelm Franke ist beim Langholzfahren schwer verunglückt. Seine Verletzungen waren derart, daß er, ohne die Befinnung wieder erlangt zu haben, verschied.

Die Angeklagte erzählt, daß sie in Neulirchen in Stielung beim Landwirt S. gewesen ist. Hier hat sie mit dem landwirtschaftlichen Arbeiter Ernst Sch. in Verkehr gestanden. Kurze Zeit darauf fühlte sie sich Mutter. Sie verschwieg die Schwangerschaft auch ihrem Freund. Sie rechnete damit, daß sie im Februar niederkommen würde. Auf die Frage, warum sie die Schwangerschaft auch ihrem Freunde verschwiegen habe, antwortet sie, der Landwirt S. habe sie in der Küche auch ein mal vergewaltigt und nun sei sie im Zweifel gewesen, wer der Vater sei. Aber dann habe sie wieder errechnet, daß kein andrer als der Sch. in Frage kommen könne. Das Kind hat sie dann schon in der Nacht zum 16. Dezember geboren. Ein unglücklicher Sturz vom Kornboden herunter mußte die Ursache der Frühgeburt gewesen sein. Sie verlor das Fruchtwasser und wußte nun, daß es beginnt.

Am Abend vorher hatte sie noch in der Küche geholfen. Zwischen 7 und 7 1/2 Uhr ging sie dann ins Bett. Sie hatte ein „Zimmer“ für sich allein. Unangenehme Schmerzen hatte sie auszuhalten. Vor ihr schwebten immer die Worte des Vaters, der ihr bei ihrem Weggang aus dem Elternhaus angedroht hatte, „nicht mit einer Schande ins Haus zurückzukehren“.

Sie sei dann nicht mehr seine Tochter. Sie gebar also in der Nacht das Kind. Alles ging gut ab. Dann legte sie das Kindchen unter die Bettdecke. Die eine Seite der Bettdecke befestigte sie an der Wand, weil eine mörderische Kälte durch die Wände zog. So lag nun das Kind in der Bettdecke fest eingewickelt und erstarrte. Morgens gegen 4 Uhr ist die Angeklagte aufgestanden, und als sie das Kindchen besah, gab es kein Lebenszeichen mehr von sich; es war kalt, also tot. Sie vergrub die kleine Leiche im Garten hinter der Scheune. Am Morgen besorgte sie ihre Arbeit, als ob nichts geschehen sei.

Die Frau des Landwirts, die als Zeugin vernommen wurde, hat die Angeklagte nach ihrer Schwangerschaft gefragt. Anfangs stritt diese ab. Man schickte sie mehrmals zum Arzte. Schließlich gab sie zur Antwort, sie habe ein schweres Blasen- und Nierenleiden. Damit gab sich Frau S. zufrieden. Als das Mädchen aber immer stärker wurde, mußte es die Schwangerschaft eingestehen. Im Februar läme sie nieder, gab die Angeklagte der Arbeitgeberin an. Zu dieser Zeit wollte sie auch fortgehen. Nach Hause dürfe sie nicht kommen. Wärsche für das Kind hätte sie noch nicht besorgt. Da es ja erst im Februar kommen würde. Die Frau des Landwirts stellt der Angeklagten im übrigen ein gutes Zeugnis aus. Sie war stets arbeitam und müßig. Der Frau fiel aber auf, daß sie nach dem Dezember nicht mehr gehen, also weiter in ihrer Stellung verbleiben wollte, und daß sie auf einmal wieder schwächer geworden war.

Der Oberlandjäger wurde von Einwohnern des Dorfes auf die gleiche Auffälligkeit hingewiesen und stellte nun Ermittlungen an. Unterdessen war die Angeklagte in einer andern Stelle in einem andern Dorfe. Als er sie vernahm, gab sie an, eine Fehlgeburt gehabt zu haben und gab auch die Stelle an, da das Kind begraben liegt. Der Oberlandjäger hat nicht den Eindruck gehabt, daß die Angeklagte ihn belog. In der bezeichneten Stelle grub er dann auch die Leiche wirklich aus. Sie war bereits stark in Verwesung übergegangen. Kreisarzt Dr. Sage (Osterburg) nahm die Obduktion des nun schon

seit 4 Monaten in der Erde verscharrten

kleinen Kindes vor und stellte fest, daß es normal ausgeprägt sei. Es wog 3000 Gramm und hatte eine Länge von 15 Zentimeter. Aus den Organen zog er den Schluß, daß das Kind gelebt haben mußte. Die Lungen hätten jedenfalls geatmet. Eine bestimmte Todesursache konnte wegen der vorgeschrittenen Verwesung nicht mehr festgestellt werden.

Der Staatsanwalt nimmt als sicher Kindesmord an, billigt aber der Angeklagten wegen ihres reumütigen und umfassenden Geständnisses mildernde Umstände zu. Er beantragt 2 Jahre Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Kamietz als Verteidiger ist anderer Meinung. Es lasse sich nicht mit Sicherheit feststellen, daß das Kind gelebt habe; man könne daher nicht zu einer Verurteilung im Sinne der Anklage kommen. Als Beweis dafür zieht er ein Gutachten eines Professors Küdert (Magdeburg) von den orthopädischen Anstalten heran. Dr. Küdert hat Schnittpräparate aus der Lunge angefertigt und die Untersuchung soll ein negatives Ergebnis gehabt haben. Die erste Aussage der Angeklagten, das Kind habe gezappelt, und die zweite, es sei nur gerutscht, lassen immer noch die Möglichkeit offen, daß das Kind nicht gelebt hat. Der Rechtsanwalt beantragte Freisprechung.

Die Beweisaufnahme wird noch einmal eröffnet. Dr. Kamietz stellt noch den Generalantrag, die Sache zu vertagen und zur nächsten Verhandlung auch den Professor Küdert als Zeugen zu laden. Der Staatsanwalt verbietet bei seinem Antrag. Nachdem der Verteidiger noch einmal betont hat, daß der Tatbestand zu einer Verurteilung nicht ausreicht, zieht sich das Gericht zurück. Wer annahm, es würde nun zugunsten der Angeklagten entscheiden, wurde enttäuscht, als der Vorsitzende folgendes Urteil verkündete: Die Angeklagte hat sich der Kindesmord schuldig gemacht und wird unter Zustimmung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. 2 Monate und 15 Tage gelten durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt. Das Gericht nimmt an, daß das Kind gelebt hat und stützt sich auf die Aussage der Angeklagten, es hätte „gezappelt“.

**Stadtkreis Stendal**

Ein Kind ins Auto gelaufen. In der Wüstenortstraße lief ein dreijähriges Kind von einem Hof herunter, als gerade eine Autotaxe die Stelle passierte. Das Kind lief in das Auto hinein und wurde, obwohl vom Chauffeur noch stark gebremst worden war, umgeritten.

**Marktberichte**

Siehe Markt. Angekauft waren 152 Ferkel und 511 Schweine. Es folgten Pferde: Felle 900 bis 1100 Mark, gute 650 bis 850 Mark, mittlere 350 bis 600 Mark, geringere 75 bis 200 Mark. Schweine füllten: 1 bis 6 Wochen alte 9 bis 18 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 13 bis 17 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 18 bis 23 Mark, Felle 24 bis 32 Mark. Füllerschweine wurden mit 1 bis 1,10 Mark pro Kilogramm gehandelt.

aber streikt die Staatskasse. Bei der Neueinrichtung wurde festgestellt, daß die alte Staatskasse keinen höheren Wert als Altmetall hat. Um die bedeutenden Kosten einer Neueinrichtung zu sparen, gibt die Stadt nun ihre Staatskasse auf. Das kleine Wiegengeschäft wird befristet und die Stadtverordneten haben nur noch 150 Mark für den Abbau zu bemitteln.

Eine Zugverbesserung ist für unsere Stadt in der Holzrichtung eingeführt worden. Im direkten Anschluß von Uckerleben fährt von jetzt an ein neuer Sonntagszug bis nach Magdeburg.

Ein neuer Schmuckplatz ist vor dem Stadthaus nun vollendet worden. Früher war vor dem herrlichen Gebäude des Bades eine Art Abladeplatz. Der tatkräftigen Energie der beiden sozialistischen Delegierten ist es zu verdanken, daß der Platz zu einer Bierde der Stadt geworden ist. Er dient zu gleicher Zeit den Badegästen als angenehmer Aufenthalt und Ruheplatz.

Neue Patronatspflichten. Unsere Stadt hat umfangreiche Patronatspflichten gegen die Kirche zu erfüllen. Ein Antrag erfuhr die Stadtverordneten 1750 Mark für den Ausbau der Kirchenheizung zu bewilligen. Die Verpflichtung des anteiligen Beitrags sucht man durch eine Oberverwaltungsgerichtsentcheidung von 1908 zu erzwingen. Es wird nun wirklich Zeit, daß vom Reich einmal die Patronatsabföhrungen gesetzlich geregelt werden.

Der Unfug, Wästen abzuköpfen, hat die hiesige Polizeibehörde auf einer öffentlichen Warnung veranlaßt. Es ist selbstverständlich, daß wir Sozialisten darauf sehen, denn die Anlagen gehören allen.

Den Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen werden Zuschüsse zur Beschaffung von Winterkohlen gewährt. Die Bezahlung geschieht unmittelbar an die Kohlenhändler, und zwar zu ermäßigtem Preise; die Zuschüsse werden in einigen Monaten von der Zufahrt wieder abgezogen. Im vergangenen Jahre haben rund 175 (von rund 650) Zufahrtsempfänger von der Vergünstigung Gebrauch gemacht. In diesem Jahre werden es voraussichtlich noch weniger werden.

## Aus der Altmark

## Zangerhütte

Gemeindevorsteher-Sitzung. Bei der unvermuteten Kassensituation der Gemeinde und des Arbeitsamts wurde bemängelt, daß die Uebertragungen zu weit im Rückstand sind. Die Kassen sind somit in Ordnung. Die Grenzverpachtung der Gräben brachte 20,85 Mark. Die Kosten für eine Schürgrube und Umgrünung der Sichergrube der Wandlerherberge von circa 250 Mark wurden bewilligt. Ein Waggon Mosaiksteine, zu Ausbesserungsarbeiten, wurde bewilligt. Die Baufluchtlinie der Verlängerten Kaiserstraße (Leipziger Straße) soll verändert werden. Eine Ermäßigung der Grundvermögenssteuer für Wohnungsbauten aus Mitteln der Hauszinssteuer wurde beschlossen. Eine Zusatzversicherung gegen Unfall für die Feuerwehr soll bei der Landesversicherungsanstalt abgeschlossen werden. Dem Angebot einer Dresdener Metallfirma auf Errichtung von drei Vitafasänen wurde zugestimmt. Ueber die Gründung einer Bauingenieurgesellschaft sprach sich die Gemeindevorsteher absehend aus. Es wäre zu wünschen, daß eine Interessenten-Versammlung einberufen würde, ehe man den Gedanken fallen läßt. Die Gemeinde übernimmt die Bürgerschaft für ein Darlehen und einen Teil der Zinsenentlastung für den Ziegengüterverein. Der Schiedsmann soll für seine Tätigkeit bis auf weiteres die einkommenden Gebühren erhalten. Die Senkung der Realsteuer bringt der Gemeinde einen Vorteil von 5500 Mark, der Betrag soll zur Pflasterung der Antonstraße und Krützenstraße verwendet werden. Schon länger als 2 Jahre haben die Herren Turner keinen spielfähigen Sportplatz und immer noch schiebt man die Angelegenheit auf die lange Bank. Die Herren getrauen sich nicht einmal, die Sache in öffentlicher Sitzung zu besprechen. Diese lange Verschleppung wird sich die Unbequemlichkeit merken und Abrechnung halten bei den kommenden Gemeindevorstellungen.

Kulturabend der Arbeiterjugend. Anlässlich der Gründung der Sozialistischen Arbeiterjugend wird am 24. Juni im „Schwarzen Adler“ ein Kulturabend veranstaltet. Seit Bestehen der neuen Gruppe hat sich die Jugend besondere Verdienste um die Ausgestaltung der Arbeiterfeste erworben. Jetzt tritt die Jugend mit einem eignen gut gewählten Programm an die Öffentlichkeit und ruft auf, diese Veranstaltung wegen ihrer Wichtigkeit zu besuchen. Die veranstaltende Gruppe bringt neben guten Liedern und Musikvorträgen auch einige gut einstudierte Theaterstücke zur Vorführung. Die Jugend wird sich angelegen sein lassen, den Besuchern einige Stunden der Einklehr und Erbauung zu schaffen und ladet alle Partei- und Gewerkschaftsangehörigen dazu ein.

## Wackebusch

Neunzehnjährige Brandstifterin. Den hier und den im Nachbar-dorf stationierten Landjägern ist es nach vielen Bemühungen gelungen, den umfangreichen Brand beim Landwirt Krüger in Rahrstedt aufzuklären. Es konnte den Umständen nach nur Brandstiftung in Frage kommen. Verdächtig wurde zuerst eine Wirtschaftsgelähin, dann aber konnte der 19-jährigen Hausstochter Erna B., einer Enkelin des R., die Tat nachgewiesen werden. Von den Beamten in die Enge getrieben, legte das Mädchen ein Geständnis ab.

## Arneburg

Zwei 16-jährige Fürstorgelgänger, die aus der Anstalt in Nachspringe entwichen waren, wurden hier in der Nacht zum Dienstag ergriffen. Sie waren schon einige Tage unterwegs und hatten sich schon am Sonntagabend selbst dem Gemeindevorsteher in Groß-Möringen gestellt. Anscheinend hatten sie ihr Vorhaben aufgegeben, in Wirklichkeit aber wollten sie wohl nur ihren Hunger stillen, denn in einem unbeobachteten Moment kletterten sie aus dem Fenster und wanderten weiter nach Arneburg. Von hier wurden sie durch Pfleger abgeholt und in die Anstalt zurückgebracht.

## Salzwedel

Schwarzrotgoldene Fahnen zu billigen Preisen gibt das Reichsbanner ab. Die von der Kreisverwaltung vorhandenen Defizitfahnen sind in Fahnen von 2 Meter x 1,20 Meter und 3 Meter x 1,20 Meter zerlegt. Die Fahnen kosten 3 Mark und 4,50 Mark. Zu haben sind sie bei den Kameraden Gustav Mertens, Röhre und Schütz.

Stenbeitragswahl. Die sogenannte „christlich-unpolitische“ Liste sucht Dumme. Sie sagt in einer Annonce, daß diejenigen, die nicht wollen, daß Politik in die Schule getragen wird, und die

**Bauhütte Magdeburg**  
G. m. b. H.  
Fernruf Amt Stephan 42462 und 40662  
Ausführung von Hoch-, Tief- u. Straßenbauten Neu- u. Umbauten  
Reparaturen solid und preiswert

**Gute Möbel**  
in solider Ausführung kauft man wirklich billig bei  
**Fritz Greiner**  
Georgenstrasse 8  
2. Haus rechts von d. Kutschstr. Tel. 1733  
Ca. 100 Zimmer  
Jeder Käufer ist erstaus über meine enorme Auswahl!  
Keine hohen Geschätzspesen! Niedrigste Preise!  
Langjährige schriftliche Garantie!

Gesunde, einwandfreie  
**Flaschenmilch** liefert  
Hygienische Molkerei  
**Flutentzeter**  
Magdeburg

Alle vorkommenden Malerarbeiten  
GEBR.  
**LANGE**  
MALER  
MAGDEBURG, Lüneburg-Str. 11 Ruf 4029

